86. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen

Reichsausgabe „Freiheit und Brot!" Reichsausgabe

München, Samstag, 12. April 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H., München 2, NO, Thierschstraße 11/15 / Fernr. 20647. 20648 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto München 11346, Wien 79831, Prag 77308 / Bank: Münchener Industriebank, e. G. m. b. H. / Schriftleitung: München Schellingstr. 39/1 / Fernruf: 20801—20808 / Sprechstunden täglich von 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint tägl. in 2 Ausgaben: Reichsausg., Bezugspr. monatl. M. 3.20; Bayernausg. monatl. M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. / Anzeigenschluß 12 Uhr vorm. am Tage vor Erscheinen / Anzeig.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Die Flottenabrüstung endgültig gescheitert

Steuerkompromiß ohne Bayerische Volkspartei — Ablehnung aller Arbeitslosenversicherungs-Anträge Reichstagsauflösung?

Adolf Hitler gegen eine Lügenmeldung des „Berliner Tageblatts"

Berlin, 10. April. Das „Berliner Tageblatt" meldete unter dem 9. April unter der Überschrift: „Die Wirkung des Telephonats", daß am Samstagnachmittag zwischen Geheimrat Hugenberg und Hitler eine telephonische Unterredung stattgefunden habe.

Hierzu erläßt Adolf Hitler folgende Erklärung:

„Das „Berliner Tageblatt" meldete unter dem 9. April unter der Überschrift: „Die Wirkung des Telephonats", daß am Samstagnachmittag zwischen Geheimrat Hugenberg und mir eine telephonische Unterredung stattgefunden habe, bei der Hugenberg um gutes Wetter gebeten haben soll unter gleichzeitigem Hinweis auf die finanziellen Auswirkungen eines Bruches. Die Behauptung ist von Anfang bis zum Ende unwahr. Ich habe nie ein Telephongespräch mit Hugenberg geführt. Hugenberg hat mich nie um gutes Wetter gebeten. Weder die N.S.D.A.P. noch ich haben je von Hugenberg finanzielle Unterstützungen in irgendeiner Form weder direkt noch durch einen Mittelsmann erhalten."

*

Der Rückzug Wirths vor Frick

Unterredung zwischen Reichsminister Wirth und Staatsminister Baum.

Berlin, 10. April. Amtlich wird mitgeteilt: Im Reichsministerium des Innern fand heute eine eingehende Aussprache des Herrn Reichsministers Dr. Wirth mit dem Vorsitzenden des thüringischen Staatsministeriums, Herrn Staatsminister Baum, statt. Gegenstand der Aussprache bildeten außer den weiter zurückliegenden Schwierigkeiten insbesondere die Zweifel, die hinsichtlich der Frage bestehen, ob der Paragraph 3 Abs. 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes mit Artikel 129 der Reichsverfassung vereinbar ist. Die thüringische Staatsregierung wird anfangs der kommenden Woche über die Art und Weise, wie diese Zweifel aufzuräumen sein werden (wie es Artikel 13 Abs. II der Reichsverfassung vorsieht), Beschluß fassen und gleichzeitig zu der Frage einer Beilegung der sonst noch bestehenden Differenzen abschließend Stellung nehmen.

*

Berlin, 10. April. Wie die Christlich-nationalen „Landvolk-Nachrichten" von gut unterrichteter Seite erfahren, haben die Besprechungen zwischen dem Reichsinnenminister Dr. Wirth und dem thüringischen Ministerpräsidenten Baum zu einer ruhigen Auffassung der Lage geführt. Obwohl die thüringische Regierung von ihrem Standpunkt nicht abgewichen sei und die seinerzeitige Rede des Ministers Frick zwar bedauere, ihn im übrigen aber nicht fallen lasse, habe man im Reichsinnenministerium aber offenbar die völlige Überzeugung gewonnen, daß an seiner Loyalität nicht zu zweifeln sei. Der Streitfall soll in gegenseitigem Einvernehmen auf dem normalen Wege geregelt werden.

Alle Anträge zur Arbeitslosenversicherung abgelehnt

Berlin, 10. April. In der Aussprache im Sozialpolitischen Ausschuß wurde von den Deutschnationalen erklärt: **Der Kompromißantrag sei zu begrüßen, da er die dringend notwendige Reform vorbereite. Die Deutschnationalen müßten sich aber ihre Stellungnahme vorbehalten und würden jetzt Stimmenthaltung üben.**

In der Abstimmung wurde darauf der Kompromißantrag der Regierungsparteien zur Arbeitslosenversicherung mit 12 gegen 12 Stimmen bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen abgelehnt. Auch die Regierungsvorlage wurde mit allen gegen die neun sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt, so daß im Ausschuß die ganze Vorlage abgelehnt ist.

*

Wieder ein Sowjetmord an einem Deutschen

Das Todesurteil an dem Lehrer Schulz in Moskau vollstreckt.

Kowno, 11. April. Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, wurde das Todesurteil des Moskauer Gouvernements-Gerichts gegen den deutschstämmigen Lehrer Dimitri Schulz am Mittwoch in Moskau vollstreckt. Die Erschießung erfolgte durch Wachen der O.G.P.U. Schulz, der der Bildung einer sowjetfeindlichen Gruppe für den Kampf gegen den Kommunismus beschuldigt wurde, hatte ein Gnadengesuch an Kalinin gerichtet, das jedoch abgelehnt wurde.

Der Youngplan in der belgischen Kammer angenommen. Brüssel, 10. April. Die belgische Kammer ratifizierte die Haager Abkommen mit 143 Stimmen gegen 1 kommunistische Stimme bei 9 Enthaltungen der Flämischen Nationalisten.

Mac Donald bestätigt den Zusammenbruch der Flottenkonferenz

Man beschränkt sich auf den „Dreimächtepakt"

London, 11. April. Macdonald gab am Donnerstagabend im Unterhaus die angekündigte Erklärung ab, die die bisherige Mitteilung über die Beendigung der Flottenkonferenz Anfang nächster Woche bestätigte.

Die Erklärung lautete:

Ich freue mich, hier feststellen zu können, daß heute vormittag zwischen den Vereinigten Staaten, Japan und Großbritannien ein endgültiges Abkommen über deren Flottenprogramm erzielt wurde, das sämtliche Klassen umfaßt und dessen Inhalt nun in Vertragsform gebracht wird. Ein Weißbuch mit näheren Angaben wird vorbereitet. Die Meinungsverschiedenheiten über die Flottenkonferenz und die Flottenbedürfnisse Frankreichs und Italiens haben sich als verwickelt erwiesen und konnten nicht gelöst werden. Wir werden auf der Anfang nächster Woche abzuhaltenden Vollsitzung der Konferenz beschließen, daß das bereits erzielte Abkommen unterzeichnet und die Konferenz unter der Voraussetzung vertagt werde, daß zwischen Frankreich, Italien und Großbritannien die Anstrengungen fortgesetzt werden, zu einer Übereinstimmung zu gelangen mit den bereits zwischen den Vereinigten Staaten, Japan und Großbritannien erzielten Abkommen.

Die Erklärung wurde von allen Parteien des Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Baldwin gab als Führer der Opposition im Anschluß der Befriedigung des Hauses über die Erklärung des Ministerpräsidenten Ausdruck. Der einzige Punkt, den er im Augenblick anschneiden wolle, sei der Hinweis auf den Dreimächtepakt. Er würde Wert darauf legen, zu erfahren, wann dieses Abkommen wirksam werde und wie lange es laufe. Hierauf erwiderte Macdonald, daß hinsichtlich der Inkraftsetzung dieses Abkommens er im Augenblick nicht genau wisse, welche verfassungsmäßige Maschinerie im Falle Japan notwendig sei, daß aber auf amerikanischer Seite zweifellos die Zustimmung des Senats so schnell wie möglich eingeholt werde.

Die Regierung hat gegen ihre eigene Steuervorlage Bedenken

Moldenhauer im Reichstag

Berlin, 10. April. Zur zweiten Beratung der Deckungsvorlagen im Reichstag war das von den Regierungsparteien mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei unterzeichnete **Steuerkompromiß** einschlägig. Zu Beginn der allgemeinen Aussprache nahm der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer das Wort zur Verteidigung des Kompromisses.

Der Minister wies darauf hin, daß die Steuervorlagen nur ein Teil des großen Finanzprogrammes sind. Sie haben die Aufgabe, das Defizit zu decken, das sich im Etat 1930 ergeben hat. Sie haben gleichzeitig die Tendenz, eine Umlagerung der direkten auf die indirekten Steuern vorzunehmen, um auf diese Weise mit einer Ausgabensenkung dazu zu gelangen, die schwere auf der Wirtschaft ruhende Last, insbesondere den schweren Druck der Realsteuern, zu mildern. Durch das Kompromiß sollten die nach den Ausschußbeschlüssen entstehenden Lücken wieder ausgefüllt werden.

Die Biersteuer soll danach um 50 Prozent erhöht werden, die Umsatzsteuer allgemein um 0,10 Prozent, bei Umsätzen über eine Million um nur 0,5 Prozent. Die Regierung habe sich dieses Kompromiß zu eigen gemacht, obgleich sie starke Bedenken gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer habe. Sie glaube aber, dem Kompromiß zustimmen zu müssen, um die Durchführung der ihr übertragenen Aufgabe nicht zu gefährden. Andere Möglichkeiten zur Deckung des Defizites seien nicht vorhanden, denn der Vorschlag eines Notopfers durch Zuschlag zur Einkommensteuer würde im Widerspruch zu der Tendenz des Finanzprogramms stehen, die direkten Steuern abzubauen. Die Regierung halte fest an dem Willen, die Aufgabe der Kassensanierung und der steuerlichen Sanierung der Wirtschaft mit allen verfassungsmäßigen Mitteln durchzuführen.

Nachdem ein sozialdemokratischer Redner und danach der Reichstagspräsident vorgeschlagen hatten, die Sitzung zu vertagen, schloß sich der Reichstag diesem Antrage an. Die Verhandlungen wurden auf 17 Uhr vertagt.

Der 50prozentige Biersteuerkompromiß

Berlin, 10. April. Wie verlautet, haben die Verhandlungen beim Reichskanzler wegen der Biersteuer zu keinem Ergebnis geführt. Die Regierungsparteien mit Ausnahme der Bayer. Volkspartei haben daraufhin den Kompromißantrag, der eine Biersteuererhöhung um 50 v. H. vorsieht, unterzeichnet und im Reichstag eingebracht. Die Bestimmung, wonach die Kleinbrauereien befreit bleiben sollen, ist gestrichen worden, ebenso soll eine Klausel in das Biersteuergesetz aufgenommen werden, wonach nicht mehr als der Höchstsatz der Steuer auf den Verbraucher abgewälzt werden darf.

Bayerische Volkspartei nur für 25 Prozent Biersteuererhöhung

Berlin, 10. April. Im Reichstag traten heute vormittag die Führer der Regierungsparteien beim Reichsfinanzminister zusammen, um das gestern vereinbarte Kompromiß zu unterzeichnen. Es ergaben sich jedoch neue Schwierigkeiten, so daß die Verhandlungen längere Zeit in Anspruch nahmen.

Auch der Landesvorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Schäffer, ist an den Verhandlungen beteiligt. Die Bayerische Volkspartei will über eine Biersteuer-Erhöhung um 25 v. H. nicht hinausgehen. Sie hat auch erklärt, daß sie kein Interesse an der gestern vereinbarten Bestimmung habe, daß Brauereien unter 10 000 Hektoliter Jahreserzeugung von der Steuererhöhung befreit bleiben. Dieser Teil des Kompromisses wird daher auf jeden Fall wieder gestrichen werden. Durch Verhandlungen mit dem Reichskanzler soll jetzt versucht werden, die Biersteuer-Erhöhung auf höchstens 40 Prozent zu begrenzen. Außer der Biersteuer machen auch die Umsatzsteuer und die Warenhaussteuer neue Schwierigkeiten, da namentlich die Demokraten entschieden dagegen auftreten.

Am Ende des Abrüstungsschwindels

Die Erklärung Macdonalds bestätigt den endgültigen Zusammenbruch der Flottenabrüstungskonferenz. Sie wird sich jetzt auf den sogenannten Dreimächtepakt zwischen England, Nordamerika und Japan beschränken. Auch dieser Pakt enthält nichts wesentlich Neues, was nicht schon vor der Konferenz vor allem in den Verhandlungen zwischen Macdonald und Hoover vereinbart worden wäre. Der Baufeiertag für Schlachtschiffe wird mindestens bis 1936 verlängert. Das Paritätsverhältnis zwischen England und U.S.A. in dieser Klasse (5:5:3) bleibt also bestehen. Die endgültige Vereinbarung in den Kreuzerklassen wird sich aus dem Schlußprotokoll ergeben. Sie wird darauf hinauslaufen, daß die Gesamttonnage an großen (achtzölligen) Kreuzern bei den Amerikanern etwas mehr betragen wird wie bei den Engländern, während umgekehrt in der Klasse der sechszölligen Kreuzer die Überlegenheit der britischen Flotte unangetastet bleiben wird.

Gescheitert ist die Konferenz an den Winkelzügen der Franzosen, die eine ganze Reihe von Forderungen nach London mitbrachten. Erstens wollten sie eine größere Flotte wie Italien garantiert haben. Dagegen legten die Italiener Verwahrung ein. In diesem Punkt blieben beide Mächte unnachgiebig. Auch der Ausweg, ein „Mittelmeer-Locarno" zu schaffen, zeigte sich als ungangbar.

Zweitens nützte Briand die Flottenkonferenz dazu aus, um in der Sicherheitsfrage neue Zugeständnisse, wenigstens von Macdonald, herauszuschinden. Offenbar nicht ganz ohne Erfolg. Der Artikel 16 regelt die Verpflichtung der Völkerbundsmitglieder, gegen einen sogenannten Friedensbrecher einen Sanktionskrieg, unter gleichzeitigem Durchmarschrecht durch neutrales Gebiet, zu führen. Die Bestimmungen sind nicht ganz klar. Vor allem auch in bezug auf das „Durchmarschrecht" durch Deutschland. Frankreich glaubte die Gelegenheit für gekommen, um eine Vereinbarung mit England herbeizuführen, die ihm praktisch freie Hand für jeden Sanktionskrieg gegen Deutschland gab. Auch gegen diesen Plan legte Grandi namens Italien schärfste Verwahrung ein.

Drittens versuchte Frankreich die artilleristische Armierung der neuen deutschen Panzerschiffe mit 28-cm-Geschützen zum Anlaß zu nehmen, um für den Fall eines Kreuzerabkommens zwischen allen 5 Mächten die Herabsetzung der Armierung auf den deutschen 10 000-Tonnenschiffen auf 21 cm zu erzwingen. Ohne daß Deutschland überhaupt zu der Konferenz zugelassen worden

Das Doppelgesicht Mahrauns

Als „Hochmeister" Antisemit; als „Reichsvorsitzender" Philosemit — Das Bekenntnis einer edlen Seele

Anläßlich der Gründungsversammlung der „Volksnationalen Reichsvereinigung" hielt Mahraun, der sich bei der Gelegenheit gleich zum „Reichsvorsitzenden" wählen ließ, eine große Rede. Wir behalten uns vor, noch darauf zurückzukommen und wollen heute nur folgendes bemerkenswertes Bekenntnis festhalten:

Hier soll auch, offen ein Wort zur Judenfrage gesagt werden. Wir wissen nicht, so sagte er, ob sich zur Volksnationalen Reichsvereinigung Juden angemeldet haben. Der Jungdeutsche Orden bleibt eine völkische Organisation. Sein Arierparagraph, der seine Tradition ist, bleibt auch weiterhin sein Recht. Die Volksnationale Reichsvereinigung aber ist eine staatsbürgerliche Bewegung, die kein Recht hat, jemand von sich zu weisen, der sich zu ihren Ideen bekennt, die deutsche Volksgemeinschaft zu stärken und den Volksstaat der deutschen Nation aufzurichten. Wir müssen auch in dieser Frage jeden Minderheitskomplex von uns weisen. Wenn Parteien jüdisch werden, weil ein paar Juden darin sind, so liegt es nur daran, daß diejenigen, die keine Juden sind, sich minderwertig fühlen und zurückdrängen lassen.

Zu dem Kunststück, gleichzeitig Antisemit und Philosemit zu sein, müßte man Mahraun eigentlich gratulieren. Er hat damit seiner bewährten Vielseitigkeit eine neue bemerkenswerte Note hinzugefügt. Als „Hochmeister" des Jungdo ist er „völkisch". (Na wenn schon! Ullsteins haben das schon lange nicht mehr tragisch genommen.) Als „Reichsvorsitzender" der Volksnationalen „hat er kein Recht" mehr die Juden abzulehnen!

Kein Recht mehr! So also stehen die Dinge? Armer Mahraun!

Das „offene" Bekenntnis dieser edlen Seele spricht Bände. Sie haben ihn also schon so fest beim Wickel, daß er kuscht wie ein geschlagener Hund. Der Herr Reichsvorsitzende könnte einem fast leid tun. Sein „offenes Wort" ist in Wahrheit das gequälte Pathos eines mißhandelten Stümpers, der verzweifelt um „Bewährungsfrist" winselt.

Gönnerhaft wird sie ihm von der „Frankfurter Zeitung" zugestanden: **Aber „in der politischen Arbeit erst muß er sich bewähren".** Sagt sie in einem wohlwollenden Begrüßungsartikel. Sie leistet auch eine kleine Vorschußzahlung zum Anfang und leitartikelt über den „reinen Idealismus" und den „Schwung des jugendfrischen Wollens" der Volksnationalen.

Unter solchen Umständen hat Mahraun freilich „kein Recht" mehr, Antisemit zu sein.

Brüning will nicht mehr weiter verhandeln

Neue Anträge der Deutschnationalen — Entscheidung heute

Berlin, 10. April. Im Anschluß an die Vollsitzung fand am Donnerstag eine Parteiführerbesprechung beim Reichsernährungsminister Schiele statt, **in der die von der Regierung und den Regierungsparteien vorbereiteten Anträge über die Agrarreform unterzeichnet wurden. Auch die Bayerische Volkspartei hat diese Anträge unterschrieben.** Sie werden am Freitag im Reichstag eingebracht und, ebenso wie die deutschnationalen Anträge, mit dem Gesetz über den Benzin- und Benzolzoll verbunden. Sämtliche Agraranträge sollen dann der Ausschußberatung überwiesen werden. Das Finanzprogramm soll sofort erledigt werden. Am Montag würde dann die zweite Beratung der Agrarvorlagen erfolgen.

In der Besprechung wurde weiter vereinbart, daß die Unterschrift der Regierungsparteien unter die Agrargesetze nur Gültigkeit hat, wenn die Deckungsvorlagen vorher verabschiedet werden. Lediglich die Benzin- und Benzolzölle sollen aus der Deckungsvorlage herausgenommen und mit dem Agrarprogramm zusammen erledigt werden.

In einer Sitzung der Zentrumsfraktion teilte der Abg. Esser u. a. mit, daß der Reichskanzler nicht beabsichtige, sich auf weitere Verhandlungen mit den Parteien einzulassen.

Auf Wunsch der Reichsregierung sei die Reichstagssitzung bereits auf Freitagvormittag angesetzt worden, damit die Entscheidung über die Deckungsvorlage am frühen Nachmittag fallen könne. Das Kabinett will die Möglichkeit haben, unmittelbar nach der Entscheidung des Reichstages in einer Kabinettssitzung Stellung zu nehmen.

Deutschnationaler Abänderungsantrag

Berlin, 10. April. Zu dem im Reichstag von der Deutschnationalen Partei **gestellten Antrag, dem Gesetzentwurf über Zolländerungen** bei Benzin und Benzol die landwirtschaftlichen Zolländerungen anzugliedern, verlautet aus deutschnationalen Kreisen, **der Zweck des Antrages sei, die der Landwirtschaft zugesagte Hilfe wenigstens dort ohne Verzögerung zu verwirklichen, wo dafür Gelegenheit gegeben sei. Die Deutschnationale Partei sei sich bewußt, daß ihre Anträge in den entsprechenden Teilen einer Absicht der Regierung entgegenstehen. Sie halte die Beschleunigung aber um so mehr geboten, als die allgemeine parlamentarische Lage keine Sicherheit dafür gebe, daß die Regierung unter allen Umständen zu späterer Frist das noch zu verwirklichen in der Lage sei, was sie als Regierungsvorlage bereits angekündigt habe.** Selbstverständlich behielten sich die Deutschnationalen vor, ihr Agrarprogramm, das zum Teil dem des Ernährungsministers Schiele entspreche, das sie aber in wesentlichen Teilen zu **ergänzen gedächten, zu gegebener Zeit vorzulegen.**

wäre, hätte man auf Kosten der deutschen Flotte und über ihren Kopf hinweg ein neues Diktat beschlossen, das noch dazu mit dem Versailler „Vertrag“ in Widerspruch gestanden wäre.

Daß es nicht soweit gekommen ist, ist bestimmt nicht das Verdienst der deutschen Youngregierung, sondern in der Hauptsache der Italiener, die den französischen Forderungen in allen Punkten den Hauptwiderstand entgegensetzten. **W.**

Humor in der Politik

Unfreiwilliger Humor ist oft am besten. Die Dauer der Londoner Flottenkonferenz besteht bekanntlich im umgekehrten Verhältnis zu ihrem Ergebnis. Man scheint bei der langen Dauer sogar vergessen zu haben, für was man eigentlich zusammenkam. Es ist daher ein äußerst sinnreiches **Geschenk**, das Lord Stamfordham im Auftrag **des Königs von England** den Mitgliedern der **Konferenz** überreichte, ein kostbares Geschenk in einem **eleganten Lederkästchen**, dem eine **Karte** mit **dem Autogramm** des Königs beigefügt **ist**. In **dem Kästchen** befindet sich nämlich eine Grammophonplatte. Diese enthält die Rede, die der König zur Eröffnung der Konferenz gehalten hat. Von der schönen Rede ist nichts übrig geblieben, als schöne Worte, denen die Taten nicht folgten. Aber diese schönen Worte sind nun erhalten und jeder Konferenzteilnehmer kann sie sich zur bleibenden Erinnerung zuhause nach Belieben oft vorspielen lassen.

65 Millionen neue Steuern für Berlin

Berlin, den 11. April 1930.

Der Etat der Stadt Berlin schließt insgesamt mit einem Fehlbetrag von 133 Millionen Mark ab. In seiner Etatsrede sagte der Kämmerer wörtlich, daß man diesmal einen neuen Gesichtspunkt in dem Etat habe walten lassen, nämlich den der absoluten Etatswahrheit, womit also selbst dieser sozialdemokratische Beamte zugeben mußte, daß in den früheren Etats die Dinge planmäßig optimistischer und anders dargestellt wurden, als sie in Wahrheit lagen. Der Fehlbetrag soll auf folgende Weise gedeckt werden: Es soll eine Erhöhung der Grundsteuer und der Gewerbeertragssteuer rund 65 Millionen erbringen. Aus Tariferhöhungen für Gas, Wasser und Elektrizität will man 26 Millionen vereinnahmen, und den Rest hofft man auf dem Wege von Erhöhungen der Reichszuschüsse zu erhalten. Es ist selbstverständlich, daß die Nationalsozialisten diesen Etat ablehnen werden.

Kommunistenüberfälle in der Provinz Kwangstung. Schanghai, 11. April. „North China Daily News“ veröffentlicht einen Bericht aus Kiukiang, nachdem die Kommunisten in der Provinz Kwangstung mehrere Ortschaften in Brand gesteckt haben. Die Fabriken und andere Privatunternehmungen wurden ausgeplündert. Mehrere 100 Personen wurden getötet. Die Zeitung schreibt, daß jetzt der richtige Augenblick für die chinesischen Behörden gekommen sei, die kommunistische Gefahr zu beseitigen. Es handle sich hier nicht um Banditenüberfälle, sondern um das regelrechte Auftreten einer Roten Armee, die mit Hilfe Rußlands zur Organisierung des Bürgerkrieges in China gebildet worden sei.

Kirche und Schule in Neu-Preußen

Abg. Kube über nationalsozialistische Kulturpolitik

Zum Kultusetat machte Pg. Abg. Kube im Rahmen seiner großen Reden im preußischen Landtag (vgl. „V. B.“ Nr. 85) noch folgende Ausführungen:

Wenn hier von einer Seite, gleichviel von welcher, die Frage aufgeworfen wurde, was ist nun eigentlich schuld daran, daß diese oder jene Kirchen nicht voll sind, so ist das eine verhältnismäßig nebensächliche Frage. Viel wichtiger ist die Frage, ob es die Kirchen in Deutschland verstehen werden — in den letzten Jahrzehnten haben sie das vermissen lassen —, wieder im besten Sinne des Wortes volkstümlich zu werden, d. h. mit ihren Organen in die erwachende Nation hineinzuwachsen. Denn darüber sind wir uns ganz klar — da gibt es keinen Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten —, daß hier allerdings der Kampf Marxismus gegen deutsches Christentum steht. (Sehr richtig! rechts.)

Das deutsche Christentum in seinen beiden großen Armeen, dem Protestantismus und dem Katholizismus, muß als geeinte Front dem Kulturbolschewismus und dem Marxismus gegenüberstehen. Wir sehen ja, daß nach der Richtung die Auseinandersetzungen zwischen den Marxisten verschiedener Spielart von verhältnismäßig untergeordneter Bedeutung sind; **wenn es darum geht, das Christentum überhaupt abzulehnen, dann finden Sie die Einheitsfront der Marxisten vor.** (Sehr richtig! rechts.)

Ich möchte hier ein Wort in die Erinnerung zurückrufen, das einmal der preußische Ministerpräsident, Herr Braun, — dem Sinne nach — geprägt hat:

„Er verstünde Moskau schon, nur das Tempo ginge ihm zu schnell.“

(Hört, hört! rechts.)

Sehen Sie, meine Herren vom Zentrum, was nutzt hier alles Deklamieren über die Christenverfolgungen in Rußland. **Glauben Sie, daß Ihre heutigen Bundesgenossen, daß der Marxismus bereit sein würde, der katholischen oder der evangelischen Kirche oder, wenn die evangelische Kirche in einem marxistischen Preußen oder Deutschland vielleicht eher zerfallen würde, Ihrer Kirche irgendwelche Konzessionen zu machen, lediglich in dankbarer Erinnerung, daß Sie ihm 15 Jahre lang in Preußen die Steigbügel gehalten haben?** (Sehr wahr! rechts.)

Und wie berührt es Sie denn, meine Herren vom Zentrum, **wenn Ihnen nun der Rundfunk z. B. an Stelle der religiösen Morgenandacht durch irgendwelche sozialdemokratischen areligiösen Vertreter Vorträge halten läßt, die das christliche Volk sich auch mit anhören muß?** Damit verbreiten **Sie** doch die Gegnerschaft zum Christentum. Da geht es doch nicht mehr um Parteipolitik, da geht es doch um das Letzte, was Sie, wie Sie uns immer sagen, politisch zu vertreten haben.

Einer Ihrer Herren Prälaten führte in seiner Rede aus, jedermann sei Untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn habe. Das ist auch ein sehr bequemer Standpunkt über eine politische Partei. **Wenn heute z. B. die Sowjets Obrigkeit wären — in Rußland sind sie es —, wo bleibt da Ihre Stellungnahme?** Wir ziehen die Konsequenz nicht; aber Sie ziehen sie, meine Herren vom Zentrum. Aus diesem Grunde muß Ihnen grauen vor der Politik, die Sie treiben.

Wir sagen: diese Fragen der Kirche, diese Fragen der Religiosität oder der sogenannten Weltanschauung in bezug auf die Stellung des einzelnen Menschen gegenüber der Ewigkeit oder gegenüber Gott, dürfen die Tatsache nicht außer acht lassen, daß

Schulpolitik Nationalpolitik

ist, daß Schulpolitik dazu da ist, ein junges Geschlecht von Deutschen heranzuziehen, das die Fehler seiner Geschichte, das aber auch die Stärke seiner Geschichte kennt und das die kulturpolitische Entwicklung, die sprachpolitische Entwicklung, die sprachliche, wissenschaftliche Entwicklung unseres Volkes in erster Linie kennt.

Wir halten an der Dreiteilung fest: **als Unterbau eine gute, solide Volksschule, darüber eine Mittelschule, gymnasial und realgymnasial ausgebaut, und zum Schluß die Hochschule.** Wir halten auch am humanistischen Gymnasium fest. **Das humanistische Gymnasium muß allerdings auf das zurückgeführt werden, was es ursprünglich gewesen ist: auf die Gelehrtenschule.** (Sehr richtig! bei der N.S.D.A.P. und rechts.) **Es darf keine Berechtigungsnachweisschule sein.** Das hat heute schon dahin geführt, daß mancher Gewerbetreibende, mancher Kaufmann erklärt: das Abitur eines humanistischen Gymnasiums ist noch besser als das Abitur eines Realgymnasiums oder einer Realschule. Das humanistische Gymnasium darf nicht beseitigt werden, wenn das kulturpolitische Niveau in unserem Volke erhalten werden soll. **Es ist Aufgabe der staatlichen Schulpolitik, dafür zu sorgen, daß da eine Reinigung eintritt und daß die Kreise, die das akademische Proletariat in Deutschland bilden — datrin liegt eine ungeheure Gefahr für die ganze Nation —, die Kreise, die das humanistische Gymnasium nicht zur Vorbereitung für ihren Beruf brauchen, auf die anderen Schularten übergeführt werden.** (Zustimmung bei der N.S.D.A.P. und rechts.)

Für mich als Nationalsozialisten war es etwas komisch, hier anzuhören, wie über das Berechtigungswesen gestritten wurde. Wir haben das Berechtigungswesen stets abgelehnt. Es hat einen gewissen Reiz, meine Damen und Herren, daß das Berechtigungswesen gerade innerhalb der heutigen demokratischen Staatsform eine so ungeheure Bedeutung hat gewinnen können. Zweifellos hat der Herr Minister für Volksbildung Recht, wenn er sagt: nicht die Schule ist schuld, daß das Berechtigungswesen dieses Ausmaß angenommen hat. Dafür ist die Schule in der Tat nicht verantwortlich zu machen, **sondern — ich will einmal sagen — der Bildungsfimmel in unserem Volke ist schuld.** (Sehr gut! bei der N.S.D.A.P. und rechts.)

Heute glaubt man, man müßte für alles Mögliche das Lateinische oder das Griechische meistern, man könnte nur dann eine Tüte richtig drehen, wenn man das Einjährige mit Latein gemacht hat; man könnte nur dann den Pflug richtig führen, wenn man dieses oder jenes nachweisen kann. Dabei sind wir uns alle, die wir ein humanistisches Gymnasium besucht haben, darüber klar, daß der junge Mensch, der die Schule mit dem Abiturium verläßt, noch ein ganz unreifes Küken ist. (Allgemeine Zustimmung.) **Nach 5 Jahren hat er längst vergessen, was er auf der Schule gelernt hatte.** Er hat höchstens noch ab und zu einmal Angstträume (Heiterkeit); das ist das einzig Bleibende.

Nicht das formale Wissen ist das Entscheidende, sondern die Charakterbildung (allgemeine Zustimmung), **die Erziehung zur Persönlichkeit.**

In der Pädagogik der Gegenwart spielt eine allzu große Rolle — wie sagen Sie immer so schön? — die Kollektivisierung. **Eine Kollektivisierung der Gehirne lehnen wir ab.** (Sehr gut! bei der N.S.D.A.P.) Die Gehirne sind individuell und können nicht kollektivisiert werden.

Meine Damen und Herren, auch die Frage des Hochschulwissens ist für unser Volk außerordentlich wichtig. Auch hier geht das Berechtigungswesen weiter. Die Hochschule leidet an Übervölkerung. Aber wir sehen allerdings darin nicht nur das Verdammenswerte, sondern auch die ungeheure Sehnsucht der breitesten Volksmassen, **das, was sie als Staatsbürger verloren haben, dadurch, daß Deutschland innerhalb der Welt in den Hintergrund gedrängt worden ist, zu ersetzen auf geistigem Gebiete.** Der wahre Sozialismus wird nicht in Bildungsfimmel ausarten, sondern stets bereit sein, das Wissen, das für den Menschen notwendig ist, im breitesten Umfange auch den Ärmsten der Nation zu vermitteln. (Sehr gut! bei der N.S.D.A.P.)

Meine Damen und Herren, es ist nicht wahr, daß der Erwerb von Bildung, der Erwerb von Wissen vor dem Kriege von dem Geldbeutel abhängig gewesen sei. Ich bin Schüler des Grauen Klosters, des ältesten Berliner Gymnasiums, gewesen, ich weiß aus meiner eigenen Erfahrung, daß an dieser Anstalt ein Drittel der Schüler vor dem Kriege Freischule hatte (Zurufe bei der Sozialdem. Partei: Ausnahme!) und **daß wir eine ganze Anzahl Arbeiterjungen, Beamtenjungen und Jungen aus dem kleinen gewerblichen Mittelstande das Graue Kloster bis zum Abitur haben besuchen sehen.** (Hört, hört! bei der N.S.D.A.P. —

Sie haben heute mehr als früher eine weitgehende Abhängigkeit vom Geldbeutel des Vaters. Sagen Sie, ob heute der Sohn eines armen Mannes Arzt werden kann, ob heute der Sohn eines armen Mannes das teure juristische Studium ergreifen kann oder gewisse andere Studien, die besonders große Ansprüche an den Geldbeutel des Vaters stellen. Gewiß, es tritt heute dafür das sogenannte **Werkstudententum** ein. **Aber darüber sind wir uns klar,** daß die Existenz des Werkstudententums in dieser Art eine Schande für die Nation **ist.** Auf der einen Seite muß der junge Mann arbeiten, arbeiten und arbeiten, daneben sein Fachstudium betreiben, **während die jeunesse dorée sich ihrer Jugend freut.** Dazu kommt, daß der schlecht bezahlte Werkstudent eine Konkurrenz des Proletariers wird. (Sehr richtig! bei der N.S.D.A.P. und der Sozialdem. Partei.)

Wenn wir diese Entwicklung haben, dann wollen wir auch feststellen, daß das in Preußen in hervorragendem Maße der Fall ist, in Preußen, wo die Sozialdemokraten in der Regierung sitzen. Also wenn Sie, meine Herren von links, diese Tatsache mit mir unterstreichen, dann freue ich mich darüber, bitte aber auch um praktische Arbeit.

Im Zusammenhange damit habe ich noch eine Frage zu behandeln: die Frage der Korporationen. Weil die Universität ein hervorragendes Mittel zur geistigen Ertüchtigung der Nation — nicht der Koalitionsparteien! — sein soll, wollen wir dem Wunsche Ausdruck geben, daß der jetzige Herr Minister als ehemaliger praktischer Schulmann der Eigenart der deutschen Universitäten und Hochschulen mehr Verständnis entgegenbringen möge, als sein Herr Vorgänger. Ich möchte Sie da — Bismarck sagt einmal, er hätte den alten König beim „Portepé“ gefaßt —, also ich möchte Sie einmal bei dem lebhaft betonten Schwarzrotgold fassen. **Lesen Sie einmal in der Geschichte der schwarzrotgoldenen Burschenschaft in Deutschland! Lesen Sie einmal etwas von Metternich, und dann soll sich einmal Herr Becker mit seinem Erlaß im Spiegel begucken.** Er soll sich ja von Herrn Metternich etwas unterscheiden. Metternich war ein geistvoller Reaktionär. Herr Becker ist auch ein Reaktionär — den andern Vorwurf zu erheben, erlaube ich mir nicht! (Sehr gut! und Heiterkeit bei der N.S.D.A.P.)

Ich möchte auch einmal darauf hinweisen, **daß das Turnen in der Jahnschen Art und nicht Sportfexereien etwas mehr getrieben werden muß.** Das deutsche Volk muß auf die Wehrpflicht verzichten. **Dann setzen Sie an ihre Stelle die körperliche Ertüchtigung durch das Turnen. Wenn da neulich mein Junge mit zu einem Schauturnen seiner Schule geht, und da laufen die Jungen und Mädels mit Rollern und ähnlichem Mumpitz — das ist moderne Schulpädagogik, die diesen Mist verzapft hat. Damit schaffen Sie eine Sechstagerennen-Jugend, schaffen Sie das, was nachher letzten Endes eben die Zersetzung der Nation darstellt.**

Es ist ja hier die Idee des Liberalismus und der Toleranz im einzelnen betont worden. Ich habe hier vor mir einen Auszug aus dem „Wiener Allgemeinen Jüdischen Familienblatt“ vom 15. November v. J. In Preußen treten die Juden für Abschaffung der Todesstrafe ein. Wenn Herr Schlesinger in Frage kommt, redet man von den feinen Beethoven-Händen dieses Mörders. Es ist eine Geschmacklosigkeit, Beethoven und diesen Mordbuben in einem Atemzug zu nennen. Das von mir zitierte Blatt schreibt also:

Diese Araber haben kein Recht mehr im Leben. Wir verlangen eine gerechte Bestrafung ihrer Taten. Das Recht bestraft solche Mörder mit dem Tode. Seid keine Humanitätsnarren! (Hört, hört! bei der N.S.D.A.P.)

Das ist ein jüdisches Familienblatt aus Wien. Aber zum Schluß möchte ich der Sozialdemokratischen Partei ein **paar** liebe Worte sagen. (Heiterkeit.) **Ihnen paßt** unsere Literatur **manchmal** nicht, **Ihnen paßt** unsere Tagesschriftstellerei manchmal nicht. Da rufen Sie empört, das seien Verletzungen des Geistes und der Kultur. Ich habe hier vor mir ein Gedicht aus einem Gedichtband „Opferblut — Heldengut“, das allerdings Herr Severing heute nicht mehr singt und auch Herr Waentig kaum noch singen wird. Da heißt es:

Weh dir, du fetter Bürger, du Staatsverbrecher Staat,
für hunderttausend Bürger das Seil der Missetat!
Für hunderttausend Deutsche das niederträcht'ge Netz,
die Sklavenhalterpeitsche, gewunden vom Gesetz!
Du Bluthund deiner Brüder, Spürdogge der Gewalt,
du grüngeschwoll'ne Hyder im feigen Hinterhalt!
Du stürzende Lawine von Bosheit und Verrat,
du mordende Maschine mit qualbespritztem Rad!
Du Folterbank der Freien, Schandfeme für die Not,
und doch mußt du gedeihen für unser Aufgebot. —
Es steht ein Blatt beschrieben im Buch der deutschen Schmach,
das muß der Teufel lieben bis an den jüngsten Tag.
Sturm läutet das Gewissen. Es zittert die Geduld:
Wann wird mit eins zerrissen das Riesenblatt der Schuld.

Ein sozialdemokratisches Gedicht eines sozialistischen Kulturpolitikers gegen das Sozialistengesetz. (Bravo! bei der N.S.D.A.P.)

Und nun, meine Herren Sozialdemokraten, gehen Sie hin, hetzen Sie weiter gegen uns und machen Sie weiter Republikschutzgesetze! (**Lebhafter Beifall bei der N.S.D.A.P. und rechts.**)

Polnische Polizei schießt auf Arbeiter

Warschau, 10. April.

In Olkuß bei **Kielce kam** es am Mittwoch zwischen den Arbeitern der Eisengießerei Westen und der Polizei zu einem **blutigen Zusammenstoß. 1300 Arbeiter zogen vor das Verwaltungsgebäude, um von der Direktion die Zurückziehung der Kündigung von 300 Arbeitern zu fordern.** Als die Direktion das ablehnte, drang eine größere Gruppe von Arbeitern in das Direktionsgebäude ein, schleppte den leitenden Direktor, Ingenieur Otto, vor das Haus und bedrohte ihn mit dem Tode, falls er die entlassenen Arbeiter nicht wieder aufnehme. Der inzwischen herbeigeeilten Polizeiabteilung gelang es, den Direktor zu befreien. Als die Menge die Polizei mit Steinen bewarf, machte diese **von der Schußwaffe** Gebrauch. **Ein Arbeiter wurde schwer, drei leicht verletzt. Ein Polizist erlitt eine Kopfverletzung.** Nach dem Eintreffen weiterer Verstärkungen konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Einige Rädelsführer, die kommunistische Aufrufe unter den Arbeitern verteilt hatten, wurden verhaftet.

Kleine Nachrichten

Kommunistische Wühlereien unter Lübecker Schülern. Lübeck, 10. April. Auch in Lübeck sind kommunistische Wühlereien unter den Schülern, besonders den Gewerbeschülern, festgestellt worden, die die Oberschulbehörden zu energischem Einschreiten veranlaßt haben. Die Polizei ist bemüht, die Druckerei ausfindig zu machen, die kommunistische Hetzschriften „Der Gewerbeschüler“ usw., herstellt. Diese Bestrebungen sind bisher jedoch ohne Erfolg geblieben.

*

Neue Anträge zu den Deckungsvorlagen. Berlin, 10. April. Zwischen der ersten und zweiten Reichstagssitzung am Donnerstag wurde eine große Anzahl von Anträgen zu den Deckungsvorlagen eingebracht. **U. a. haben** die Deutschnationalen einen umfangreichen Antrag vorgelegt, der die Erledigung des Agrarprogramms **gleichzeitig** mit den Steuergesetzen zum Ziele hat. Das Agrarprogramm des Reichskabinetts und der Regierungsparteien ist deshalb von den Deutschnationalen als Änderungsantrag zu dem Gesetz über den Benzin- und Benzolzoll eingebracht worden.

*

Die erste Verwaltungsratssitzung der B.I.Z. am 22. April. Basel, 10. April. In dem ehemaligen Hotel „Univers“ sind nunmehr für die B.I.Z. etwa 85 Büroräume fertiggestellt. Die Aufnahme der Tätigkeit der Bank soll einige Tage nach Ostern erfolgen. Die erste Sitzung des Verwaltungsrates ist auf den 22. April festgesetzt unter der Voraussetzung, daß das italienische Parlament bis dahin den Youngplan ratifiziert hat.

Geschäftliches

Uns fehlt Jod! Der Jodmangel der Nachkriegsnahrung führt zu empfindlichen Störungen der inneren Sekretion und der drüsigen Organe des menschlichen Körpers und verursacht vielfach krankhafte Zustände, wie frühzeitige Arterienverkalkung, Kropfkrankheit, Skrofulose, Paradentose (Zahnbettschwund) u. a. Jod ist für den menschlichen Organismus ein lebenswichtiges Element! Um dem Organismus das so notwendige Jod in kleinsten Dosen, aber regelmäßig zuführen zu können, haben namhafte Ärzte und Zahnärzte die Herstellung der Jod-Kaliklora-Gesundheits-Zahnpasta veranlaßt, die beim täglichen Zähneputzen die erforderliche Jod-Dosis durch die Mundschleimhäute bezw. den Mundspeichel an den Organismus abgibt. Dadurch werden die Zähne gesund und der Körper widerstandsfähig erhalten. Jod-Kaliklo schmeckt und erfrischt vorzüglich und pflegt die Zähne blendend weiß. Wer regelmäßig Kaliklora benutzt, schützt seinen Körper vor den Gefahren des Jod-Mangels und betreibt außerdem beste Zahnpflege. Durch Jod-Kaliklora, D. R.-P. a., gesunder Körper und weiße Zähne! RM. 1.50 pro Tube enthält 0,11 g Jod in Komposition. Kaliklora-Fabrik, Hamburg 19.

Ia Fränk. Wurstwaren

bes. Zervelat, Salami, Schinken, Rauchfleisch, „Echte Hofer“, frisch und in Dosen, von 9 Pfd. an franko gegen Nachnahme empfiehlt

Heinrich Sommer, Wurstfabrik
Hof i. B. / Gegründet 1792

Vertretung und Verkaufslager: Max Harbauer, München 50, Kriegersiedlung 22, Telephon 74371.

Die nächste Romanfortsetzung erscheint aus technischen Gründen erst morgen.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Piskator als Jugenderzieher

Erregte Debatte im Berliner Rathaus

Berlin, 11. April.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung war zu einem erheblichen Teil ausgefüllt durch die Etatsrede des stellvertretenden sozialdemokratischen Stadtkämmerers. Die übrige Zeit wurde fast ausschließlich durch eine von den Nationalsozialisten entfesselte Debatte beherrscht, die die Veranstaltung von Schülervorstellungen zum Gegenstand hatte. Während man für solche Schülervorstellungen Inszenierungen von Piscator heranzog, lehnte der Stadtschulrat Nydahl es ab, ein Bismarckdrama für diesen Zweck als geeignet anzuerkennen. Die Debatte über diesen Punkt nahm seitens der Linksparteien stellenweise außerordentlich scharfe und maßlose Formen an. Dann beschloß das Haus noch die Errichtung eines jüdischen Altersheims, wobei die Stadt durch Gewährung billigster Hypotheken und einem niedrigen Grundstückspreis erhebliche Zuschüsse leistet. Diese Vorlage wurde mit nur 6 Stimmen Mehrheit angenommen. 3 Stimmen zu dieser Mehrheit steuerten die merkwürdigen Vertreter der sogenannten evangelischen Gemeinschaft bei. Sie stimmten für die Errichtung des jüdischen Heimes angesichts der Tatsache, daß die sozialdemokratische Stadtverwaltung seit Jahr und Tag alle evangelischen Fürsorge-Organisationen planmäßig vernachlässigt und nur ungern unterstützt.

Ihr Körper gesundet durch **Jod-Kaliklora**

Bei der täglichen Zahnpflege mit Jod-Kaliklora erhält Ihr Körper eine kleine Dosis Jod, das durch die Mundschleimhäute direkt in die Blutbahn gelangt. Jod-Kaliklora pflegt außerdem Ihre Zähne gesund, weiß und glänzend. Große Tube Mk. 1.50 enthält 0,11 g Jod-Komposition. Kaliklora-Fabrik, Hamburg 19

Die Philosophie ist das Innerste der Weltgeschichte. **Hegel.**

Austritt aus der Reichsforschungs-Gesellschaft

Es ist eine der auffallenden Erscheinungen unserer Zeit: dickleibige, glänzend ausgestattete Programme und Berichte sollen über die Dürftigkeit von Veranstaltungen und Einrichtungen hinwegtäuschen.

Vor wenigen Wochen mußte das umfangreiche Programm uns von der Notwendigkeit der Ausstellung der letzten Jahre, zerpflückt und festgestellt werden, daß auch das voluminöseste Programm uns von der Notwendigkeit der Ausstellung nicht überzeugen kann. Heute ist es der ebenso umfangreiche „Nekrolog“ der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen, den der Vorstand hinausgehen läßt, um seine zweijährige Tätigkeit zu rechtfertigen.

Wem fiele beim Lesen dieses Berichtes nicht das Dichterwort ein: „Und am Grabe pflanzt er die Hoffnung noch auf!“ Nämlich die Hoffnung, doch den einen oder anderen Leser nachträglich noch davon zu überzeugen, daß die zweijährige Tätigkeit der Gesellschaft nicht umsonst war, und daß die zehn Millionen Reichszuschuß nicht sinnlos verpulvert sind.

Da gefällt uns doch besser das ehrliche Wort, das bei der Schlußtagung der R.F.G. im vergangenen Jahre aus dem Munde eines hervorragenden Mitgliedes gefallen ist und das lautete, daß die Tätigkeit der Gesellschaft in die Breite, statt in die Tiefe gegangen sei. Damals schrieben wir:

„Billige Vorschußlorbeeren, wie sie die Reichsforschungsgesellschaft und diejenigen, die sich geschäftig wichtigtuend in ihr tummeln, gern sammeln möchten, sind leider nicht von Dauer. Solange man an den Methoden der literarischen Redensart festhält, wird eine Besserung nicht erzielt werden. Um so mehr sollten alle diejenigen, die sich von den Schlagworten und der geschäftigen Rührigkeit der neuen Sachlichkeitspropheten nicht bluffen lassen, in ihrer ehrlichen Arbeit verharren, auch wenn sie scheinbar dem, was jene „Zeitgeist“ nennen, nicht entspricht. Dem Volksganzen und dem gesunden Fortschritt wird damit mehr gedient als mit kostspieligen Gewaltexperimenten, die sich nach kurzer Zeit als verfehlt erweisen und mehr aus Sensationsbedürfnis und persönlicher Eitelkeit als aus wirklichem Vertiefungswillen gemacht werden. Es wird sich dann allerdings auf Versammlungen nicht so viel reden lassen, es wird auch nicht so viel Papier beschrieben werden können; man wird sich vielleicht mit einem bescheidenen Ziel begnügen müssen, aber dafür das Bewußtsein haben, daß statt der seichten Breite eine ausreichende Tiefe für sichere Fahrt vorhanden ist.“

Und Regierungsbaumeister Fritz Eiselen schrieb in der Deutschen Bauzeitung: „... daß bisher noch keine festen Ergebnisse gewonnen sind, die uns dem Ziele einer Senkung der Kosten des Bauens durch Rationalisierung entgegenführen.“

Wie klingen diese Feststellungen, die noch kein Jahr alt sind, mit den hochtrabenden Einleitungsworten des Vorstandes in dem jetzt erschienenen Berichte zusammen: „Wenn trotzdem heute eine reiche Lese von Arbeitsergebnissen aufgezeigt werden kann, so ist dies in erster Linie der tatkräftigen Mitarbeit sachkundiger Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Bauwirtschaft zu danken“?

Uns scheint nicht nur die Tätigkeit, sondern auch der Bericht der R.F.G. mehr in die Breite als in die Tiefe gegangen zu sein! Wie wäre es sonst denkbar, daß auf Seite 13 des Berichtes gesagt wird: „Es ist nicht die Aufgabe der R.F.G., selbst große Siedlungen zu errichten, um hierbei Studien und Forschungen anzustellen.“ Wirklich nicht? Wer ist es denn, der die großen Siedlungen in Stuttgart, Breslau gebaut hat und nun in Haselhorst bei Berlin die größte Siedlung errichtet?

Und alle Kreise der Bauwirtschaft sollen mitgearbeitet haben? Wie reimt sich diese Behauptung mit der soeben erfolgten Austrittserklärung bekannter Architekten und Mitglieder der R.F.G. zusammen, die ihren Austritt ausführlichst mit der negativen Arbeitsweise der R.F.G. und damit begründen, daß sie keine Möglichkeit zur Mitarbeit sahen?

Ihren Austritt haben offiziell erklärt die Berliner Hochschulprofessoren Geßner, Rüster, Seeck und Prof. Schmitthenner von der Hochschule Stuttgart. („Die Baukultur“)

Richard Wagners Gesichtsausdruck

Eva Chamberlain an Max Klinger.

Anläßlich des Hinscheidens von Cosima Wagner teilt der Vorstand des Richard-Wagner-Denkmalkomitees in Leipzig, Gustav Hermann, einen sehr bemerkenswerten Brief mit, den Eva, die nachmalige Frau Chamberlains, im Auftrage ihrer Mutter Cosima, an Hermann richtete, als Max Klinger die ersten Skizzen seines Wagner-Denkmals nach Bayreuth gesendet hatte und das Haus Wahnfried dem Bildhauer zur Vollendung seiner Arbeit eine Sammlung der besten Photographien des Meisters zur Verfügung stellte. In dem Briefe der Frau Eva hieß es:

„Sogleich beim ersten Anblick der eingesandten Abbildungen frappierte einem die große, edle Schlichtheit — welche wir als „Erhabenheit“ im Kunstwerk bezeichnen dürfen — dieser Klingerschen Konzeption! Die Wohltat, keine Allegorien, kein Beiwerk, weder Lorbeer noch Lyra anzutreffen, war groß, und die belebte Ruhe (es fiel mir dabei die von meinem Vater gegebene Deutung des Andante als das deutsche Tempo ein), von der das Ganze erfüllt erscheint, entspricht wundervoll der Aufgabe ... Wir verstehen natürlich völlig, daß es dem Künstler nicht auf Porträtähnlichkeit bei seinem, die Idee des Meisters wiederzugebendem Werke ankommt, dennoch möchten wir nicht versäumen, Sie, l. H. H., aufmerksam zu machen, was bis jetzt der Fehler der meisten plastischen „Porträts“ meines Vaters gewesen und sehr zur Entstellung des ganzen Charakters beitrug. Es ist eine gewisse Härte und Schärfe der Züge, während das Auffallende bei der Größe des Kopfes die Feinheit und Weichheit der Züge und Linien war (durchaus in Harmonie mit der grenzenlosen Güte und dem ergreifenden Mitgefühl, die sein Wesen ausstrahlte), auch die Haut war zart, ja durchsichtig! Der Mund hatte den lieblichsten, ich möchte fast sagen, melodischen Ausdruck. Wir würden gern die Bilder, welche wir als die Echten, Guten kennen, bezeichnen. Noch heute senden wir meinem Bruder nach Florenz die Entwürfe und würden wir uns aufrichtig freuen, wenn sich ihm Gelegenheit böte, Professor Max Klinger seine dankbare Freude auszusprechen ...“

Max Klinger hat die ihm vom Hause Wahnfried gemachten Winke in genialer Weise für sein Wagner-Denkmal verwendet. Das Denkmal selbst aber ist leider bis heute nicht zur Aufstellung gekommen, da es an den nötigen Geldmitteln zur Ausführung fehlt.

Zwei Bücher vom Adel[1]

Man hat unser Zeitalter das der Demokratie genannt, um deren willen ja angeblich sogar der Weltkrieg geführt wurde, dessen Ergebnis u. a. denn auch war, daß in Deutschland und Österreich der Adel „abgeschafft“ wurde. Aber wenn man auch den Adel als Stand seiner Vorrechte entkleidet hat, so gibt es doch einen Adel der Seele und Gesinnung, der nie zu beseitigen sein wird. Und daß das Gefühl für diesen Adel und die Sehnsucht nach ihm wächst, beweisen die sich mehrenden Bücher, die von einem neuen Adel handeln. Die Sprüche und Gedanken von Karl Bösch sind mehr als nur geistreiche Bemerkungen etwa über den Geburtsadel, sie begreifen vielmehr die wichtigsten Gebiete des Lebens eines jeden Menschen ein: **Vom Menschen, Vom Deutschen, Politik und Geschichte, Kultur und Natur, Ehe, Kunst, Religion, Der Heiland.** Und es kann getrost gesagt werden, wir haben kaum einen zweiten neueren Denker, der Weisheit und Lebenserfahrung in so knappe und prägnante Form zu bringen und zugleich mit solcher Reife zu bieten vermöchte wie Bösch. Er schenkt uns hier ein Buch des deutschen Idealismus, das die praktische Verwirklichung einer neuen adeligen Lebensgestaltung sich zur Aufgabe macht. So heißt es u. a. „Ich wüßte nicht, was es heute noch für einen Standesunterschied geben sollte, wenn nicht den zwischen dem Adelsstand der Seele und dem Stand des Gemeinen, zwischen dem deutschen Stand und dem undeutschen Stand.“ Und von dem neuen Adel als dem deutschen Stand erwartet Bösch auch die echte Revolution, die der jetzigen Herrschaft der Undeutschen ein Ende bereiten wird. Ähnlich hat übrigens Mussolini seine revolutionären Faschisten als die „neue Aristokratie der Tat und der Gesinnung“ bezeichnet. Das Buch von Bösch ist ein wertvoller Lebensbegleiter, dessen man nicht überdrüssig werden wird.

Martin Otto Johannes, Adel verpflichtet! Roman. Hammer-Verlag Leipzig C 1. 244 S. Preis 4.50 M. 2. Auflage.

Johannes zeigt in seinem Roman die Wiedergeburt eines Adels durch Siedelung und besondere Artgesetze. Nicht das Gleichheitsstreben, sondern ein mit Verantwortungsbewußtsein gepaartes Herrentum baut Völker und Staaten. Rassegefühl und germanischer Lebenswille bilden die Eigenart dieses „Romanes“, der ein Wegweiser und keine Unterhaltungslektüre sein will. **Dr.**

[1] Karl Bösch, Adel, Sprüche und Gedanken. 3. Auflage. Verlag der Deutschkirche, Berlin-Schlachtensee, Albrechtstr. 19. Preis geb. 4 Mark. 190 S.

Richard und Cosima Wagner auf der Bühne. Durch Vermittlung des Eigenbrödler-Verlags (Berlin) wird den Bühnen soeben ein Bühnenwerk aus der Feder von Anny v. Brabenetz angeboten, betitelt „Richard Wagners Liebe und Flucht“. Ein Lebenseinblick in drei Akten. Das Stück spielt 1858 in Zürich. Hauptpersonen sind Richard und Mina Wagner, Otto und Mathilde Wesendonk und Hans und Cosima v. Bülow. — Ob sich wohl im deutschen Sprachgebiet eine Bühne findet, die eine solche — gelinde gesagt — Geschmacklosigkeit aufführt?

Hebbels „Nibelungen“ in Dresden. Das Dresdener Staatsschauspiel führt am Ostersonntag Hebbels Nibelungentragödie in ihren drei Teilen vollständig am gleichen Tag auf. Zwischen „Siegfrieds Tod“ und „Kriemhilds Rache“ ist eine Pause von 1½ Stunden. Beginn: 4 Uhr.

Eine neue Oper d'Alberts. Eugen d'Albert hat soeben die letzte Hand an die Partitur einer neuen Oper gelegt. Sie trägt den Titel „Die Witwe von Ephesus“. Das Textbuch stammt von K. E. Levetzow.

Die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger klagt gegen den Magistrat von Breslau in einer sehr interessanten Angelegenheit. Die Klägerin wünscht festgestellt zu sehen, daß die Breslauer Stadtverwaltung die Pflicht hat, die für die Saison 1930 abgeschlossenen Verträge zu erfüllen. Der eine für die Klage herausgegriffene Fall soll nur die prinzipielle Entscheidung des Gerichts bringen; diese ist für alle Mitglieder, die für die nächste Spielzeit dem Breslauer Stadttheater verpflichtet wurden, von größter Bedeutung.

Marc Anton von Kreusser, der in Fischbachau (Bayern) lebende Heimatdichter des Leitzachtals, hat einen abendfüllenden Schwank in drei Bildern: „Wer hat die Katz,“ geschrieben. Die altbayerische, von Situationskomik strotzende Dialekt-Komödie (nach einem Motiv von Rosegger) eignet sich besonders für unsere Bauerntheater und die ländlichen Bühnen.

Die Komödie „Werkspionage“ des Münchener Dramatikers A. E. Rutra, die an den Riebe Norma-Prozeß anknüpft, gelangt am 3. Mai am Alten Stadttheater in Nürnberg in der Inszenierung C. L. Schöns zur alleinigen Uraufführung.

„Der Jazzsänger“ in der Türkei verboten. Die türkische Polizei hat, wie der „Film-Kurier“ in Nr. 83 mitteilt, plötzlich die weitere Vorführung des Al Jolsons-Films „Der Jazzsänger“ verbieten lassen. Der Film lief seit 14 Tagen mit großem Erfolge in Stambul. — Als Grund für diese unbegreifliche Maßnahme wird angegeben, daß der Film eine jüdische Religionspropaganda betreibe.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 86 vom 12. April 1930

Die Schwindel-Post

In München erscheint eine „Post", die besonders geübt ist, ihre Spalten mit Schwindel über die „Hakenkreuzler" zu füllen. Die „Post" weiß, daß ihre Truppen und deren Führer sachlich den Hakenkreuzlern nicht gewachsen sind. Um die Gefahr, daß weiterhin der eine und der andere ihrer Leute sich zur Wahrheit durchringen und mancher seine Freunde mitreißen könnte, zu bannen, wird versucht, mit der schmutzigen Waffe der Irreführung die Leser in Erbitterung und Haß gegen die Hakenkreuzler zu halten oder zu bringen.

Unlängst hat eine nationalsozialistische Versammlung in Schwindegg bei Mühldorf stattgefunden. Diese war von zweihundert Bauern, Arbeitern und Gewerbetreibenden besucht. Darüber bringt die „Schwindel-Post" in Nr. 74 vom 31. März 1930 einen Bericht des folgenden Inhalts:

„Auf geht's!

Draußen auf dem platten Land wird, wie wir aus zahlreichen Mitteilungen wissen, von den Hakenkreuzlern gewalttätigste Propaganda aufgezogen. In der hemmungslosesten Weise werden in Versammlungen die niedrigsten Instinkte und rohesten Leidenschaften aufgepeitscht.

Erst jüngst war eine Versammlung der Hakenkreuzler in dem kleinen Schwindegg bei Mühldorf. Dort trat als Redner ein gewisser Büchner-Starnberg auf, der sich kaum mehr überbieten konnte im wahllosen Gebrauch kritiklos übernommener Verdächtigungen und Verleumdungen Andersgesinnter. Zum Schluß verstieg sich der verantwortungslose Held zu deutlichen Drohungen, die dem gegenwärtig zum Agitationsgebrauch bestimmten Konzept der Hitlerputschisten entstammen.

Er forderte offen zum Bürgerkrieg heraus, indem er die Hoffnung aussprach, es möge die Zeit kommen, wo man die Nationalsozialisten ‚hinter oder auf den Barikaden sieht', und wo es dann heißt: ‚Auf geht's!'

In diesem nicht mißzuverstehenden Ton wird also draußen von den Hakenkreuzlern ‚gearbeitet'."

Es ist ganz selbstverständlich, daß einer unserere Redner sich dieser Ausdrücke in einer Versammlung nicht bedient, daß diese Art der Berichterstattung lediglich bestimmt ist, die Nationalsozialisten zu verdächtigen. Der Redner teilt mit, daß ihm nicht eingefallen sei, den Kirchweihraufereispruch „Auf geht's!" zu gebrauchen, und daß er weder gegen Personen, noch gegen Einrichtungen des Staates „Drohungen" ausgesprochen habe, und daß es ihm nicht eingefallen sei, „zum Bürgerkrieg herauszufordern", weil er, wie wir alle, überzeugt sei, daß sich das heutige System selbst aufreibe.

Er habe lediglich Opposition gegen das System der Ausbeutung leidenschaftlich zu wecken versucht, aber — um ja kein Mißverständnis zu nähren — wiederholt erklärt, daß wir dabei nicht an einen Kampf mit der Waffe in der Hand dächten.

Wenn in dem Bericht der Schwindel-Post „Auf geht's!" ausgeführt wird, daß „draußen auf dem platten Land von den Hakenkreuzlern gewalttätigste Propaganda aufgezogen" werde, und daß die Redner Drohungen brächten, die dem gegenwärtig zum Agitationsgebrauch bestimmten Konzept der Hitlerputschisten entstammten", so ist das gelogen.

Als der verantwortliche politische Gauleiter erkläre ich, daß jeder Parteigenosse, der Gewalttätigkeit propagieren oder Drohungen, wie sie uns die Schwindel-Post unterzuschieben versucht, aussprechen würde, sofort aus der N.S.D.A.P. ausgeschlossen werden würde.

Die gegen uns geführte Propaganda wird infolge ihrer inneren Verlogenheit in sich zusammenbrechen. Die Wahrheit marschiert! Die Abwanderung der Massen in unsere Front ist auch durch die neueste Taktik unserer Gegner nicht aufzuhalten. Die Massen werden einst bei uns stehen und Deutschland wird unser sein!

Fritz Reinhardt.

Gegen die Kriegsschuldlüge

München, den 10. April.

Der Deutsche Kampfbund gegen die Kriegsschuldlüge erläßt folgende Kundgebung:

„In diesem Augenblick lebenswichtigster politischer Neubildungen ist es Pflicht der Reichsregierung, des Reichstages und des ganzen Deutschen Volkes, sich erneut die entscheidende Bedeutung der Kriegsschuldfrage vor Augen zu halten. Was in besonderem die Reparationen betrifft, so kann nicht eindringlich genug auf die vollkommene Änderung ihrer Grundlage hingewiesen werden.

Während der Teil „Wiedergutmachungen" des Versailler Friedens mit der Erklärung begann, daß Deutschland als Urheber des Krieges für alle Schäden und Verluste aufzukommen hat, heißt es im Artikel 1 des sogen. Neuen Planes einfach: „Die deutsche Regierung übernimmt die feierliche Verpflichtung, die im Neuen Plane vorgesehenen Annuitäten gemäß den Bestimmungen des Neuen Planes zu zahlen."

Mit anderen Worten heißt das: Während die Grundlage, auf der die etwa vierfache Erhöhung der Tributforderungen gegenüber dem Vorfriedensvertrag vom 5. November 1918 vorgenommen wurde, infolge des geschichtlichen Forschungsergebnisses und des Zurücktretens der Kriegspsychose im Zusammenbrechen ist, wird diesen Forderungen eine neue, diesmal haltbare Tragfläche unterzogen. Der Sieg der geschichtlichen Wahrheit wird also gegenstandslos werden, wenn hier nicht baldigst die volle Klarheit der Rechtslage wieder hergestellt wird.

Wir fordern daher alle deutschen Volksangehörigen, insbesondere alle maßgebenden politischen Faktoren auf, die stückweise Preisgabe wichtigster Verteidigungswaffen nicht weiter zuzulassen, sondern mit uns darauf zu dringen, daß zunächst einmal die 1924 schon beschlossene und angekündigte, dann aber aus falschberechneter Nachgiebigkeit wieder zurückgestellte Aufkündigung des Artikels 231 baldtunlichst betätigt werde.

150 Jahre bayer. Staatsbank

München, 10. April.

Am 10. Juli d. J. kann die Bayer. Staatsbank auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Das Staatsbankdirektorium wird aus diesem Anlaß eine Festschrift herausgeben, in der die Entwicklung der Geschichte der Bank geschildert wird. Die Bank wurde im Jahre 1780 gegründet und hatte damals ihren Sitz in Ansbach. Im Jahre 1807 wurde der Sitz der Bank nach Nürnberg verlegt. Erst im Jahre 1920, also vor 10 Jahren, erfolgte die Verlegung des Hauptsitzes der Bayerischen Staatsbank von Nürnberg nach München. Die Bank unterhält in 23 wichtigen Orten des Landes Bayern Niederlassungen.

Münchens Wohnbau-Programm

Wir Nationalsozialisten lehnen das Sonderbauprogramm wegen zu hoher Mieten und mangelnden Mieterschutzes ab

(Fortsetzung)

Anträge des Referenten:

1. Der Wohnungsausschuß erachtete die Durchführung des Teiles 1930 des Gesamtbauprogrammes in dem vorgesehenen Ausmaße mit 3000 Wohnungen aus wohnungspolitischen wie auch aus wirtschaftspolitischen Gründen für unbedingt notwendig.

2. Der Wohnungsausschuß stimmt der Inangriffnahme und Durchführung des Bauprogrammes nach dieser Vorlage zu.

3. Der Wohnungsausschuß stimmt dem Voranschlage für die TRZ. 73 C „Förderung des Wohnungsbaues" nach dem Vorschlage des Wohnungsreferenten zu.

4. Der Wohnungsausschuß empfiehlt dem Haushaltsausschuß die Genehmigung der TVZ. 73 C und der in Aussicht genommenen gemeindlichen Bürgschaften sowie die Bereitstellung der Mittel im Vorgriff auf das Rechnungsjahr 1930.

Die Aussprache.

Oberbürgermeister Dr. Scharnagl wendet sich gegen den zu weit gehenden Optimismus des Referenten in der Beurteilung der ganzen Lage. Durch das Urteil des Verwaltungsgerichtshofes gegen die Stadtgemeinde Koburg sei die Lage für die Gemeinden wesentlich schwieriger geworden, als der Referent annimmt. Das erwähnte Urteil hat Gesetzeskraft und ist bindend.

Finanzreferent Rechtsrat Pfeiffer:

Auch das Finanzreferat erachtet die Fortführung des Gesamtbauprogramms aus wohnungspolitischen, wie auch aus wirtschaftspolitischen Gründen für unbedingt notwendig. Ob jedoch der Teil 1930 des Gesamtbauprogramms in dem vorgesehenen Ausmaße durchgeführt werden kann, hängt davon ab, ob der Stadtrat gewillt ist, an Stelle der Kürzung an den „produktiven Positionen" die Ausgaben bei der Wohlfahrtspflege weiter entsprechend zu kürzen oder über die Vorschläge des Finanzreferates hinaus weitere Einnahmequellen zu eröffnen oder bestehende Einnahmequellen zu erweitern. **Das Finanzreferat hält eine stärkere Mehrbelastung der Bevölkerung, als sie vom Finanzreferat vorgeschlagen, für nicht mehr tragbar.**

Das Finanzreferat besteht daher auf der Streichung von 800 000 RM. Diesem Abstrich entsprechend wäre das Wohnungsbauprogramm 1930 zu kürzen.

Das Bauprogramm 1930 kann in demselben Zeitpunkte in Angriff genommen werden, als der Haushaltplan 1930 verabschiedet ist, die Ausgaben also durch Einnahmen gedeckt sind. Der Umfang der Durchführung bestimmt sich nach den vom Stadtrat bereitzustellenden Mitteln.

Eine Bereitstellung der Mittel im Vorgriff auf das Rechnungsjahr 1930 ist nicht möglich, weil gerade ein Vorgriff auf diejenigen Ausgaben ausgeschlossen bleiben muß, die nach der Rechtsprechung des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofes nicht geleistet werden dürfen, wenn der Abgleich des Haushaltplanes nicht möglich ist.

Stadtrat Wimmer (Soz.): Das Wohnungsreferat hält einen Abzug in Höhe von 800 000 Mark vom Gesamtbedarf an Gemeindedarlehen in Höhe von 3 400 000 Mark nicht für tragbar, es sei denn, daß der Wohnungsbau noch um 200 Wohnungen gekürzt wird. Die Stellungnahme des Bayerischen Staatsministeriums ist nichts anderes als eine Verewigung der Wohnungsnot.

2. Bürgermeister Dr. Küfner: Wir sind noch lange nicht so weit, daß der Wohnungsbedarf gedeckt wäre. Zum mindesten für heuer brauchen wir 3000 Wohnungen und jedes folgende Jahr mindestens 2500 Wohnungen. Wir sind uns auch darüber einig, daß wir mit dem Bauen sofort beginnen müssen. Woher aber das Geld und die Backsteine nehmen? Die juristische Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes ist nicht so abseits vom Leben, wie der Vorredner meinte, denn sie sagt einfach, daß keine Wohnungen gebaut werden können, wenn die Gemeinden kein Geld dazu haben. Es handelt sich aber nicht nur um die 800 000 Mark, sondern um die ganze Bausumme, die nicht zur Verfügung steht, wenn wir nicht unsere Einnahmen erhöhen. Wir können nicht die Steuermittel im voraus der Städtischen Spar- und Girokasse wegnehmen für diese 3000 Wohnungen, wenn wir jedes Jahr weitere 2500 Wohnungen bauen wollen.

Pg. Stadtrat Fiehler:

Im allgemeinen ist man im bürgerlichen Leben der Auffassung, daß, wenn eine Firma ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann, das gleichbedeutend ist mit dem Bankrott. Seit Jahren können Reich, Staat und Gemeinden ihren Verpflichtungen immer weniger nachkommen, befinden sich also tatsächlich in einem fortschreitenden Zustand des Bankrotts. Ob dieser Zustand einen gewissen betrügerischen Anstrich hat, mag dahingestellt bleiben. Wenn aber wissentlich dieser Zustand weitergeschleppt wird, dann ist er betrügerisch. Seit Jahren haben wir immer wieder erlebt, daß wir sowohl als Staat als auch als Reich genau wissen, daß es auf die Dauer so nicht weitergehen kann und die Möglichkeit, ihren Verpflichtungen nachzukommen, immer geringer wird. Wenn ein Bankrott vorkommt, ist es üblich, den Konkursverwalter zu bestellen und dafür zu sorgen, daß die bevorrechtigten Forderungen zuerst erfüllt werden. Dazu gehören namentlich die Verpflichtungen gegenüber den Angestellten und Arbeitern, mit anderen Worten: die Verpflichtungen gegenüber denen, die besonders hart von dem Bankrott betroffen werden würden.

Wir haben eine ähnliche Einrichtung, die Reichsregierung, die praktisch nur mehr diesen langsamen Bankrott durchführt und gewissermaßen als Konkursverwalter fungiert. Dabei aber ist festzustellen, daß nicht bedacht worden ist, daß in erster Linie die notleidenden Belange erledigt werden, in erster Linie also der Wohnungsbau als innerdeutsche Angelegenheit, sondern daß als bevorrechtigt die Forderungen des Auslandes anerkannt werden, was man noch dazu dem Volke so hinstellt, als ob diese Forderungen Erleichterungen darstellen würden.

Der Referent hat festgestellt, daß jährlich ein außerordentlich großer Zuzug von auswärts kommt und daß jährlich 7500 Eheschließungen vorgenommen werden, daß aber zur Zeit höchstens 3000 Wohnungen gebaut werden können. Es kann also bei 2500 Wohnungen nur ein Drittel der Neuverheirateten mit Neuwohnungen versorgt werden. Der reine Privatwohnungsbau dürfte nach der Zinsgestaltung auf Jahrzehnte hinaus überhaupt unmöglich sein. Mit verschwindend geringen Ausnahmen kann sich einmal einer eine Villa bauen. Die große Masse der Neuvermählten und der Zuziehenden ist auf den allgemeinen Wohnungsmarkt angewiesen. Ferner können wir heute und die nächsten Jahre nur die Hälfte der Wohnungen bauen, die vor dem Kriege gebaut worden sind.

Das liegt zu einem großen Teil zweifellos daran, daß die Gelder, die eigentlich für den Wohnungsbau als Wohnungsbau-Abgabe eingehoben und von den Altmietern gezahlt werden im Betrage von 20 Millionen M., nur in Höhe von 7,4 Millionen Mark der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Der Staat behält drei Fünftel des Betrages für andere Zwecke zurück, statt sie dem Wohnungsmarkt zuzuführen. Formal ist der Staat im Recht, wenn er diese Gelder für andere Zwecke hernimmt, weil das Reich dem Lande Abzüge macht,

um die Reparationen zu bezahlen.

Der Verwaltungsgerichtshof tut sich leicht, er sagt, nach Artikel so und so darf die Gemeinde kein Defizit im Haushalt haben. Leider hat das Urteil nicht den Artikel 43, Absatz 2, ausgelegt, in dem steht: dabei ist auf die Erhaltung der Lebensfähigkeit der Gemeinden Rücksicht zu nehmen. Ähnliche Bestimmungen enthält die Reichsverfassung, wonach das Reich bei der Regelung des Finanzausgleiches auf den Bestand der Länder Rücksicht zu nehmen hat. **Man kann wohl sagen, daß weder das Reich noch der Staat auf die Lebensfähigkeit der unteren Stellen irgendwelche Rücksichten nehmen, und zwar in immer geringerem Maße. Das Reich sucht sich auf Kosten der Lebensfähigkeit der Gemeinden zu sanieren.** Es ist gerade so, als ob die Herren in den Ministerien glauben, daß es genüge, die Formen nach außen aufrecht zu erhalten,

den Kadaver eines Staates

zu erhalten, ganz gleichgültig, ob das Volk dabei zugrunde geht oder nicht. Der Verwaltungsgerichtshof müßte auch aussprechen, wer zur Beseitigung der Wohnungsnot eigentlich zuständig ist, oder er müßte sagen, aus welchen Mitteln die Gemeinde ihre Wohlfahrtslasten decken soll.

(Schluß folgt.)

Schutz dem Isartal!

Gegen die Verschandelung der Natur — Das verdächtige Stillschweigen der Isarwerke

Der „Isartal-Verein" e. V. hielt am 9. April im Künstlerhaus am Lenbachplatz seine ordentliche General-Versammlung ab, in der der Vorstand des Vereins, Professor Bolgiano, nach herzlichen Begrüßungsworten an die Vertreter des Staatsministeriums, des Bezirksamtes, der Stadt München und an die Mitglieder einen

Jahresbericht

erstattete, der erkennen ließ, daß im Jahre 1929 eine bedeutungsvolle Tätigkeit geleistet wurde.

Von besonderer Wichtigekit für das Isartal ist ein

Baulinienplan für die Umgebung Münchens,

der Ordnung in die Verwirrung bringt, die in diesem Bezirk vorzüglich durch die Gegensätze zwischen den Forderungen der Grundbesitzer und denen des Naturschutzes gegeben sind. Auch von der Behörde wurde eine Lösung dahingehend gefunden, daß die Parzellen der Grundstücke einer Zoneneinteilung unterstellt werden. Nach dieser Einteilung dürfen an den Hochrändern der Isar und abseits davon in den Wald- und Wiesenbezirken Grundstücke nur im Ausmaße von mindestens einem Tagwerk abgegrenzt und verkauft werden; in der nächsten Umgebung der Dörfer in der Größe von einem halben Tagwerk; innerhalb der dörflichen Grenzen bestehen keine einschränkenden Vorschriften.

Ein neuer Baulinienplan sah auch, sicherlich zur Freude aller Ausflügler, zwischen Geiselgasteig und Grünwald eine

Regulierung des Hangweges

vor und sicherte somit die Freihaltung des Grünstreifens zwischen der Anwesensgrenze und dem Fußwege längs des Flusses.

Eine gewisse Gefahr für die Freihaltung der letzten Reste der unberührten Natur des Isartales scheint

die Wochenendbewegung

zu werden, weshalb die Vereinsleitung beim Ministerium vorstellig wurde und darum ersuchte, daß man die Erbauung von Wochenendhäusern nur mit bedeutenden Einschränkungen zulassen sollte. Von dem Standpunkte der Vereinsleitung aus, **daß das Isartal in erster Linie ein Wandergebiet sei, ist das auch sicherlich richtig, denn durch eine einheitliche Bebauung der Hochränder würde eine Abwechslung der Eindrücke vollkommen verloren gehen.** — Das Ministerium erklärte, daß die Erbauung von Wochenendhäusern im Isartale nicht verboten werden könnte, daß jedoch erschwerende Auflagen zum Zwecke tunlichster Beschränkung bereits verfügt sind.

Der Verein erwarb auch, zur Rettung schutzbedürftigen Gebietes durch

Ankauf von Grundstücken

a. a. eine wertvolle Neuerwerbung bei Ascholding. Von dem 86 Dezimalen großen Grundstück in der Nähe des Eglingerbaches hat man einen guten Überblick über das Gebiet des Oberlaufes der Isar. Weitere Erwerbungsversuche, so zum Beispiel die Möglichkeit, die Konradshöhe bei Baierbrunn, eine ehemals gern besuchte Wirtschaft, anzukaufen, da sie eine der schönsten Aussichtspunkte des Isartals ist, scheiterte wegen des überaus hohen Preises, den zu zahlen die finanziellen Verhältnisse der Vereinskasse leider nicht erlauben.

Der von den Isarwerken geplante

Leitungsweg Mühltal—Murnau

machte mehrere Begehungen der Pupplinger Au und im Geltinger Filz notwendig. Gemeinsam mit der Forstverwaltung, des „Bundes für Naturschutz" entschloß sich auch der Isartalverein für einen Verbesserungsvorschlag des Oberforstmeisters Schötz, Wolfratshausen, nach dessen Vorschlag die Leitung im Innern der Pupplinger Au solange verlaufen soll, bis sie in einem Bogen den Überquerungspunkt bei der Isar erreichen kann.

Anerkennung muß auch der Bergwacht gezollt werden, die tatkräftig für den Pflanzenschutz eintrat und auch sogen. Marterln aufstellte, die die Wanderer zum Schutze der Natur ermahnen.

Die als Punkt 2 der Tagesordnung vorgenommene Neuwahl des Ausschusses zeitigte die Wiederwahl der Vorstandschaft. — Der Kassenbericht, erstattet vom Geheimen Kommerzienrat Georg Probst, schließt mit einem Einnahmen- und Ausgabenbestand von 8516.51 RM. ab. Der Vermögensbestand am 31. Dezember 1929 beträgt an unverkäuflichen Grundstücken am linken Isarufer bei Baierbrunn, Ebenhausen, Icking, Dorfen im ganzen 43,63 Tagwerk (wofür 81 850 RM. gezahlt wurden), am rechten Ufer der Isar: Mitbesitz der Hälfte von der 30 Tagwerk großen Schloßleite in Grünwald (für diesen Besitzanteil wurden 40 000 M. bezahlt) und als Neuerwerb: 0,86 Tagwerk bei Ascholding, zum Preise von nur 300 RM.

Ein Lichtbilder-Vortrag,

zu dem Diplom-Ing. Herbst 60 sehr gute Bilder geschaffen hatte und Architekt Professor Theo Lechner erläuternd sprach, zeigte nicht allein die einzelnen romantisch-schönen Stellen unseres Isartales, sondern ließ auch anderseits klar erkennen, wie weit heute bereits die Kanalisation und Vertechnisierung der Isar fortgeschritten ist, und welch eminent großen Schaden man dem Isartal damit schon zugefügt hat!

Auch der Vorsitzende, Professor Bolgiano, wies in seinem Nachwort auf die Notwendigkeit hin, daß das Isartal, wie es heute ist, unbedingt als ein Naturdenkmal unverändert erhalten bleiben muß!

Der von den Isarwerken in Betracht gezogenen Ausnützung der Wasserkraft auf der Strecke zwischen dem Auslauf des Mühltaler Kanals und dem Wehr bis Höllriegelskreuth muß ein scharfes Auge zugewandt werden, denn besonders diese Stelle, wo der Georgenstein aus dem Fluße ragt, ist einzigartig schön und muß in ihrer ganzen Natürlichkeit erhalten bleiben! — Die Leitung des Isartalvereins ist den Gerüchten nachgegangen, hat aber bis heute noch kein Resultat erlangen können. Und von einem Bauprojekt sei bis heute Bestimmtes nicht bekannt.

Bekanntlich planen die Isarwerke, wie wir früher schon berichteten, die Anlage eines Staubeckens an der Stelle des Georgensteins. Es ist bezeichnend für die Isarwerke, daß sie auf die wiederholten Anfragen und Zeitungsmeldungen sich bis heute noch nicht einmal erklärt haben. Vielleicht findet die hohe Direktion dieser Werke bald die notwendige Höflichkeit dazu und äußert sich zu den schon von vielen Seiten vorgebrachten Befürchtungen. (Anmerkung der Schriftleitung.)

Inwieweit die Befürchtungen und die seit mindestens einem halben Jahre kursierenden Gerüchte berechtigt sind, darüber schweigen sich ja die Isarwerke aus! Aber ihr Stillschweigen berechtigt dafür um so mehr, mit allem Mißtrauen und aller Vorsicht auf die Dinge zu warten, die da von dieser Seite noch kommen werden. Jedenfalls geht es um die Erhaltung eines einzigartig schönen Naturdenkmals, und um diese Erhaltung zu kämpfen, muß nicht allein die Losung des Isartalvereins, sondern auch die aller Naturfreudigen sein!

H. St—m.

Aus Bayerns Gauen

Mordversuch im Tanzsaal

Hof, 10. April.

Vor dem Schwurgericht Hof hatte sich bei starkem Andrang des Publikums der Arbeiter und Musiker Ludwig Barth zu verantworten, der in der Nacht zum 12. Januar bei einem Faschingstanz im Saal des städtischen Schützenhauses in Hof versucht hatte, seine dort bedienende Frau mit einem Trommelrevolver zu erschießen. Der Mann war in seiner vierjährigen Ehe trunksüchtig und arbeitsscheu, so daß sich die Frau von ihm trennte. Am Tage der Tat ging er ruhelos in verschiedene Wirtschaften und kam dann in den Morgenstunden in das Schützenhaus, wo er sofort auf seine Frau schoß.

Nachdem er vier Schüsse abgegeben hatte, wollte er sich selbst erschießen, der Schuß ging aber fehl. Seine Frau wurde in die linke Brustseite in den Oberarm und in die Hüften getroffen, aber nicht tödlich verletzt. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus mit Anordnung der Haftfortdauer.

Aus Furcht vor Schande.

Traunstein. Vor dem Schwurgericht Traunstein hatte sich die 21jährige Gütlerstochter Maria Noichl aus Plaik, Gemeinde Kiefersfelden, zu verantworten, die aus Furcht davor, der Stiefvater könnte sie aus dem Hause weisen, ihr neugeborenes Kind mit Bettüchern erstickte und die Leiche sieben Wochen lang in einem Kasten verborgen hielt. Das junge Mädchen war geständig. Das Urteil lautete unter Zubilligung mildernder Umstände auf zwei Jahre Gefängnis.

Tödlicher Unglücksfall.

Rotenburg o. d. T. Vor wenigen Tagen wollte der 30 Jahre alte verheiratete Ziegeleibesitzer und Landwirt Wilhelm Pehl, Leuzenbronn bei Rotenburg, auf dem Felde den Bulldogg anlassen und kam dabei der Maschine zu nahe. Er wurde von einem Teil des Rades derart an den Kopf getroffen, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folge er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestern morgen verstarb.

Schweres Motorradunglück.

Trostberg. An der scharfen Kurve in Bernbichl ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Ein Münchener Motorradfahrer, der seinen im Sterben liegenden Vater in Österreich besuchen wollte, geriet mit seinem Rad aus der Kurve und rannte mit voller Wucht an eine Telegraphenstange. Während seine Frau, die im Beiwagen saß, mit leichten Verletzungen davonkam, mußte der Fahrer mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Eine Betrugsaffäre.

Nürnberg. Der Techniker Adolf Schiller und sein Bruder, der Kaufmann Karl Schiller, beide aus Thiersheim, hatten, obwohl vollständig mittellos, vor drei Jahren das Ausbeutungsrecht auf eine etwa 40 Tagwerk umfassende Ockergrube in der Gemeinde Kothigenbibersbach erworben. Die Mittel zum Ausbau verschafften sie sich durch Vorspiegelung falscher Tatsachen bei verschiedenen Privatpersonen, die um nahezu 30 000 Mark geschädigt wurden. In der Hauptverhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht Nürnberg stellten die Beschuldigten jede Betrugsabsicht in Abrede. Durch die Beweisaufnahme wurden sie aber überführt, so daß Adolf Schiller zu 10 Monaten, sein Bruder zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Schön

Die gestern über Frankreich gelegene Randstörung hat bei ihrem Durchzug unserem Gebiet Regenfälle gebracht. Unter der Wirkung des nachfolgenden hohen Druckes ist wieder rasche Besserung eingetreten, die auch morgen noch Bestand haben wird.

POSTBRÄU-THANNHAUSEN
BAY.-SCHWABEN.

Samstag, den 12. April, nachmittags 1 Uhr: Eröffnung des

Fürstenfelder Hof

Fürstenfelderstraße 14

Das gute Thannhauser Bier

Pächter: Georg Gaar

Von Brücken und Menschen

Isarbrücken und ihre Geschichte

Isarbrücken und ihre Geschichte.

Das erste, was des strebenden Menschen Geist in seinem Verlangen nach Entwicklung, Fortschritt und Kultur ersonnen haben mag, waren wohl **Brücken**. Einstmals höchst primitive, aber trotzdem ihren Zwecken gerecht werdende Übergänge aus Holz, Geflecht, Seilen oder Steinen und Pfählen, die die Menschen zueinander brachten und den Handel und Verkehr förderten. Die Bauart der Brücken entwickelte sich naturgemäß um so schneller, als die Kultur- und Bautechnik der Menschen fortschritt.

Brücken . . . Was habe ich doch schon für vielartige und schöne Brücken gesehen. Brücken vieler deutscher Städte, Zug- und Klappbrücken . . . Brücken aus Holz, ganz alte Brückenreste aus Eichenholz, die härter als Eisen waren und älter als 5 Generationen, — Brücken aus Stahl und Eisen, die sich in mächtigen Bögen kühn über Flüsse und Täler spannen . . . Und majestätische Brücken aus Beton und mächtigen Steinquadern, auf deren breiten Rücken sich das geschäftige Leben der Großstadt abspielte . . .

Vielfach ist die Entstehungsgeschichte einer Stadt mit der Geschichte ihrer Brücken auf das engste verbunden. Das gilt besonders für München, das seine Gründung einem Gewaltstreich des Herzog Heinrich des Löwen verdankt.

Heinrich der Löwe war es, der die den Freisinger Bischöfen gehörige Isarbrücke bei Föhring (knapp eine Stunde unterhalb München) zerstörte und dafür eine neue Brücke in nächster Nähe „Munichen", der Mönchsniederlassung des Tegernseer Klosters, erbauen ließ. Dieser Gewaltstreich hatte seine segensreichen Folgen für die Mönchsansiedlung: Die alte Salzstraße von Reichenhall und Berchtesgaden, wo das Salz gewonnen wurde und ein schwunghafter Salzhandel blühte, wurde nunmehr über München nach Augsburg und weiter nach Westen und Norden geführt. — So ward München bald die Stadt der Salzhändler und blieb dies auch mehrere Jahrhunderte hindurch.

Aber das Bild der Isar war früher ein ganz anderes als heute. Der Fluß war in vielen Armen verzweigt und je nach der Ablagerung des Gerölls wechselte das Flußbett, das früher viel breiter war, seine Lage. Mit der fortschreitenden baulichen Entwicklung der Stadt und dem Heranrücken der einzelnen Stadteile an die Flußufer entstanden die ersten Vorarbeiten zum weiteren Brückenbau. Es wurden Dämme angelegt und der reißende Gebirgsstrom nunmehr gezwungen, sich den Ufermauern anzupassen.

Das große Hochwasser im Jahre 1899,

das die Bogenhauser-Brücke und die Prinzregent-Luitpold-Brücke vollkommen zerstörte und die anderen übrigen Brücken in ihrem statischen Bestande erschütterten, gab die Veranlassung zur weiteren Eindämmung der Isar und zur baulichen Erneuerung vieler alter Brücken, die mittlerweile den gesteigerten Verkehrsverhältnissen der Zeit nicht immer gerecht werden konnten.

So entstand, allerdings verhältnismäßig etwas spät, dafür aber um so schneller, eine Brückenära, wie sie kaum eine Stadt der Neuzeit aufzuweisen hat. Nicht allein in technischer Hinsicht wurde das Brückenbauproblem glänzend gelöst, sondern vor allem auch architektonisch. Die Brücke wurde als Raumschöpfung zum Kunstwerk erhoben!

Die älteste Münchner Brücke

ist die Ludwigsbrücke. Sie ist bautechnisch als äußere und innere Brücke durchgeführt und erhielt ihre jetzige Gestalt in den Jahren 1890 bis 1892 mit architektonischem Schmucke von Prof. Karl Holzeder. Die Ludwigsbrücke ist die im Wandel der Zeiten verbesserte und erneuerte Brücke an Stelle der historischen von Ludwig dem Löwen in den Jahren 1156 bis 1158 erbaute Isarbrücke.

Als die nördlichste Brücke Münchens darf die

Max-Josephs-Brücke

bei Bogenhausen bezeichnet werden, die an Stelle einer alten eisernen Fachwerkbrücke von Geheimrat Dr. Th. Fischer 1901 bis 1902 erbaut wurde.

Die Luitpold-Brücke

ist ein Geschenk des Prinzregenten Luitpold an die Stadt München. Die Brücke steht an der gleichen Stelle, an der kurz vor ihrer Zerstörung im Hochwasserjahr 1899 erbauten ehemaligen Luitpoldbrücke, die damals ebenfalls vom Prinzregenten der Stadt geschenkt worden war.

Die Maximiliansbrücke

mit ihrem Standbild der Pallas Athene wurde 1903 bis 1905 erbaut. Ihr architektonischer Schöpfer ist Geheimrat Dr. Friedrich von Thiersch. — Die Brücke selbst besteht aus einer inneren Brücke über die große und aus einer äußeren Brücke über die kleine Isar.

In den Jahren 1901 bis 1903 erhielt die Stadt München durch die von Friedrich von Thiersch erbaute

Cornelius-Brücke

eine Vermehrung ihrer Flußübergänge. Von dem gleichen Baumeister wurde auch die

Reichenbach-Brücke

gebaut, die in ihrer jetzigen Form an Stelle der im Jahre 1902—1903 von Oberbaurat von Gärtner erbauten hölzernen Brücke erstand und seit einigen Jahren mit mehreren modernen Plastiken geschmückt worden ist.

Als Ersatz für eine frühere Fachbrücke aus Eisen baute man in ihrer jetzigen Gestalt, in dem Jahre 1904 bis 1905,

die Wittelsbacher-Brücke.

Sie zeigt ein sehenswertes, hohes Reiterstandbild eines Wittelsbachers, verbunden mit einer Treppenanlage, nach den architektonischen Entwürfen des Geheimrat Dr. Th. Fischer.

*

Flußaufwärts des Isartales, in nächster Nähe gerne besuchter Ausflugsstätte, überspannen zwei Brücken das steile Tal. Die größte und älteste von ihnen ist die im Volksmund genannte

„Selbstmörder-Brücke"

bei Großhesselohe. Die „Großhesseloher-Brücke", ihr eigentlicher Name, erstand im Jahre 1857. Sie galt wegen ihrer 55,4 Meter Stützenweite und ihrer Bauausführung (Schweißeisen) als Eisenbahnbrücke über die Isar als eines der größten und bedeutendsten Brückenbauwerke. Ihr Erbauer ist Baumeister Gerber.

An einer geradezu romantisch schönen Stelle des Isartales spannt sich die 250 Meter lange und 35 Meter hohe Eisenbahnbrücke von einem steilen Ufer zum andeeen. Jeder Fußgänger, der die Brücke begeht, verweilt, um nach Stadt und Bergen zu sehen und blickt auch hinunter zu dem eilfertigen, rauschenden Strom.

Für manchen aber war die Brücke schon das letzte Ziel. Er wollte nicht weiter; stand und stand, die Arme aufs Geländer gestützt den Kopf in die Hände gepreßt und starrte in die grausige Tiefe, hinab auf die Wellen der Isar, in selbstmörderischer Absicht. Mancher, der sich von der Brücke herunterstürzte, fand so einen aus wer-weiß-was für welchen Gründen gesuchten Tod. — Die Brücke aber hat deshalb nicht mit Unrecht im Volksmunde den Namen „Selbstmörder-Brücke" erhalten.

Als zweite Brücke im schönen Isartal zählt die

„Grünwalder Brücke",

eine formschöne Eisenbetonbrücke, die im Jahre 1904 erbaut wurde. In einem mächtigen, kühn geschwungenen Bogen von 70 Metern überspannt sie das Isarbett und den Werkkanal der Isarwerke, und findet an beiden Uferseiten ihren Anschluß an die Isarleite. Sie ist die einzige Brücke um München, wo heute noch ein Brückenzoll erhoben wird.

Brücken und Menschen . . .

Es gibt keine Brücke, die der anderen gleicht, genau so, wie es keine Menschen gibt, die einander gleich wären. Brücken sind trotz ihrer vielleicht gleichen Bausysteme von einander sehr verschieden, — wenn man ihr Gesicht, das sie von ihrer Umgebung erst richtig erhalten, und ihre Geschichte beachtet. Brücken und Menschen — sie stehen in engster Fühlung miteinander.

M. Ruts.

Aus der Landeshauptstadt

Alterstag München 1930

Wie schon kurz gemeldet, findet mit Erlaubnis der Regierung von Oberbayern am Sonntag, 13. April, in München der „Alterstag" statt, der mit einer Straßen-Sammlung verbunden ist. Auch heuer haben sich eine große Anzahl von Sammlerinnen und Sammlern für dieses Liebeswerk gemeldet, denen in entgegenkommender Weise der Städt. Werk-Ausschuß freie Benützung der Straßenbahn aufgrund ihrer Legitimation eingeräumt hat, damit auch in den äußeren Bezirken die Sammelpaare ihre oft nicht leichte Arbeit leisten können.

Eine seit Jahren für die Straßen-Sammlungen nicht verwendete Blumenart wird hoffentlich bald dem Straßenbild eine farbenfreudige Note geben. Um dem Tag eine besondere Feier zu geben, werden an einzelnen Plätzen (Feldherrnhalle, Rathaushof) Platz-Konzerte stattfinden.

Die Feierstunden für die alten Leute mit Kirchen-Musik in einzelnen Kirchen werden etwa 4 Wochen später, am Sonntag, den 11. Mai, stattfinden.

Das künstlerische Plakat von Professor Schinnerer, das bereits im Vorjahr in wirksamer Weise auf den Sinn des „Alterstages" hindeutete, wird auch heuer die Anschlagtafeln Münchens schmücken.

Ehrenamtliche Durchführung der Sammlung im Hilfsbund der Münchener Einwohnerschaft, Theatinerstraße 3/2; Ausgabestelle für Blumen und Sammelbüchsen und Geschäftsstelle am Tage der Sammlung: Bankhaus Ernst Weingarten, München, Residenzstraße 23.

Die Bayer. Volkspartei schmollt

München, 10. April. Die Bayerische Volksparteikorrespondenz schreibt zu den Verhandlungen in Berlin, die Haltung der Bayerischen Volkspartei sei auch in dieser Phase des Ringens um die Gesundung der deutschen Finanzwirtschaft klar und konsequent, und sie werde bis zum Schlusse ihre Mitarbeit nicht versagen und alle Bemühungen unterstützen, die auf die Überwindung der gerade bei Steuerfragen naturgemäß besonders stark vorhandenen Differenzen hinzielen, soweit und solange auch nur ein Schimmer von Aussicht bestehe, **daß vielleicht doch noch eine Lösung zustande komme, die sich mit ihrem politischen Gewissen vereinbaren lasse. Die Grenzen der Zumutungen, die man dabei an die Bayerische Volkspartei richten könne, seien so bekannt, daß durch ihre Mißachtung gleichzeitig auch bekundet werde, daß man auf die Mitarbeit der Bayerischen Volkspartei eben keinen Wert lege.** Wenn die in Gang befindlichen Kompromißverhandlungen endgültig scheitern sollten, werde die Partei auch dann noch nicht die Hoffnung aufgeben, sondern sie werde im gegebenen Augenblick mit den bereits angekündigten selbständigen Initiativanträgen hervortreten. Dann werde sich der Reichstag darüber zu entscheiden haben, ob er die letzte Möglichkeit, aus der Krise herauszukommen, ungenützt vorübergehen lassen wolle.

Rudolf Seibold-Jubiläum

Am 14. d. M. feiert der in München allgemein beliebte und bekannte Operettenschauspieler Rudolf Seibold das seltene Jubiläum des 25jährigen Angehörens zum Gärtnerplatztheater in München. Vor 25 Jahren durch die Direktoren Stollberg-Schmederer, aus Wien geholt, betrat er an diesem Tage zum ersten Male die Bühne des Gärtnerplatztheaters, in der Rolle des Hildebrand in „Frühlingsluft", um nun 25 Jahre lang dem Gärtnerplatztheater anzugehören. Die jetzige Direktion des Gärtnerplatztheaters hat es sich nicht nehmen lassen, den Jubilar dadurch zu ehren, daß sie eine Rudolf-Seibold-Jubiläums-Festwoche angesetzt hat, in der er Gelegenheit hat, in einer Anzahl seiner Glanzrollen aufzutreten. Am Montag, den 14. April wird er den Hildebrand in „Frühlingsluft" spielen, am Dienstag, den 15., den Peperl in „Hoheit tanzt Walzer", am Mittwoch, den 16., und Samstag, den 19., spielt er den Grafen Gombaty in der Gilbertschen Operette „Das Weib im Purpur". Zu diesen Aufführungen werden neben Rudolf Seibold als Ehrengäste seine Tochter Mizzi Seibold und die in München bekannte Sängerin Tina Hellina spielen. Am Donnerstag, den 17., spielt Rudolf Seibold den Schober im „Dreimäderlhaus".

*

Professor Dr. Dirr gestorben. Der Hauptkonservator am Münchener Museum für Völkerkunde, Professor Dr. h. c. Adolf Dirr, ist, wie die „M. N. N." melden, im Alter von 63 Jahren in Passau, wo er sich einer schweren Operation unterziehen mußte, gestorben. Dirr war seit dem Jahre 1913 am Museum für Völkerkunde tätig, zuletzt in der Eigenschaft als Hauptkonservator. Im Jahre 1908 wurde ihm der Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Universität München und im Jahre 1920 der Titel Professor verliehen.

Lebensmüde. In ihrer Wohnung an der Sendlingerstraße wollte sich aus noch unbekannten Gründen eine 21 Jahre alte Kontoristin mit einer Schere die Pulsader öffnen, um sich zu töten. Man brachte die Lebensmüde in das Krankenhaus.

Großer Dachstuhlbrand. Ein Dachstuhlbrand, ähnlich dem vor einigen Tagen abends in der Prinzregentenstraße, wütete am Donnerstagnachmittag im Anwesen Dachauerstraße 91. Durch Feuermelder und durch Fernsprecher wurde die Hauptwache alarmiert. Sofort rückten an den Brandplatz ab die Hauptwache, die Feuerwache 3 und die Abteilung 3 der Freiw. Feuerwehr. Bei Eintreffen der Wehren am Brandplatz waren sämtliche Speicherabteilungen des Hauses in Brand. Mächtige Rauchwolken drangen in das Innere des Hauses, so daß die Feuerwehr mit Rauchmasken vorgehen mußte. Nach einer Stunde Arbeit war die Gefahr beseitigt.

Bund der Kaufmannsjugend im DHV. Wanderungen Samstag/Sonntag, 12./13. April 1930. „Landfahrer". Lenzfahrt. Samstag, 20 Uhr, Ostfriedhof. „Falken" ans Perlacher Brünnle, 8 Uhr Ostfriedhof. „Landsknechte" Werbesonntag HdK. „Wickinger" Ans Perlacher Brünnle, 8 Uhr Ostfriedhof. „Aufrechte" Nach Peru. 8 Uhr Ramersdorf.

Wochenprogramm der Vorträge im Deutschen Museum: Dienstag, den 15. April, abends 8 Uhr, Führungsvortrag von Prof. Dr. Süßenguth: „Chemie", die natürlichen und künstlichen Riechstoffe, Chemie der Nahrungs- und Heilmittel, alte Apotheke. Lichtbildvortrag: Montag, den 14. April, nachmittags 5.15 Uhr, „Die Photographie in natürlichen Farben" (Dr. Robert Drefregger.) Dienstag, 15. April, nachmittags 5.15 Uhr, Donnerstag, den 17., und Samstag, den 19. April, nachmittags 3 Uhr, Filmvortrag „Jungborn der Menschheit", Geschichte des Badewesens. Der Eintritt zu den Film- und Lichtbildvorträgen ist für Museumsbesucher frei.

Münchner Staatliche Archive. Die Benützungssäle sind zu Ausbesserungs- und Reinigungszwecken beim Hauptstaatsarchiv ab Samstag, den 12. April, beim Geheimen Staatsarchiv, Geheimen Hausarchiv und Kreisarchiv ab Mittwoch, den 16. April, bis zum Ende der Karwoche geschlossen.

Tiere sehen Dich an. Der Großfilm „Tiere sehen Dich an", der am 30. März bei der Vormittags-Aufführung im Phoebus-Palast großen Erfolg beim Publikum und bei der Presse hatte, wird am Sonntag, 13. April, vormittags 11 Uhr, im selben Theater wieder als Veranstaltung der Freien Vereinigung der Tierpark-Förderer mit dem Tierpark-Kuratorium von der Bayer. Landesfilmbühne gezeigt werden. Die Veranstalter laden das tierfreundliche Publikum Münchens zu diesem in den größten Zoologischen Gärten aufgenommenen, tierpsychologischen Film, der von besonderer Eigenart ist, ein.

Deutsches Theater. Für die Mai-Neuheit wurde von Hans Gruß Herr Professor Fritz Wiesenthal als erster Darsteller für die Hauptrolle verpflichtet.

Bayerischer Kunstgewerbe-Verein e. V., München. Dienstag, den 15. April 1930, 20 Uhr Zusammenkunft in der Trinkstube, Pfandhausstraße 7/I.

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus. Am Sonntag, den 13. April, gelangt vormittags 10½ Uhr das erfolgreiche Kriegsstück „Die andere Seite" zu ermäßigten Preisen zur Wiederholung. — Am Montag, den 14. April, findet abends 7½ Uhr die 25. Aufführung des Lustspiels „Das Kamel geht durch das Nadelöhr" statt. Das Stück wird dann bis inkl. Mittwoch, den 16. April, allabendlich gegeben. Am Donnerstag, den 17. April, wird „Die Nachfolge Christi" einmalig als Abendvorstellung gegeben.

Volkstheater. Am Samstag, den 12. April, abends 8 Uhr, findet die Erstaufführung des Alexander Engelschen Lustspiels „Die Prinzessin und der Eintänzer" statt. Die Inszenierung liegt in den Händen des Oberregisseurs Karl Neißer. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Lotte Lang, Marianne Erber, Martha Auffärber, Vera Comployer und die Herren Karl Ferber, Willy von Hendrichs usw. Sonntag, den 13., nachm. 4 Uhr, wird zu kleinen Preisen „Der Pfarrer von Kirchfeld" wiederholt.

VfvS. schwimmt Rekord

Am Dienstag, den 8. April, unternahm der Verein für volkst. Schwimmen im Rahmen eines am Übungsabend ausgetragenen internen Jugendfestes einen Rekordversuch über 10×100 Meter Freistil.

Die Bestleistung für Vereine, welche in München der Erste Frankfurter Schwimmklub auf 11:37.8 verbesserte, wurde vor kurzem in Frankfurt vom SV. Göppingen neuerdings auf 11:29 heruntergeschraubt.

Die Mannschaft des VfvS. benötigte im Alleingang, also ohne das wichtigste, das Kampfmoment, die neue Bestleistungs-Zeit von 11:27,8.

Die Einzelleistungen waren folgende: Pscheider 1:11,8; Bauer 1:11,6; Hördegen 1:09,5, Schmid Alf. 1:08,9, Scheidhacker 1.09,3, Schmid Seppl 1:08,5, Meile 1:07,7, Rinderspacher 1:07,3; Rappel 1:07,3, Der 1:04,9.

ar.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Für folgende Ortsgruppen sind Führerbesprechungen angesetzt, zu denen jeweils der Ortsgruppenführer, Kassier, Schriftführer, die Sektionsführer und vor allem sämtliche Stimmbezirksobleute der Ortsgruppe zu erscheinen haben. Stimmbezirke, die bisher noch ohne Obleute waren, sind, soweit irgend möglich, mit solchen bis dahin zu besetzen.

Zur Führerbesprechung sind mitzubringen: a) Kassabücher mit Belegen, b) Mitgliederstandsbücher, c) Kartei der Ortsgruppe, d) genaue Sektions- und Stimmbezirkseinteilung.

Gauleiter **Wagner** wird persönlich den weiteren Ausbau des Zellensystems und die nächsten Aufgaben des Gaues klarlegen. Die Ortsgruppenführer sorgen für unbedingtes vollzähliges Erscheinen.

Freitag, 11. April: Führerbesprechung der Sektionen 22, 26 und 27 der Ortsgruppe Schwabing abends 8 Uhr in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I. (Die anderen Sektionen haben erst am Dienstag Führerbesprechung.)

Montag, 14. April 1930, Führerbesprechung der Ortsgruppe Haidhausen, abends 8 Uhr, in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstr. 37/I.

Montag, 14. April: Führerbesprechung der Ortsgruppe Haidhausen abends 8 Uhr in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I.

Dienstag, 15. April: Führerbesprechung der restlichen Sektionen der Ortsgruppe Schwabing, Stadtbezirke 5, 6 und 7, abends 8 Uhr in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I.

I. A.: Heines.

*

Deutscher Frauenorden — Rotes Hakenkreuz. Gau Groß-München.

Nächster und letzter Sanitätsabend vor Ostern nicht Mittwoch, sondern Freitag, den 11. April, abends 8 Uhr, in der „Pfalztraube". Eventuelle Entschuldigungen sind an Frau Luise Frank, Türkenstraße 51, zu richten.

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Der Sprechabend am Freitag, den 11. April, findet nicht statt, dagegen die angesagte Versammlung am Mittwoch, den 9. April, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106. Wir konnten für diesen Abend als Redner **Pg. Landtagsabg. Grimm, Ansbach**, gewinnen. Erscheinen für alle Mitglieder Pflicht! Gäste mitbringen!

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

Freitag, den 11. April, Sprechabend bei Pg. Semmelmann, Gernerstraße 20. Redner: Pg. Allwein. Erscheinen Pflicht, Gäste mitbringen.

Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Hotel „Drei Raben", Ecke Schiller- und Schommerstraße. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen. Bei Nichterscheinen Entschuldigung.

*

Ortsgruppe Deisenhofen.

Samstag, den 12. April: Öffentliche Versammlung abends 8 Uhr in Oberhaching im Gasthof Georg Forstner. Es spricht Gauleiter Adolf Wagner, M. d. L., über: Wer bringt Erlösung aus dem Massenelend?

*

Sektion Lehel, 13. Stadtbezirk.

Dienstag, den 15. April, abends 8 Uhr, ordentliche Mitgliederversammlung im Gasthaus z. Zimmerer Kochstraße-Ecke Reitmorstraße. Redner: Pg. Prof. Dr. Schnitzlein über „Volk und Rasse". Zuvor Mitteilungen über die Neuorganisation und Erledigung wichtiger Fragen. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht! Gäste mitbringen!

*

Hitler-Jugend, München.

Die Hitlerjugend stellt einen Jugendspielmannszug zusammen. Der Ausbildungskurs beginnt am Samstag, den 12. April. Alle Jungens, welche Lust zum Trommeln oder Querpfeifen haben, melden sich sofort bei ihrem Hordenführer, durch den sie Näheres erfahren.

*

Jungmannschaft der Hitler-Jugend, München.

Die Jungmannschaft der HJ. nimmt alle Jungens im Alter von 10 bis 14 Jahren auf. Anmeldungen jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im HJ.-Heim, Schommerstraße 1/0.

Zum Jungmannschaftsführer bestimme ich Kam. Max Dallinger, Königinstraße 53/2.

gez. Klein.

SPIEL-PLAN

Freitag, 11. April.

National-Theater: „Der Waffenschmied". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: „Cyankali". Anfang 7.30 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: Gesamtspiel des Moskauer Kammertheaters. „Das Gewitter". Anfang 8 Uhr.

Volkstheater: „Trio". Anfang 8 Uhr.

Samstag, 12. April.

National-Theater: „Sly". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Marius". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua". Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Cyankali". Anfang 7.30 Uhr. — „Die Kreatur". Anfang 10.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: Gesamtspiel des Moskauer Kammertheaters. „Hirofla". Anfang 8 Uhr.

Volkstheater: „Trio". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Freitag, den 11. April:

Vorstellung für die Volksbühne: „Rivalen". Anfang 7.30 Uhr.

Samstag, den 12. April:

27. Vorstellung in Platzmiete B: „Casanova". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Freitag, 11. April.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Neues Stadttheater am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Samstag, 12. April.

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Die Entführung aus dem Serail". Anfang 8 Uhr.

Neues Stadttheater am Ring: Zum ersten Male: „Mit dir allein". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

Am 12. April.

Ostfriedhof: Weilnböck Karolina, ehem. Verkäuferin, 51 Jahre, 2 Uhr. Barth Babette, Bahngehilfensg., 54 Jahre, 3 Uhr. Mühlbauer Magdalena, Kaufmannsgattin, 63 Jahre, 2.30 Uhr. Grund Babette, Schneidersgattin, 45 J., 2 Uhr. Dirr Adolf, Professor und Hauptkonservator, 62 Jahre, 10.30 Uhr Feuerbestattung. Wünschl Thomas, Maurer, 50 Jahre, 9.30 Uhr Feuerbestattung. Schönherr Anton, Schlosser, 62 Jahre, 10 Uhr Feuerbestattung.

Westfriedhof: Ozmann Luise, Garnisonverw.-Dir.-Wwe., 74 Jahre, 2.30 Uhr. Riederer Anna, Lackierersgattin, 40 Jahre, 2 Uhr.

Südl. Friedhof: Niernstein Anna, Bäckermeisterswwe., 75 Jahre, 11.30 Uhr.

Sendling: Reng Rosa, Verzinnersgattin, 40 Jahre, 11 Uhr. Taschner Franz, Bierführer, 66 Jahre, 11.15 Uhr. Weigert Andreas, Weichensteller a. D., 84 Jahre, 11.30 Uhr.

Nordfriedhof: Bräu Xaver, cand. ing., 30 J., 2.30 Uhr. Rabl Hans, 11 M., 2 Uhr. Eiglsperger Philomena, Landwirtswwe., 59 Jahre, 1.30 Uhr. Gözenberger Anna, Zugeherin, 52 J., 4 Uhr.

Waldfriedhof: Ullsperger Joseph, Musiker, 77 Jahre, 3.30 Uhr. Weber Johanna, Gastwirtswitwe, 81 Jahre, 3 Uhr. Janssen Leopold, Dr. jur. et pol., 35 Jahre, 2.30 Uhr.

Frühlings-

Hüte, neueste Modelle und Kopien. Modernste Verarbeitung in Form und Material, Stumpen, Stoffe, Borten alle neuen Qualitäten.

Hochelegante

Damenhüte

bestes Material M. 9.60

Augenschleier v. 60 Pf.

Umarbeiten, Fassonieren Mäßige Preise.

Rosenzvet

Theatinerstraße 1.

Hochelegant, chic für wenig Geld

BRAUNE RABATTMARKEN

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur elegantesten Ausführung vorrätig.

Decken-Beleuchtungen Ampeln, Kronen, Zuglampen Billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen

Karl Mohr

München, Reichenbachstraße 41

Josef Stolzing

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren

Mit Bildern

Umfang 224 Seiten Preis geb. M. 3.— geheftet M. 2.50

Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2 Thierschstraße 11

Offener Brief

Wenn Sie in dieser trostlosen Zeit für Ihren Bedarf in Herren-Konfektion - auch nach Maß - kein verfügbares Geld besitzen, hilft unser Kreditsystem. Gute Ware, bequeme Raten, billige Preise, diskrete Bedienung.

Urban-Bekleidung

München, Marienplatz 29/I

Eingang Rosenstraße

Versand auch nach auswärts

Bab. Koller

Damenschneiderin

empfiehlt sich Baaderstr. 55/II l. Telephon 2262

Rennen in Riem

Sonntag, den 13. April nachmittags 3 Uhr

Abfahrt der Züge:

Ostbahnhof	ab	1[28]	2[13]	2[28]	2[43]
Riem	an	1[40]	2[25]	2[36]	3[00]

Fahrpreis hin und zurück 40 Pf.

In München wird jüngere, kräftige

Zugeherin

welche Büroreinigungsarbeiten sauber verrichtet, gesucht. Angebote unter 11503 an den „V. B."

„Qualität zuerst . ." Wie für Sie als Käufer, so ist für mich als Verkäufer dieser Grundsatz allein maßgebend. Ich habe nicht den Ehrgeiz, der billigste zu sein — ich setze vielmehr meinen Stolz darein, Ihnen beim Einkauf bei mir das Gefühl zu geben: Für jede Mark meines Geldes habe ich hier den vollen Gegenwert bekommen!

Bitte besuchen Sie mich — dieser Tage, wo Sie sowieso an die Anschaffung neuer Kleidung denken müssen, es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen meine gediegenen Qualitäten zu zeigen.

Meine Hauptpreislagen:

Herren- Straßen- Sport-Anzüge und -Mäntel

M. 58.- 75.- 85.- 95.- 110.- und höher

Töpler

MÜNCHEN

Reichenbachstraße 34

Friedrich der Große und die Freimaurerei

Unbekannte Zusammenhänge – Der Verrat der Festung Neisse – Friedrichs letzte Verspottung der Loge

Die Veröffentlichung der Mitgliederlisten des jüdischen Ordens B'nai B'rith, bekanntlich noch vor einigen Tagen laufend im „V. B.", hat ein überraschendes Ergebnis gezeitigt. Ein deutsches Gericht hat sich zum ausführenden Arm dieser Loge gemacht, indem es durch „einstweilige Verfügung", komisch begründet, das Weitererscheinen dieser in vieler Hinsicht hochinteressanten Mitgliederlisten verbot. Dieses selbe Gericht aber hat dadurch etwas erreicht, was wohl nicht beabsichtigt war: Das öffentliche Interesse wieder auf das Freimaurerwesen, richtiger -unwesen, zu lenken.

Es ist allgemein bekannt, daß Friedrich der Große Mitglied einer Loge war, dessen sich die lieben Logenbrüder oft und gern rühmen, aber dabei ängstlich verschweigen, daß der große Preußenkönig in der richtigen Erkenntnis des Logenwesens sich später von ihnen abgewandt und des öfteren seinen Unwillen, man könnte sagen, Verachtung bekundet hat.

Wahrscheinlich beeinflußt von Herren aus der Umgebung Königs Friedrich Wilhelm I. faßte der damalige Kronprinz Friedrich auf der Reise von Wesel nach Holland, wohin der König nach einem Manöver zu dem ihm durch Heirat verwandten Prinzen von Oranien reiste, den Entschluß, Freimaurer zu werden. Während einer Reisepause kam im Schlosse Loo bei Geldern das Gespräch während der Mittagstafel auf das Logenwesen, wobei König Friedrich Wilhelm sich gegen das Ordens- und Logenwesen aussprach. Der regierende Graf von Schaumburg-Lippe, der sich offen als Angehöriger einer Loge bekannte, nahm natürlich für seinen Orden mit der in solchen Dingen geradezu frechen Unverschämtheit der Logenbrüder Partei, es entspann sich ein Wortgefecht, das seitens des Königs mit größter Heftigkeit geführt wurde und welches schließlich zur Aufhebung der Tafel führte. Der junge Kronprinz, in scharfer Opposition gegen seinen kgl. Vater, an sich auch schnell begeistert, witterte vielleicht in Logenmitgliedern eine Hilfe für sich und bat den Grafen von Schaumburg-Lippe, „ihm die Aufnahme in eine Gesellschaft zu bewirken, die so wahrheitsliebende Männer zu Mitgliedern habe".

Der Br∴ von Schaumburg-Lippe, Mitglied eines englischen Bundes, schrieb also postwendend an Br∴ von Albedyll (!) nach Hannover unter dem 19. Juli 1738:

„... ich den Auftrag habe von hoher Hand, die aber im voraus nicht genannt sein will, daß jemand, während der diesjährigen Sommermesse zu Braunschweig, welches zum Rendezvous bestimmt ist, zum Freimaurer aufgenommen werde ..." usw. und schließt mit der Bitte, die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Von Albedyll, Mitglied der Loge „Absalom" zu Hamburg, schrieb an den damaligen „Meister" von Oberg, der seinerseits sofort nach Beratung mit seinen „Brüdern" beschloß, eine Deputation nach Braunschweig zu schicken. Er selbst führte diese Abordnung, ernannte zum ersten Vorsteher den Bruder Löwen (Levy??), zum zweiten den Bruder Stüven und zum Sekretär den Bruder Bielfeld.

Am 10. August reisten nun die „Brüder", mit Ausnahme des Stüven, der erkrankt war, mit dem Gepäck, das die notwendigen Utensilien, Hammer, Schurz usw., enthielt, nach Braunschweig ab, nachdem der Kammerdiener des von Oberg, namens Rabon, als „dienender Bruder" der Abordnung beigefügt wurde. Unterwegs passierte den lieben Brüdern etwas Unangenehmes, aber sie hätten nicht Freimaurer sein müssen, um sich nicht aus der Verlegenheit zu ziehen. Kurz vor Braunschweig wurde das Gepäck sämtlicher Reisenden von Zollbeamten revidiert. Große Verlegenheit bei der Logenabordnung.

Schon griff ein, wie es damals hieß, Accisebeamter, an den Koffer, um ihn zu untersuchen, „aber", so schreibt Bielfeld, „wir kamen mit dem Schrecken davon, denn mittelst eines Dukatens, den ich dem **Visitator in die Hand gleiten ließ,** erklärte uns dieser für **Leute von Qualität** und einer Accisedefraudation unfähig." Wahrlich, Leute von Qualität! Man stieg in einem Gasthause „Zum Schloß Salzdahlum" ab, wo sich auch der Bruder von Albedyll, der Graf von der Lippe, und Herr von Kielmannsegge aus Hannover einfanden.

Am 12. August zog der Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. in Braunschweig ein. Graf von der Lippe war beauftragt, mit dem Kronprinzen Ort und Zeit der Aufnahme zu verabreden, die man für die Nacht vom 14. zum 15. August festsetzte, Ort: das Gasthaus „zum Schloß Salzdahlum", das in jeder Beziehung passend erschien. „Es fand dabei nur ein Übelstand statt", plaudert später Bruder Bielfeld aus, der auch den Zollbeamten bestochen hatte, „nämlich die Nähe des Herrn von W..., der ein Zimmer neben unserem Eintrittssalon bewohnte, das nur durch eine Art Verschlag davon getrennt war, **so daß er leicht vieles hören und ausplaudern konnte.** Diese Betrachtung beunruhigte uns; da aber die Brüder aus Hannover die glückliche Gabe des Herrn von W... kannten, seinen Trübsinn in Wein zu ertränken, so nahmen wir ihn bei dieser schwachen Seite." Einer nach dem andern besuchte, mit dem Glase in der Hand, den Herrn von W..., mit dem Erfolge, „daß er gegen Abend in einen solchen Zustand versetzt war, daß er, ohne aufzuwachen, neben einer Batterie geschlafen haben würde." Man begnügte sich diesmal mit Alkohol!

Der nächste Tag, der 14., wurde zur Einrichtung der Loge und zur Vorbereitung für die Aufnahme verwandt. „Gleich nach Mitternacht erschien der Kronprinz, in Begleitung des Reichsgrafen von Wartensleben, Hauptmann in des Königs großem Potsdamschen Regimente, den der Prinz als einen Kandidaten empfahl, dessen Aufnahme er unmittelbar nach der seinigen wünschte. Für sich selbst bat er, keine von den gebräuchlichen strengen Proben zu übergehen, ihm nichts zu erlassen, und ihn dabei als einen bloßen Privatmann zu betrachten. Kurz, er wurde in allen hergebrachten Formen aufgenommen, und wir bewunderten seine Unerschrockenheit, seine Haltung und die Anmuth, welche ihn auch in den kritischesten Augenblicken begleiteten." „Um vier Uhr morgens war alles vollendet, und man trennte sich, gegenseitig äußerst befriedigt", schreibt Bruder Bielfeld.

Da der Vater des Kronprinzen ein großer Gegner der Logen war, mußte die Zugehörigkeit Friedrichs zur Loge geheim bleiben. Aber die Loge war klug. Man arbeitete eben dann auf Umwegen. Als neugierige Reisende besuchten die Brüder Potsdam und Berlin, wo man, „versehen mit guten Empfehlungen, Bekanntschaft besonders mit Offizieren zu machen suchte", um dann in Rheinsberg, wohin der Kronprinz wieder zurückgekehrt war, weitere „Arbeit am rohen Stein" zu tun. Von August bis November 1739 ließen es sich die Hamburger Brüder in dem gastfreien Hause wohl sein „und", schreibt Bielfeld, „es wurde mit vielem Eifer maurerisch gearbeitet." So brav gearbeitet, daß Herr Bielfeld, tüchtig wie er war, in preußische Dienste trat und sich 1748 sogar den Freiherrntitel zu verschaffen wußte.

1740, 14 Tage nach seinem Regierungsantritt, hielt der nunmehrige König Friedrich II. in Charlottenburg eine Loge ab. Was Wunder, daß das Logenwesen in Berlin weite Kreise zog, und am 13. Dezember 1740 gründeten die Brüder Simon, Serre, Vermezet und Gregory, Herren mit recht semitischen Namen, die sattsam bekannte, berühmt-berüchtigte Loge „Aux trois globes", „Zu den drei Weltkugeln", deren einer Vertreter oder Bruder dem „Bruder" König Friedrich über Logenwesen gründlich die Augen öffnen sollte.

Die oben erwähnte, sogenannte Hofloge, ging plötzlich ein, und, obwohl von maurerischer Seite heftig abgestritten, dürfte der Grund wohl in dem **landesverräterischen Verhalten** des „Bruders" Ingenieur-Generals Walrave gelegen haben,

der die Pläne der Festung Neisse 1746 an die Österreicher verkaufte

(auf wessen Anregung wohl??). Er konnte in Magdeburg in den Kasematten über „maurerische Pflichten" nachher nachdenken. Am 16. Januar 1773 ging er „zum Baumeister aller Welten."

Die Betätigung des Königs als Maurer hörte auf, weil er, leider noch nicht genug, hinter die heuchlerische Maske gesehen hatte. Wie überall, suchte die Loge Einfluß auf die Staatsgeschäfte zu bekommen. Davon ein Beispiel: Die Schlacht von Kolin, 1757, war verloren, Preußen rings von Feinden bedroht, der König in einer schier verzweifelten Stimmung. Jede Hilfe mußte willkommen sein. Das merkte natürlich auch die „Bruderschaft vom Maulwurf", die brave Loge. Jetzt war Gelegenheit gegeben, den Hebel anzusetzen. Schon schrieb die Loge einen Brief an den König: Zeigte kurz die Lage auf, in der Preußen wäre, schilderte den Vernichtungswillen der Feinde, umschmeichelte den König mit „mächtigsten und größten Protektor deutscher und besonders protestantischer Nation", und daß es „durch höhere Hand dahin gediehen ist, daß man die Vorurteile sehr ausgerottet, und sich dahin bestrebt, Einigkeit und wahre Menschenliebe zu erhalten".

„In Entstehung dessen", heißt es in dem Briefe, „aber sei man im Stande, das Gleichgewicht zu erhalten, und man glaubt nun, daß es an der Zeit sei, Ew. Majestät in allerunterthänigster Submission davon zu benachrichtigen: So soll Ew. Majestät hierdurch allerunterthänigst melden, daß solches die Societät tut, der die Zahl drei mal drei eigen ist, und wovon Ew. Majestät in Dero Staaten der mächtigste Protektor allezeit gewesen, so haben sich die Glieder der Societät sämmtlicher deutschen Provinzen entschlossen, Ew. Königliche Majestät, mit Allem, was Menschen übrig bleibt möglich zu machen, beizustehen."

Es wird nun gesagt, und in der echt freimaurerischen Anmaßung darauf hingewiesen, welch ersprießlichen Nutzen die überall verbreiteten Mitglieder der Societät, also der Loge, doch bringen könnten (!), und der König wurde gebeten, „dem Meister oder anderen Deputierten der Berliner Loge aufzugeben, sich mit den Gliedern der Societät zu besprechen, um diejenigen Oberen zu bezeichnen,

von welchen ihnen der Plan und das Dessein in Hamburg oder Amsterdam (!)

ausführlich mitgeteilt werden würden." Unterzeichnet: „Ew. Kgl. Majestät unterthänigste, die Komission habende „Glieder des Ordens".

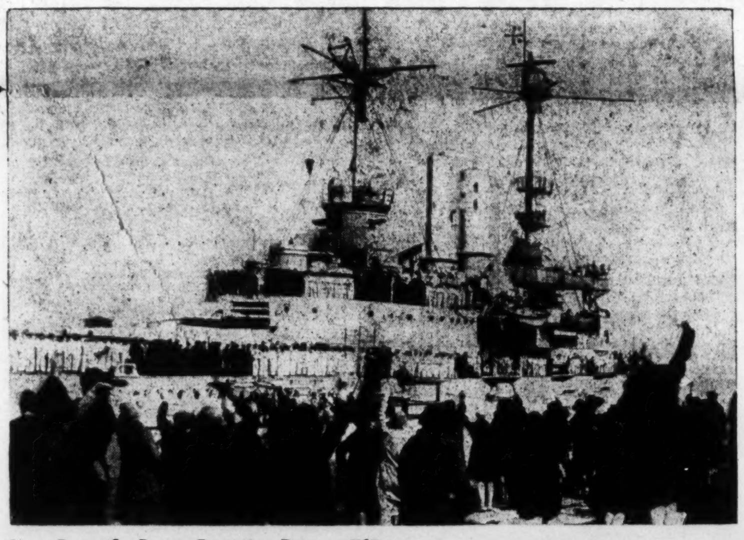
Natürlich lehnte der König das ab. Wäre König Friedrich überzeugter Freimaurer gewesen, zum mindesten wäre er darauf eingegangen, vielleicht hätte er sogar den Brief als kompromittierend und das staatsgefährliche Treiben der Freimaurer deutlich aufdeckend, vernichtet. Aber soviel hatte man ihn natürlich nicht eingeweiht, der Unwissende ist zutraulicher, somit leichter zu besiegen als der Wissende. Der König gab den Brief zum Archiv. Was machte die Loge? — Sie behauptet, die Jesuiten hätten den Brief abgefaßt! — Kommentar erübrigt sich! —

Interessant sind Briefe des Königs, in denen er wohl sich für die Loge ausspricht, aber nur dann seine Unterstützung oder auch Protektion zusagt, wenn „die (die Loge) ihren Ruhm in die unermüdliche und ununterbrochene Bearbeitungen aller der Tugenden setzt, welche den rechtschaffenen Mann und wahren Patrioten bilden!" (7. Februar 1778.)

Immer mehr rückte der König von den Freimaurern ab, die aber desto trotz um den König herum waren, um ihren so verderblichen Einfluß geltend zu machen. Schließlich lachte er über sie, und wenn er 1782 an d'Alembert schreibt, „daß die Freimaurer in ihren Logen eine Religionssekte stiften, welche, und das heißt viel gesagt, noch abgeschmackter ist, als die anderen bekannten Sekten," so spricht er sich zu seinem Arzte Zimmermann, im Jahre 1786, kurz vor seinem Tode, noch mehr gegen die Logen aus, indem er sagt: „C'est un grand rien!, Ich verlache diese Narrheiten!"

Hätte der Große König den so verderblichen und unheilvollen Einfluß der Logen genau erkannt, den Willen jener dunklen Mächte, die Maulwurfsarbeit hinter den Kulissen der Politik, er hätte die edlen Brüder, „die", wie es in einer Predigt des Paters Schuff anno 1779 in Aachen hieß, „Vorläufer des Antichrist aus einem Winkel in den anderen gejagt, und noch weiter, und wohin? — Nach Babylon!"

Diese erfreuliche Arbeit ist dem dritten deutschen Reich überlassen worden, und sauber wird sie ausgeführt werden, ihr Herren vom Schurzfell und Hammer.



Auslauf der deutschen Flotte zur Mittelmeerfahrt

Unter dem Kommando des Vizeadmirals Oldekop

Reise durch Tripolis

Leptis Magna, die neuentdeckte Wüstenstadt

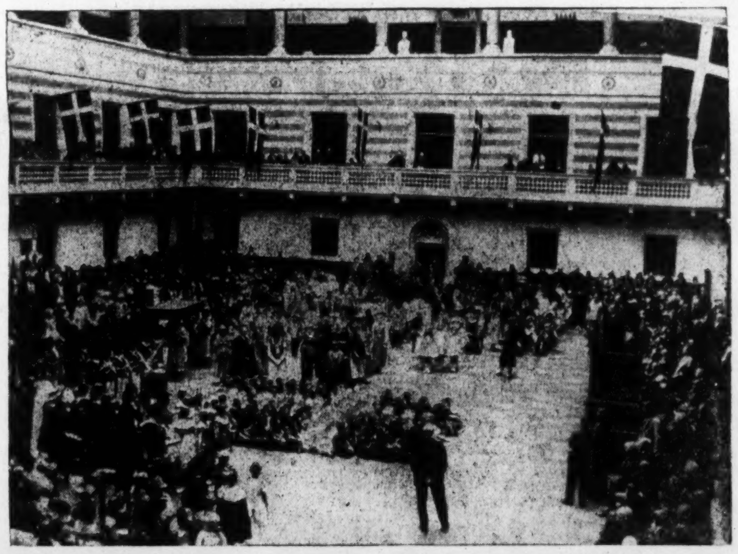
Tripolis, Anfang April.

Von Syrakus nach Tripolis fährt man in 24 Stunden, wenn man nicht vorzieht, ein Schiff zu wählen, das einen halben Tag in Malta anlegt und dem Reisenden so Gelegenheit geboten wird, dieses Unikum von natürlichem Hafen in Augenschein zu nehmen. England hat sich dieses Bollwerk seiner Herrschaft zur See in kluger Weise gesichert und überläßt es dem derzeitigen streitbaren Gouverneur Strickland, die starken Mißstimmungen unter der Bevölkerung in den gesetzlichen Bahnen zu halten.

Lange Zeit ist in einer, von geringer Kenntnis der Verhältnisse zeugenden Weise Tripolis eine Sandwüste genannt worden, aus der nie ein grüner Halm sprießen würde. Man muß heute im Angesicht des Erreichten gründlich umlernen. Die erst zaghaften Versuche, die vom Ghibli, dem Wüstenwind erzeugten Wanderdünen zu bändigen, haben überraschende Ergebnisse gezeitigt. Eine von den Italienern zum erstenmal erprobte Methode hat restlos befriedigt. Nach dieser Methode werden die Dünen mit Streifen eines genügsamen und zähen **Wuchergrases durchzogen,** das die erste Festigung der Dünen besorgt. Ihm folgen australische Akazienbäume, die zu Windfängern werden. Dann schreitet der Kolonisator zur künstlichen Bewässerung und es geschieht das Wunder, **daß dem Sandboden plötzlich aller Art Gemüse entsprossen, deren Samen man kurz vorher gesäet hatte.** Ein Humus von besonderer Art wird so nach und nach gebildet. Wenn einmal ein bedeutender Viehstand herangezüchtet sein wird, zu dem bescheidene Anfänge schon da sind, so wird auch an Getreidebau gedacht werden können. Es mag in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß jeder Landbesitzer gesetzlich zur Haltung eines Minimalviehstands verpflichtet ist. Die ersten Jahre einer Konzessionsbearbeitung sind wohl hart und ohne greifbare Ergebnisse. Es ist rührend und lobenswert, mit welch unverdrossener Arbeitsfreude die Kolonisten sich ihrem Pionierwerk widmen. Man denkt an die Kolonisatoren in Zentral- und Südamerika, deren Tätigkeit just im Gegenteil besteht: die Natur in ihrer Ueppigkeit und Fruchtbarkeit zurückzudämmen! Hier muß ihr das Produkt mit Sachkenntnis, Geduld und viel Arbeit entlockt werden. Allerdings ist sie nachher um nichts weniger freigebig als dort. Und lohnt den Schweiß des Gerechten. Die Erfolge, die dieses Jahr mit dem Frühgemüse erzielt wurden, haben die Segel der Hoffnungen in der Kolonie gebläht. Die sizilianischen Gemüsebauern können dieser Konkurrenz nicht ernstlich gram sein; **vielmehr ist man in Tunis etwas verschnupft** und hat demgemäß die Einfuhr verboten. Die Zukunft wird es lehren, ob und wie Tripolitanien ein ernsthaft bedeutendes Produktionsgebiet werden wird.

Leptis Magna, die aus dem Sand ausgegrabene Stadt an der Küste von Lybien verdankt ihre Bedeutung dem Zufall, die Vaterstadt des Kaisers Septimius Severus gewesen zu sein. Ihr ließ dieser alle Sorge zuteil werden, so daß Leptis zu einer römischen Musterstadt gedieh. Nun wird der Sand in systematischer Weise entfernt und man begnügt sich nicht nur mit der Freilegung, sondern bewerkstelligt auch die Wiederaufrichtung der teilweise zusammengebrochenen Bauwerke. Die einzelnen Blöcke, Säulen und Ornamente werden zunächst sorgfältig an den Fundstellen gelassen und numeriert, **bis man durch Entfernung der oft zehn Meter hohen Sandschicht auf den römischen Steinboden stößt.** Erst dann beginnt die Mühe der Zusammenstellung und Wiederaufrichtung. Der Marmor hat dank seiner Einbettung im Sand meist eine überraschende Leuchtkraft bewahrt. Heute sind das Forum der Stadt, die Marktanlage mit ihren Verkaufsständen, die in keiner römischen Niederlassung fehlenden Thermen und ein Teil des Hafens freigelegt. Und da Leptis noch einige Jahrhunderte christlicher Zeit erlebte, sind auch Zeugnisse christlicher Architektur erhalten geblieben. Auch sind die Archäologen dabei, gewisse Inschriften zu entziffern, die in einem besonderen Latein, einem Küchenlatein, verfaßt sind. Schon heute ist Leptis Magna eine große Sehenswürdigkeit, und die kleine, dem Wind stark ausgesetzte Hafenstadt Homs, die Hüterin von Leptis, muß daran denken, die bisher etwas primitiven Unterkunftsverhältnisse zu verbessern und zu vermehren. In der Tat ist ein großer Gasthof im Entstehen begriffen.

Tripolitanien ist heute militärisch restlos im Besitz der Italiener. Nunmehr wird es sich darum handeln, die endgültige Südgrenze am Diplomatentisch festzulegen. Der Einwand der Franzosen, daß Italien das ihm zustehende Gebiet noch nicht in der Hand hatte, fällt dahin. **Die französischen Nachbarn haben es bisher nie verschmäht, den aufständischen Arabern die nötigen Waffen zu liefern.** Italien hat aber unleugbar Kolonialappetit und nicht übel Lust, sich bis nach Kamerun auszudehnen; **den Franzosen sind sie keine angenehmen Nachbarn und sie verhehlen dies auch nicht.** Eine französisch-italienische Mitarbeit — handle es sich auch nur um Straßen- oder Eisenbahnbau — ist somit in Nordafrika so gut wie ausgeschlossen.



Die Feier des 125. Geburtstags Andersens

Gestalten seiner Märchen im Rathaus von Kopenhagen

Buchbesprechungen

W. Douglas Burden, Drachenechsen. Verlag F. A. Brockhaus. 190 Seiten mit 42 Abb. und 1 Karte. Preis geh. 6 M., geb. 7 M.

Ein interessanter Bericht von der Forschungsreise einer amerikanischen Expedition zu den letzten urzeitlichen Drachen, Eidechsen von drei Meter Länge und mehr auf der Insel Komodo im Malaiischen Archipel. Das Vorbild unserer Drachensagen und -märchen ist auf der unbewohnten Insel mit Mühe belauscht worden; sind die Ungeheuer doch Fleischfresser und können das ganze Hinterviertel eines Schweines mit einem Biß verschlingen. 11 Drachen wurden geschossen, drei in Fallen lebend gefangen und an die zoologischen Gärten von Amsterdam und Neuyork gesandt. Außer der Schilderung der Drachenjagden bietet das Buch Burdens auch manches andere Bemerkenswerte über die Tierwelt jener fernen Inseln, sowie den aufregenden Bericht über eine gefährliche Autofahrt nach Peking während der blutigen Kämpfe um die Stadt. Dr.

Struensee

Von Eduard Thorn.

Im Hause des Pfarrers zu Ulsnis in Angeln sah man ernste und bedrückte Gesichter. Selbst die Mägde wagten nicht, laut zu reden oder polternd umherzutrampeln. Draußen in der Lindenlaube des stillen Pastoratsgartens durchlebte der höchste Geistliche des Landes, Oberkonsistorialrat Professor Doktor Adam Struensee, die schwersten Stunden seines Lebens.

Er war von seinem Rendsburger Amtshause hierher in die Einsamkeit geflohen. Stöhnend hatte er im Gebet gelegen. Jetzt richtete er sich hoch. Kalter Schweiß perlte auf seiner Stirn. Der Greis trocknete die weißen Haare. Aus der dunklen Laube sah er die länger werdenden Schatten des Gartens, der in warmer Frühlingssonne flimmerte. Jetzt mußte auf dem Richtplatz des Osterfeldes alles überstanden sein.

Heute, am 28. April des Jahres 1772, wurde seinem Sohn Johann Friedrich laut Urteil der königlichen Inquisitionskommission zu Kopenhagen vom Scharfrichter sein gräfliches Wappen zerbrochen, Hand und Kopf lebendig abgeschlagen und auf einen Pfahl gesteckt, der tote Körper gevierteilt auf das Rad geflochten.

Man lebte in der humansten Zeit. Öffentliche Folter nebst Vierteilung bei lebendigem Leib sollten Johann Friedrich als besondere Gnade erspart bleiben. Nur die rechte Hand... Die Augen des Greises überschatteten sich. Er kannte sie gut, diese schmale, weiße Knabenhand, die sich ihm zärtlich entgegengestreckt, und die er streng von sich gewiesen hatte, weil sie sich nicht zum Gebet falten wollte. Er kannte ihn gut, den zur Vollendung gediehenen Körper des Sohnes, der seines Erzeugers Stolz und heiliges Vermächtnis an die Menschheit blieb, mochte auch durch geoungene Fäuste das Denkmal Gottes blutig zerfetzt und roh geschändet worden sein.

Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Um schwerer Schuld willen hatte sein Sohn Leben und Gut verbrochen.

Vom schlichten deutschen Physikus zum allmächtigen dänischen Kabinettsminister emporgestiegen, hatte er sich vermessen, ein zweiter Joseph in Ägypten zu sein. Bei einer Hungersnot ließ er Kornspreicher füllen und den Armen billiges Brot spenden, wodurch den Händlern das sichere Geschäft entging. Er hatte den Frondienst der Bauern gemindert, Leibeigenschaft und Tortur, die „scharf Execution", aufgehoben, Freiheit der Presse, der Religion und des Ehebruchs verkündet, des Landes zwanzigjährige Königin zu sündiger Liebe betört, dem Adel seine Erbämter und der Kirche neun gute Feiertage geraubt.

Es waren neun herrliche Tage des Müßigganges gewesen, und man soll dem Volke lieber das Brot vom Munde als seine blauen Montage nehmen. Kein Frevel übertraf diesen Kirchenraub. Von allen Kanzeln wurde der hochgestiegene Lecteur des Königs als Atheist verschrien.

Adam Struensee dachte, daß auch er hochgestiegen sei. Die Gnade des Königs hatte ihn zum Generalsuperintendenten gemacht, und in jungen Jahren war er sogar der Lehrer einer Komtesse gewesen. Hatte er sich darum der Wollust hingegeben, wie Johann Friedrich es tat, als er vom Medikus einer Königin zu ihrem Verführer wurde?

O Prüfung des Herrn! Vor fünfzehn Jahren war Adam Struensee von Halle als Propst nach dem dänischen Altona gezogen, weil er in diesem Ruf ein Werk der göttlichen Vorsehung sah. Nun hatte jener Ruf zum Verderben seines Sohnes geführt!

Kaum zwanzigjährig zum Doktor der Medizin promoviert, war Johann Friedrich Eltern und Geschwistern schleunigst an die Niederelbe gefolgt. Er ahnte, daß in dem pröpstlichen Fachwerkhaus, Ecke Kirchen- und Papagoyenstraße, ein Kuchen gebacken wurde, von dem ein Bissen sich lohne.

Er verrechnete sich nicht. Nach wenigen Monaten erhielt der zugereiste Jüngling die freigewordene Stelle eines Altonaer Stadtphysikus zugesprochen. So wollte es Dänemarks Minister Bernsdorf „in Ansehung seines Vaters, den man auf alle mögliche Weise zu ermuntern suchen muß". Der Alte hatte einmal gedroht, einem Ruf an die Universität Rostock nachgeben zu wollen.

Drei Jahre lang machte Adam Struensee die Altonaer Dreifaltigkeitskirche zu einer Hochburg kirchlichen Lebens, dann kam er als Generalsuperintendent des Schleswigschen und Holsteinischen Landes nach Rendsburg. Johann Friedrich mußte in Altona zusehen, wie er allein mit seinen siebenzig Talern jährlichen Gehalts Besucher traktieren konnte, denn ohne Gäste wollte er nicht leben, und mehr brachte die Stellung als Stadtphysikus nicht ein. Mit der außeramtlichen Praxi medica ging es nur schlecht voran.

Die Altonaer Hausfrauen konnten ihn nicht leiden, weil sie in ihm einen freigeisternden Grünschnabel sahen. Seit Propst Struensees Wirken waren sie wieder mehr für Frömmigkeit, und es mißfiel ihnen, daß der neue Stadtphysikus die von seinem Vater frisch gesäte Saat gern mit dem modischen Schuhzeug der Aufklärung zertreten hätte.

Der sinnliche Jüngling mit der hochfliegenden Stirn, dem üppigen Mund, den durchdringenden Augen ersehnte die Rolle eines weltstädtischen Lebemannes. Doch statt mit vornehmer Gesellschaft, mußte er als Stadtphysikus mit Irren und Zuchthäuslern Konversation pflegen, statt des Herzschlages schöner Frauen die Fieberdelirien ruhrkranker Landstreicher belauschen, Leichen sezieren und durch Löcher kriechen, in denen die Armut zu hausen beliebt. Er verrichtete die Arbeit von Abdeckern, Botenfrauen und Hebammen. Kein Wunder, daß der fortstrebende Physikus sogar von Auswanderung und den Ärztegebühren Ostindiens träumte.

Aufklärung und Philanthropie sind schöne Wissenschaften, solange sie nicht in Armenpraxis ausarten. Doktor Struensee versprach sich von ihrem theoretischen Vortrag größeren Vorteil, als ihre praktische Anwendung einbringen wollte. Er gab in Hamburg mit Freund Panning eine Monatsschrift betitelt „Zum Nutzen und Vergnügen" heraus, die den Lesern wegen ihrer geistvollen Bosheiten zwar viel Vergnügen bereitete, nach Hauptpastor Götzes Ansicht aber keinen Nutzen stiftete, und auf sein Betreiben an der Verbreitung weiteren Vergnügens durch ein Verbot des Hamburger Rats behindert wurde.

So mußte es wieder die ärztliche Kunst sein, die Johann Friedrich weiterbringen sollte. In seinem kleinen Hause ging es so gastfrei, lustig und satyrisch her, daß auch adlige Herren gerne vorsprachen, wenn ihnen für andere Lustbarkeiten das Bargeld ausgegangen war. Einer von diesen noblen Brüdern nannte sich Graf Schack Karl von Rantzau-Ascheberg, ein begabter Wüstling und Abenteurer, der die Marotte besaß, seine Bauern wie Menschen behandeln zu wollen.

Deshalb wurde er in ihren Hütten als Vater verehrt, der er oft genug gewesen sein mag. Seinem Freund Struensee verhalf er später bei der Kopenhagener Palastrevolution zur Hauptrolle auf dem Schafott, einstweilen machte er ihn zum Modearzt des holsteinischen Adels, nachdem der Stadtphysikus seiner Frau durch geschickte Inoculation von Pocken das Leben gerettet hatte.

Die Rantzaus, die Berkentins, die Söhlenthals, die Ahlefeldts riefen jetzt bei Krankheiten den genialen jungen Medikus, der mit ihnen jagte, rauchte, pokulierte, hasardierte, ihre Frauen karessierte und so billig war!

Ehe Struensee das neue Glück und die neuen Einkünfte recht überschlagen konnte, empfahlen ihn seine adligen Gönner schon in Kopenhagen als Begleiter der geplanten Europareise Christians VII. Zehn Jahre lang hatte er in Altona festgesessen, da wurde er im Frühjahr 1768 zum königlichen Reisearzt ernannt, worunter die Umgebung dieses Monarchen so etwas wie einen promovierten Hofnarren verstand, der Seine Majestät aufheitern sollte.

Zu Ahrensburg trat Struensee dem Gefolge des Königs bei. Als Pillenmacher teilte er seinen Reisewagen mit einem Schriftsteller und einem jüdischen Gaukler. „Los!" rief Struensee. Die Peitsche knallte, ein Ruck, fort ging's nach London und Paris.

Die unglückliche Königin Karoline Mathilde mußte, in Zornestränen gebadet, zurückbleiben, so gern auch sie etwas von der Welt gesehen hätte. Vier Jahre vorher war sie als kindlich-keusche Prinzessin auf der Fahrt nach Kopenhagen durch Altona gekommen, ungeachtet ihres Ansatzes zur Wohlbeleibtheit lieblich anzusehn für jenen Physikus Struensee, an dessen Seite sie nun bald mit heißen Augen von Schloß Christiansborg zur Jagd reiten sollte. Das geschah nach der Europareise, als Johann Friedrich zum Leibmedikus des Königs ernannt war, und es währte, bis er um der Liebe seiner Königin willen sterben mußte.

Von diesen Dingen wußte Adam Struensee nicht viel mehr als in den Zeitungen stand, und die Zeitungen mußten schweigen. Es wurde kühl in der Laube des Pfarrhofs zu Ulsnis. Adam Struensee entfaltete nochmals jenen Abschiedsgruß, den Johann Friedrich ihm vor wenigen Tagen aus dem Kerker schrieb: „Ihre Briefe haben meinen Schmerz vermehrt, aber ich habe zugleich die Gesinnung der Liebe, so Sie jederzeit für mich gehabt, darin gefunden." Ja, er hatte seinen Sohn geliebt, wenn auch oft mit Kummer, Zorn und äußerlicher Verstoßung. Auch jetzt wieder wollte der Groll Macht über sein Herz gewinnen. Ein verlorener Sohn! Welche Schande!

Da glitt ein scheidender Sonnenstrahl durch das Astwerk der Laube. Wie eine bleiche Hand legte er sich auf das Knie des Greises, in dessen Fingern ein beschriebenes Blatt zitterte.

*

(Mit Genehmigung des Verlages entnehmen wir diesen Abschnitt dem soeben in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36, erschienenen Buche von Eduard Thorn „Hamburger Miniaturen" (geb. RM. 5.—).

Der Garten im April

Nach dem schönen März, der die Gartenarbeit erlaubte und erleichterte, wird vielleicht ein Teil der Aprilarbeiten schon erledigt sein, wie z. B. die Schädlingsbekämpfung, wobei kurz vor Beginn des Triebes die Bäume mit verdünntem Obstbaumkarbolineum gegen die tierischen Schädlinge und mit Schwefel- oder Kupferkalkbrühe gegen die Pilzschädlinge bespritzt werden. Wo der amerikanische Stachelbeermeltau droht, vergesse man nicht die Stachel- und Johannisbeersträucher mit Schwefelkalkbrühe zu spritzen, denn es ist bis heute das einzige Mittel, das etwas hilft. Wer nicht spritzen aber doch etwas gegen das Ungeziefer tun will, greife zu den alten Mitteln des Abklopfens und Abschüttelns; sind sie auch ohne Wirkung auf die Pilzschädlinge, so verringern sie doch das Überhandnehmen des Ungeziefers. Die zeitig blühenden Aprikosen und Pfirsiche müssen bei drohendem Frost unbedingt geschützt werden, selbst nach der Blüte; man halte deshalb stets entsprechende Mittel bereit. Wo die Reben den Winter über niedergelegt werden, nimmt man die Winterdecke ab, läßt die Reben aber noch am Boden liegen. Im Gemüsegarten werden gesät und gepflanzt: Erbsen, Salat, Radieschen, Petersilie. Man mache von ihnen, mit Ausnahme der Petersilie, Folgesaaten, d. h. man säe und lege sie in Zwischenräumen von ein bis zwei Wochen. Die Frühsorten von Wirsing, Weißkraut, Kohlrabi, Blumenkohl werden gepflanzt und außerdem Rotkraut, Rosenkohl, Mangold und rote Rüben gesät. Die Mistbeete verlangen jetzt besondere Aufmerksamkeit, damit die darin stehenden Pflanzen nicht verzärtelt werden; es ist deshalb sehr viel zu lüften, um wirklich gesunde und stämmige Setzlinge zu erhalten.

Onkel: Paß auf, Herbertchen, ob auch kein Wurm in deinem Apfel ist.

Herbertchen: Der Wurm soll selbst aufpassen!

*

„Ein Skandal ist das mit eurer Straßenbahn. Wieder kein Platz mehr frei. Ihr müßt eben mehr Wagen einstellen."

„Nee, Herr, die Wagen sind nicht zu wenig, bloß die Fahrgäste sind zu viel."

*

„Ich wünschte, meine Frau spielte Geige anstatt Piano."

„Warum?"

„Weil man eine Geige leichter aus dem Fenster werfen kann."

„Der weiße Pfau“

Opernuraufführung in München

Es nimmt nicht wunder, wenn heute in Fachzeitschriften für Theater und Bühne zu lesen ist, daß alle Theater um ihre Existenz kämpfen und sich genötigt sehen, ihre Pforten zu schließen, in Anbetracht des Umstandes, daß man als Oper ein derartiges Machwerk vorgesetzt erhält, wie es „Der weiße Pfau“ ist. Unverständlich bleibt einem vor allem, wie es möglich ist, daß ein Komponist sich überhaupt für einen solchen Text interessiert. Der Durchschnittsmensch sucht doch in erster Linie im Theater und besonders in der Oper Erbauung, die ihm neben dem gesungenen Wort der ethische und moralische Inhalt des Werkes vermitteln soll. Aber hier führt uns der Textdichter Franz Adam Beyerlein in ein Milieu, das tatsächlich nur dann einigermaßen erträglich werden könnte, wenn die Charakterzüge der handelnden Personen deutlicher hervorgehoben worden wären und sich die Handlung auch spannend entwickelt haben würde. Aber beides ist nicht der Fall. Im letzten Akt wird sogar der tragische Schluß so weit auseinandergezogen, daß es wie ein ausgesprochener Kitsch wirken muß.

Der Inhalt sei kurz skizziert.

Der Direktor des Kabaretts „Der weiße Pfau“ hat in seinem Primgeiger Alfred, einem ehemaligen Konservatoriumsschüler, ein Talent entdeckt, dessen Schlager ihm die Kassen füllen. Die schöne Diva des Kabaretts, Corinna, versteht es meisterhaft, die Schlager populär zu machen, so daß das Kabarett ein Anziehungspunkt für die Lebewelt ist. Der geschäftstüchtige Direktor hat die Absicht, ein großes Maskenfest zu arrangieren, wozu ihm Alfred eine Ballade „Der weiße Pfau“ für Corinna komponieren soll. Alfred, den das Leben und Treiben im Kabarett anekelt, will nicht mehr solchen Schund bearbeiten. Der Direktor aber gewinnt dazu Corinna, Alfred an sich zu fesseln, der dann für sie das Gedicht komponiert. Abgesehen von einem flüchtigen Interesse für Alfred ist ihr Hauptzweck, selbst bei dem Maskenfest zu glänzen. Corinna verläßt ihren Geliebten! Viktor und Alfred haben für Viola, auch Mitglied des Kabarettorchesters, nichts mehr übrig. Er steht vollkommen im Banne der Schönheit der Diva. Erst auf dem Maskenfest wird es Alfred klar, daß Corinna keine Liebe für ihn hatte. Er will nunmehr nicht mehr, daß sie sein Lied singt, sie aber singt es dennoch. Alfred stürzt, nachdem sie die Ballade gesungen, auf sie zu, reißt sie von der Bühne und wirft sie einem Mäzen, dem nächsten Liebhaber, in die Arme. Darüber kommt es nun zwischen Viktor und ihm zu einem Auftritt, Viktor zieht die Pistole, die dazwischentretende Viola fällt dem Schuß zum Opfer.

Arthur Piechler ist der Komponist. Es ist natürlich für uns interessant zu erfahren, daß er mütterlicherseits der jüdischen Familie Tannenbaum aus Würzburg entstammt. Sein Vater war als Opernsänger dank der Familie Tannenbaum ausgebildet worden, mußte aber frühzeitig der Ausübung des Berufes entsagen. Arthur Piechler ist zwar schon als Komponist hervorgetreten, hat sich aber bisher mehr religiösen Werken zugewandt. Irgendetwas von besonderer Bedeutung ist nicht zu nennen. Auch an der Musik der Oper, ist nicht viel daran. Um es gleich vorwegzunehmen, die einzige Stelle, wo die Musik einen Anlauf nimmt, etwas tiefer zu gehen, ist das Zwischenspiel im zweiten Akt. Hier findet der Komponist sogar dramatische Akzente, die sich über das Durchschnittsniveau erheben. Bemerkenswert ist noch der Anfang des zweiten Aktes, ein Marschtempo, dessen Mollklänge bereits den Abschiedscharakter des folgenden von den Wandervögeln gesungenen Liedes vorausahnen lassen und hiermit andeuten, daß auch Alfred seine Liebste verläßt. Ein einheitlicher Stil läßt sich durchaus nicht feststellen; man kann sich durchaus nicht des Eindrucks erwehren, daß hier noch um etwas Werdendes gerungen wird. Die Tendenz strebt stark in die moderne attonale Richtung, ohne sich jedoch vollkommen aus der Tradition des überkommenen loslösen zu können. Ein Vorzug ist immerhin noch, daß die Instrumentation nicht zu dick und überladen ausgefallen ist, sondern, daß sie absolut klar die Handlung begleitet und untermalt. Interessant ist vor allem auch, daß der Komponist ganze Szenen sprechen läßt, wohl aus der Empfindung heraus, daß die Komposition nur das Vorwärtsschreiten der Handlung verlangsamen könnte. Auch mit der am Schluß des dritten Aktes vorgetragenen Ballade erwartet man einen Höhepunkt, der ausbleibt.

Fritzi Jockl sang die Corrina. Was sie darstellte, war sicher nicht die Schönheit, die Männer zur Raserei hätte bringen können. Es war kein Spiel, das inneres Miterleben, Mitgestalten zum Ausdruck brachte. Sie verkörperte eine ganz kleine Schmierendiva, die sich nicht benehmen kann. Wildhagen versuchte, aus dem Alfred zu machen was möglich war. Jedoch vermag seine vorgetäuschte Leidenschaft nicht zu überzeugen. Die einzige sympathische Erscheinung ist die Viola, die von Maria Rezadal gesungen wurde. Sehr gut spielten Emil Graf den Direktor und Fritz Fitzau den Kavalier. August Klettner als Mäzen und Alfred Schütz als Portier traten weniger in Erscheinung. Die musikalische Leitung lag in der Hand von Paul Schmitz. Er holte, was möglich war, aus der Partitur heraus.

Sehr wirkungsvoll waren auch die Bühnenbilder von Adolf Linnebach, die nahezu den Bühnenraum in seiner gesamten Tiefenausdehnung beanspruchten.

Während schon nach den einzelnen Akten der Beifall sehr zurückhaltend war, wurde nach dem dritten Akt klar, daß der Erfolg einem Minuserfolg gleichkam. Sehr lautes Zischen mischte sich unter die wenigen Applaudierenden, deren Beifall wohl nur der aufgewendeten Mühe und Arbeit sämtlicher Mitwirkenden galt. Man fragt sich also wieder mal: Mußte die Bayer. Staatsoper Tausende für eine solche Uraufführung aufwenden? Aber um die wahren Ursachen der Theaterkrisen wird darum herumgeschrieben.

G. A.

Der Hamburger Menschenraub-Prozeß

Hamburg, 10. April.

Zu Beginn der Verhandlung erklärte Prenzlau, daß er mit Zusal und del Gado tatsächlich zum erstenmal in Berlin zusammengetroffen sei. Der Geschäftsteilhaber der Firma Prenzlau u. Co., Felix Kramarski, bekundete dann, es seien zunächst Metallgeschäfte gemacht worden. Später hätten sie gemeinsam mit der Firma Ludwig Bing u. Co. Waffengeschäfte nach China besorgt. Das Geschäft habe einen lebhaften Aufschwung genommen. 1929 habe er seinem Teilhaber Mitteilung von dem dort mit del Gado eingeleiteten Verhandlungen gemacht.

Kramarski bekundete weiter, del Gado habe gesagt, seine Geldgeber in Venzuela seien erst zur Hergabe von Geld bereit, wenn tatsächlich eine größere Waffenlieferung dort eintreffe. Prenzlau habe die „Falke“ mit der Kaufrechtsklausel gechartert.

In Warschau seien 2000 ältere Gewehre und 2 Millionen Schuß für 35 000 Dollar gekauft **worden,**

die ursprünglich für Afghanistan bestimmt waren, beim Sturz Aman Ullahs dann aber nicht mehr abgenommen wurden. Kramarski bestritt, sich strafbar gemacht zu haben, da er nur einen „legalen Waffenhandel“ nach dem Ausland betrieben habe.

Es folgte dann die Vernehmung des Kapitäns Zipplitt, der früher bei der Hapag tätig war, u. a. als zweiter Offizier des „Imperator“.

Die Fahrt des „Falke“.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung schilderte Käpitän Zipplitt die Fahrt des „Falke“. Darnach hat del Gado unterwegs am Geburtstage Simon Bolivars, des Nationalhelden der Venezolaner, der Mannschaft ein Fest gegeben. Ferner hat er 150 Dollar für die Offiziere gegeben, außerdem 100 Dollar an Kölling für die Abtretung seiner Kammer. Der Kapitän habe ihm den Eid geleistet, daß er bereit sei, ihm, wenn er Präsident von Venezuela werde, die Treue als Admiral zu halten. An der südamerikanischen Küste wurden ungefähr

500 Mann, die in Schaluppen an den „Falke“ herankamen, mit Ausrüstung und Waffen versehen.

Der Kapitän beobachtete die Vorgänge am Land von Bord des Schiffes aus.

Das sich an Land entwickelnde Gefecht war rasch beendet.

Zusal und zwei andere Leute kamen verwundet an Bord. Der Kapitän wagte unter diesen Umständen nicht, mit der gefährlichen Ladung einen Hafen anzulaufen. Er wolle deshalb aus eigenem Antrieb alle Waffen und Muntion über Bord werfen lassen, um das Schiff vor Beschlagnahme zu retten.

Kapitän Zipplitt bestreitet entschieden, der Befehlsgewalt des Generals del Gado unterstellt gewesen zu sein. Er bestreitet es auch, zum Admiral von Venezuela ernannt worden zu sein. Die Aufstellung von Maschinengewehren an Bord habe er nicht gebilligt,

die Frisierung als Kriegsschiff sei nur ein Bluff gewesen.

Nach Zipplitt wurde als erster Zeuge Kapitän Freyer vernommen, der Vorsitzender des Verbandes deutscher Kapitäne und Schiffsoffizier der Handelsmarine ist und den Angeklagten seit 20 Jahren kennt. Er hält Zipplitt für einen tüchtigen und zuverlässigen Kapitän.

Die Weiterverhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

Der Ulitz-Prozeß in zweiter Auflage

Kattowitz, 10. April.

In der Donnerstag-Verhandlung kam es zu einem beachtenswerten Zwischenspiel. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem Appell an die Pressevertreter,

sich bei der Prozeßberichterstattung einer größeren Genauigkeit zu befleißigen.

In der polnischen Morgenpresse sei bereits über die angeblich gestern erfolgte Vernehmung des Sachverständigen Krol berichtet worden, obwohl dieser erst heute gehört werden würde.

Der Hauptbelastungszeuge, Kapitän Liß, wurde dann fast

zwei Stunden hindurch einem scharfen Kreuzverhör unterzogen,

wobei sich

Widersprüche zwischen seinen Aussagen

vor dem Untersuchungsrichter bei der Gerichtsverhandlung erster Instanz und seinen jetzigen Aussagen ergaben. Der Zeuge mußte zugeben, daß bei den zahlreichen Haussuchungen im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen den früheren Schulrat Dudek keinerlei Schriftstücke gefunden werden konnten, die irgend eine Grundlage für ein strafrechtliches Verfahren ergeben hätten.

Unter allgemeiner Spannung wurde dann Professor Bischof vom Kriminalwissenschaftlichen Institut der Universität Lausanne als Sachverständiger vernommen. Bekanntlich hat Professor Bischof bereits im ersten Ulitz-Prozeß ein Gutachten von entscheidender Bedeutung abgegeben. Die dem Gericht vorliegenden Platten des Schriftstückes stellen eine Originalphotographie dar. Die ihm vorgelegten Kopien stammten von den gleichen Platten,

da sie die gleichen Fehler und die gleichen Ausmaße aufweisen.

‚Man hätte aber eine bessere Kopie von den Platten anfertigen können. Ein Gutachten könne jedoch auch von einem solchen besseren Abzug nicht hergeleitet werden. Bischof berief sich dann auf sein in der ersten Instanz erstattetes Gutachten, das nochmals zur Verlesung kam. Ferner stellte der Sachverständige fest, daß die

Unterschrift des Angeklagten nach seinen Berechnungen auf dem fraglichen Dokument kleiner sei,

als die gewöhnliche Unterschrift des Angeklagten Ulitz. Den Namen auf dem Dokument kleiner zu schreiben, dazu habe an sich kein hinreichender Grund vorgelegen, da auf dem Dokument genügend Raum vorhanden sei. Auch die kalligraphischen Schriftproben des Angeklagten, die während der ersten Verhandlung auf Verlangen des Sachverständigen Krol geleistet und von Krol als Grundlage für sein Gutachten benützt wurden, wären für eine Beurteilung der Echtheit belanglos.

Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Die Ueberführung der Königin von Schweden

Swinemünde, 11. April.

Um die Mitternachtsstunde sah der Hafen Swinemünde eine feierliche Trauerkundgebung. Die Königin Viktoria von Schweden trat von hier aus die letzte Fahrt an über die Ostsee ins freundnachbarliche Schwedenland. Am Quai war das schwedische Geschwader zur Einholung seiner toten Königin bereit. Schon am Abend hatte an Bord des Schlachtschiffes „Drottning Viktoria“ die Kranzniederlegung begonnen. Der Landrat für den Kreis und der Bürgermeister für die Stadt überbrachten dem Befehlshaber Kränze und Blumengebinde, ebenso der schwedische Konsul, der deutsche Offiziersbund und die ehemaligen Viktoria-Füsiliere, deren Chef die Königin gewesen ist.

Schon lange vor Mitternacht hat eine tausendköpfige Menschenmasse das Bollwerk belagert, das in weitem Umfang abgesperrt war. Um 12 Uhr werden die mächtigen Kandelaber angezündet. Fackelträger bilden ein langes Spalier. Ringsum Fahnen auf Halbmast. Um 12.20 Uhr rollt langsam der aus vier Wagen bestehende Sonderzug heran. Die Spitzen der Behörden empfangen den König. Das Auswärtige Amt durch Graf Tattenbach vertreten, voran die Geistlichkeit unter Leitung des Generalsuperintendenten von Stettin. Der Generalsuperintendent hält am Sarge eine kurze Ansprache. Er feiert die hohe Verschiedene als eine gute Landesmutter und edle Helferin. Der König kniet am Sarge nieder, dann dankt er dem zum Empfange erschienenen Pfarrer. Der Trauerzug setzt sich in Bewegung. Der Sarg wird von schwedischen Kapitänen getragen. Die Kapelle spielt einen schwedischen Trauermarsch. Die Marineabteilung präsentiert.

Dem Sarge folgte zunächst der König, dann Prinz Karl und das weitere Gefolge. Schwedische Matrosen tragen riesige Kränze und Blumengewinde hinterher. Sofort nach Beendigung der offiziellen Trauerfeierlichkeit legten die vier schwedischen Schiffe gegen 2 Uhr vom Bollwerk ab und gingen in See. Die zweite und vierte Halbflottille aus Swinemünde gaben dem schwedischen Geschwader das Ehrengeleit.

Oster-Rheinfahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 10. April.

Die Werftleitung des Luftschiffbaues hat sich entschlossen, am Osterdienstag, den 22. April, mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ eine Fahrt an den Rhein auszuführen. Als voraussichtliche Fahrtstrecke ist Rheintal, Saargebiet, Bergstraße bis Bonn geplant.

Schiedsspruch im Herren- und Damenmaßschneidergewerbe.

Berlin, 10. April.

Von dem von den Streikparteien gewählten unparteiischen Kollegium wurde heute Nacht nach 13stündiger Verhandlung ein Schiedsspruch gefällt, der die Arbeitszeit-Verschlechterungen des Braunschweiger Schiedsspruches beseitigt und die Löhne um 2 bzw. 1 Pfg. erhöht. Der Schiedsspruch gilt bis zum 1. März 1931. Die Parteien haben sich bis zum 12. d. M. über Annahme oder Ablehnung zu erklären.

Gutsbesitzer Linde auch Mörder seiner Frau?

Frankfurt a. d. Oder, 10. April.

Die Frau des ehemaligen Gutsbesitzers Linde, der am Samstag im Grunewald seinen sechsjährigen Sohn und dann sich selbst erschossen hat, wurde am Donnerstag als Leiche am Trepliner See bei Frankfurt an der Oder gefunden. Die Landeskriminalpolizei war durch Äußerungen Lindes, die er seinen Verwandten gegenüber getan hatte, auf diese Spur gekommen und fand die Leiche unter einem Reisighaufen verscharrt auf einer Halbinsel des Sees. Unter dem linken Auge war die tödliche Kugel in den Kopf eingedrungen. Linde hat anscheinend die Frau in einem Auto, das er sich zu einer Fahrt zu seinen Verwandten nach Frankfurt geliehen hatte, erschossen und unterwegs verscharrt.

Gandhi erkrankt

London, 10. April.

Gandhi ist infolge der Anstrengungen der letzten Wochen erkrankt. Seine Anhänger haben jedoch sein Programm der Salzgewinnung in den Küstenorten fortgesetzt. In Nasik wurde eine Gruppe von 4000 Unberührbaren (Parias) unter starkem polizeilichem Schutz nach einem benachbarten Ort gebracht, um sie gegen etwaige Übergriffe der Hindus zu schützen. Trotz der Bewachung wurden einige von ihnen von den Hindus aus den Reihen herausgerissen und schwer mißhandelt.

Sonder-Verkauf

von über 1400 Meter
Kammgarn-Perlzwirn
150 cm breit

aus bester, reiner Wolle hergestellt.

Es handelt sich nur um allererste in der Kammgarn-Zwirn-Fabrikation führende und tonangebende Fabrikate. Gerade in letzter Zeit werden Perlzwirne wieder ganz besonders bevorzugt. Für jedes Alter passend geben Perlzwirne den vornehmen Straßen- und unverwüstlichen Strapazieranzug. Über 30 verschiedene Farbabstufungen, Muster und Preislagen. Es sind leichte und halbschwere Qualitäten im Gewicht von 430 bis 530 Gramm per Meter, z. T. also auch das ganze Jahr tragbar.

RM. 15.70, 16.80, 17.80, 18.80, 19.80 bis 23.-

Diese Preise bewegen sich durchschnittlich 10 bis 15 % unter dem normalen Preis.

Gottfr. Kramer
TUCHHANDLUNG
München-Sonnenstr. 27
gegenüber der prot. Kirche
neben Kaffee Orient

Verlangen Sie Muster
Versand franko

Reise- und Versandbuchhandlung
Phil. Knorr
München, Hiltensbergerstraße 43, 2. St.
Telephon 32 0 29
*
Verkauf sämtlicher deutscher
Bücher
sowie Fachliteratur.
Gegen bar sowie bequ. Teilzahlungen
Bücherverzeichnis verlangen!

In das Haus eines jeden Nationalsozialisten gehört das Bild seines Führers

Adolf Hitler
in S.A.-Uniform

nach Originalzeichnung von Porträtmaler Dr. Heinrich Königsdorf. Künstlerisch wertvolles Bild von größter Lebenswahrheit. In vielen hundert Exemplaren bereits verbreitet, glänzend begutachtet. Wiedergabe in edelstem Kupfer-Tiefdruckverfahren. Größe des Bildes 50×67 cm. Preis ungerahmt 13.50 M., gerahmt in gediegenem schwarzen 7½ cm breiten Eichenrahmen mit fehlerfreiem Glase 26.50 M., zuzüglich Porto bzw. Fracht und Verpackung.

Auf Wunsch Teilzahlung! Ungerahmt monatlich 3.50 M., gerahmt 6.— M.

Nationalsozialistischer Kunstverlag
Friedrich Königsdorf & Co.,
Braunschweig, Bohlweg 34/35.
Vertreter bei gutem Verdienst allerorts gesucht.

Bestellschein
Nationalsozialistischer Kunstverlag
Friedrich Königsdorf & Co.
Braunschweig, Bohlweg 34/35

Senden Sie mir sofort . . . . zum . . . .
geg. bar . . . . Ratenzahlungen . . . . . Exemplar des Bildes Adolf Hitler — gerahmt — ungerahmt —
zum Preise von RM. . . . . . .

Die erste Rate von RM. . . . . . sende ich gleichzeitig auf Ihr Postscheckkonto Hannover 41955 — bitte ich zuzüglich Versandspesen nachzunehmen. — Den Rest zahle ich in gleichen Monatsraten bis zum 10. jeden Monats. Erfüllungsort Braunschweig.

Name . . . .
Stand . . . .
Wohnort . . . .
Straße . . . .
Bahnstation . . . .

Die Sorgen der Frau

Schon lange sucht die Dame zu ihrem neuen Kleide das passende Korsett. Ich habe daher eine Kombination von Büstenhalter und Korsett, ein sogenanntes Corselett herausgebracht, das bei allen Damen große Anerkennung gefunden hat. Es ist gänzlich ohne Gummizwickel, ohne Haken, ohne Knöpfe, ohne Schließer, ist riesig bequem beim Sitzen. Strumpfhalter und Stäbe sind zum Herausnehmen und läßt sich deshalb sehr gut und leicht waschen. Der Sitz ist vollendet schön und gibt auch der stärksten Dame eine anmutige Figur. Es ist von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen vorrätig. Bei Bestellg. Taillenweite angeben.

Bitte versuchen Sie Corselett zu 12.50 M. in weiß-blau

Pg. Barbara Metzmacher
Korsettspezialistin
Tel. Nr. 27861 * **Hannover** * Georgenspl. 11

Der National-Sozialist
raucht nur
Anti-Semit
den hocharomatischen Tabak. Fein- u. Mittelschnitt.
½ Pfund RM. 2,50. Ringfrei.
Ludwig Böttcher, Hamburg 11, Mönkedamm 5
Wiederverkäufer überall gesucht.

Verlangt in allen Gasthöfen unsere Zeitung

Kolibri

ZIGARETTENFABRIK GREILING A.-G.

»Kolibri« rauchen bedeutet besser rauchen ... denn »Kolibri« — nach neuesten Methoden und aus besten mazedonischen Tabaken hergestellt — ist von zartem, mildsüßem Geschmack

5 ₰

82b

GRÖSSTE DEUTSCHE KONZERNFREIE ZIGARETTENFABRIK

Die hochinteressanten Greiling-Münzbilder liegen weiterhin den Packungen der 5 und 6-Pfennig-Preislage bei

Aus der Bewegung

Gau Magdeburg-Anhalt

Geschäftsstelle Dessau, Askanische Straße 146

1. Ich erinnere erneut daran, daß alle O.-Gr. sofort bei der Gaugeschäftsstelle des Gaues Sachsen in Plauen i. V. das Plakat mit unserer Stellungnahme zum Youngplan zu bestellen haben. Das Plakat ist in Stadt und Land anzuschlagen. Preis 50 Stück RM. 4.50, 100 Stück RM. 8.—.

2. Alle O.-Gr. melden sofort über den Stand des von Adolf Hitler befohlenen Werbefeldzugs für „V. B." und „I. B." an die Gaugeschäftsstelle.

3. Ich mache erneut darauf aufmerksam, daß O.-Gr., die zugewiesene Redner ablehnen, seitens des Gaues bei Rednererteilung nicht mehr berücksichtigt werden.

4. Der Bauernbund verbreitet im Gau handfeste Lügen über unsere Partei. So sollen wir unter anderem mit dem Landbunde Abkommen zwecks Betruges der Bauern getroffen haben, und anderen Unsinn mehr. Der Gau wird diesen edlen Bauernfängern demnächst mit einem Flugblatte auf die schmutzigen Finger klopfen. Bis dahin wehrt euch selbst eurer Haut!

gez. Loeper, Gauleiter.

Die tägliche Versammlung

Samstag, den 12. April.

Blankenberg (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Zündorf und Hoffstädter.

Benndorf (Bezirk Zeitz): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend in Crumpa bei Probst.

Delitzsch (Bezirk Zeitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Alvensleben.

Dattenfeld (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Simon.

Golzheim (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Adams.

Horrem (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Löbenich.

Hennef (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.

Hastenbeck (Kreis Hameln): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Krefeld (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Bollmann.

Kostermannsfeld (Bezirk Zeitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

Kulmbach (Bayern): abends 8 Uhr „Deutscher Abend" im „Vereinshaussaale".

Kölleda (Bezirk Zeitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weyls.

Köln-Stammheim: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend bei Meier.

Miel (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerling.

Niederpleiß (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Becker.

Ostrand (Bezirk Zeitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hinkler.

Piskaborn (Bezirk Zeitz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wege.

Streckermoor (Bezirk Oldenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Selbitz (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L.

Soetenich (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reuter.

Trier-Euern: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Janicke.

Traben (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Xanten (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Keyssner.

*

Sonntag, den 13. April.

Aschaffenburg (Bayern): S.A.-Kundgebung mit Kirchgang, Heldenehrung, Propagandamarsch, abends 8 Uhr öffentliche Versammlung in Karlshof.

Aachen (Rheinland): Bezirksvertretertag im Mittelstandshaus, Wirichsbongardstr.

Bielstein (Rheinland): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Simon.

Dobritz (Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Pg. Schulze-Langendorff.

Danzig: vormittags 11.30 Uhr Film „Kampf um Berlin" in „Rathauslichtspielen".

Dieringhausen (Rheinland): öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Saß.

Eckheim (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Roth, M. d. L.

Ehringshausen (Kreis Wetzlar): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Wolff.

Ering (Niederbay).: nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Erbersdobler.

Emersacker (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Rehm.

Flammersheim (Rheinland): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Gerling.

Grumbach (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Göpfert.

Geisenhausen (Niederbay.): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Peters.

Hanau-Land (Bezirk Kinzigtal): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Woveris.

Kölschhausen (Kreis Wetzlar): nachmittags öff. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Wolff.

Lichtenberg (Oberfranken): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L.

Langfuhr (Gau Danzig): mittags 12 Uhr Film „Kampf um Berlin" im „Filmpalast".

Mering (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heines.

Oberrohn (Schwaben): nachmittags 3 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Weber.

Oberdrees (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.

Ortenburg (Niederbayern): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schreiner.

Oberschondorf (Oberbayern): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Friederichs.

Pfaffenhausen (Schwaben): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Roth, M. d. L.

Piding (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Seeger.

Saalschlacht in Krefeld

Krefeld, 10. April.

Am Montag, den 7. April, sprach in einer öffentlichen Versammlung der Kommunistischen Partei Krefeld der ehemalige Bezirksleiter der N.S.D.A.P., Schmidt, Hamburg.

Der Saal war überfüllt. Der Redner wurde schon mit seinen ersten Worten sehr persönlich, trotzdem er das Thema angesetzt hatte: „Warum ich aus der N.S.D.A.P. austrat". Er ging dann zu Beleidigungen der N.S.D.A.P. und ihres Führers Hitler über. Den anwesenden S.A.-Leuten wurde die Sache zu bunt und sie legten ihre Armbinden um. Die Versammlungsleitung, in der Meinung, es seien rote Binden ihrer Genossen, rief: Es haben sich welche unberechtigt unsere roten Binden angelegt.

Mehrere K.P.D.-Brüder versuchten mit Gewalt, den S.A.-Leuten die Armbinden mit Hakenkreuz abzureißen. Kaum war jedoch eine runtergerissen, als im Handumdrehen ein wüstes Getümmel im Saale entstand. Stühle krachten auf die Köpfe, Scheiben und Spiegel flogen klirrend auseinander, und einer nach dem anderen sank blutend zu Boden.

Der Redner, Genosse Schmidt von der K.P.D., flüchtete in ein Restaurant, indem er hinter sich scharf abschoß. Unter dem Gesang: Wir sind das Heer vom Hakenkreuz zogen dann unsere Braunhemden aus dem Saal.

Plötzlich erschien das Überfallkommando und schlug ohne Grund von hinten auf die marschierende S.A. ein. Dank der guten Disziplin unserer S.A. war die Ordnung bald wieder hergestellt, und unter Gesang ging der Marsch zum S.A.-Quartier weiter.

Der K.P.D. und ihrem Genossen Schmidt wurde in Krefeld bewiesen, daß man sich nicht ungestraft beleidigen läßt. Auf unserer Seite hatte 1 S.A.-Mann einen Messerstich in die Hand und andere Leute Schläge über den Kopf bekommen.

Kommunistische Mörder vor Gericht

So sehen Severings politische Kinder aus

Saarbrücken, 7. April.

Am 5. und 6. April stieg vor der Strafkammer Saarbrücken ein Prozeß gegen die kommunistischen Mordhetzer und Totschläger, welche am 3. November 1929 in Dudweiler bei Saarbrücken einen Zug des „Bundes der Frontsoldaten" überfielen. Im Verlauf der Schlägerei wurde seinerzeit der Frontsoldat Otto aus Saarbrücken ermordet und weitere andere schwer verletzt.

Der Mordfall, dessen Anklage sich gegen einen Italiener richtet, wurde abgetrennt und wird voraussichtlich erst im Juni vor dem Schwurgericht zur Aburteilung kommen.

An dem fraglichen Sonntag im November veranstaltete die Dudweiler Ortsgruppe des **„Bundes der Frontsoldaten"** eine Fahnenweihe, zu der die auswärtigen Ortsgruppen eingeladen waren und auch erschienen. Dudweiler ist ein in der Mehrzahl kommunistisch eingestellter Industrieort. Die dortigen „Führer" der KPD., die sehr darum bangen, daß ihnen ihre Schäfchen abspenstig gemacht werden können, entfalteten dann auch eine **üble Hetze, und putschten die Bevölkerung in der schamlosesten Weise gegen die Frontsoldaten auf.**

„Dudweiler ist rot und bleibt rot, die Faschistenhunde kommen nicht lebend nach Dudweiler, nieder mit den Arbeitermördern, schlagt die Faschisten wo ihr sie trefft" und ähnliche Mordparolen sorgten für die notwendige Siedestimmung.

Als an dem Sonntagnachmittag sich nun der Zug durch die Straßen bewegte, mußten die nationalen Arbeiter alle möglichen Titulaturen über sich ergehen lassen. **„Faschistenhunde", „Massenmörder", „Faulenzer"**, ja sogar die Bezeichnung **„Syphilisbrüder"** waren so die Kosenamen, die gebraucht wurden und die die Rufer in das rechte Licht **moralischer Verkommenheit** setzen.

Alsbald kam es auch zu einer wüsten Schlägerei, nachdem die Kommune unter Führung des Angeklagten Hey öfter versucht hatte, den Zug zum Stehen zu bringen. Dabei wurde einem Pol.-Oberwachtmeister mit einem schweren Eichenknüppel derart auf den Kopf geschlagen, daß die Schädeldecke eingedrückt ist. Im weiteren Verlauf schoß der Italiener Murani wie er selbst angibt, als Folge der Hetze, in den marschierenden Zug und tötete den Frontsoldaten Otto, während weitere andere verletzt wurden.

Haupträdelsführer waren die Angeklagten Stölzer, Hey und Zündorf. Neben ihnen saßen der 45 Jahre alte Fritz Schneider, der 56 Jahre alte Hellbrüchl, der 50 Jahre alte Pontius, der den Eindruck eines Alkoholikers macht, dann der 21 Jahre alte Nikoley.

Die Angeklagten, welche sich zur Anklage äußern, sind selbstverständlich alle unschuldig. In ihrer Schilderung sind die Kommunisten alle Unschuldsengel, die keinem Menschen etwas zuleide tun, die aber zu Tausenden von den Faschisten niedergekillt würden. **„Wir Kommunisten lehnen den individuellen Terror ab, aber die Hände der Faschisten triefen vom Blut ermordeter Arbeiter"**, sagte der Angeklagte Hey, der als **kommunistischer Landesratsabgeordneter** eine Autorität zu sein scheint.

Wie er diese Behauptung mit dem sadistischen Mordruf der Kommunisten **„Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft"** in Einklang bringen will, dürfte nur einem kommunistischen Hirn erfindlich sein. Es ist auch ein merkwürdiger Zufall, daß trotz der Ablehnung des individuellen Terrors der „Bund der Frontsoldaten" im Saargebiet in ganz kurzer Zeitspanne **schon zwei Mitglieder verloren hat, die von Kommunisten ermordet wurden und daß die Nationalsozialisten ebenfalls schon viele Schwerverwundete haben, bei denen allerdings die liebevolle Mordabsicht des roten Gesindels nicht ihr Ziel erreichte.**

Die Kommunisten hatten eine **„Entlastungsoffensive"** unter Einsatz eines gewaltigen Zeugenapparates vorbereitet, so daß an die 42 Zeugen aufgerufen wurden. Die von der Staatsanwaltschaft geladenen Zeugen bekunden im Wesentlichen das, was die Anklageschrift den Angeklagten vorwirft. Die Vernehmung der **von den Angeklagten geladenen Zeugen** läßt aber eine gewisse **einheitliche Richtung**, die unbedingt vorher genau vorgezeichnet sein mußte, erkennen. Es kann an dieser Stelle dahingestellt bleiben, ob die Zeugen ihre Aussagen nach bester Überzeugung gemacht haben, oder ob sie das **Opfer einer zielbewußten Inspiration** geworden sind, die vor allem darauf hinausging, **den Angeklagten Stölzer zu entlasten.**

Es war geradezu auffällig, wie die Zeugen den Stölzer immer im Auge gehabt haben wollen. Ein Zeuge z. B. gab in naiver Weise sogar an, den Stölzer ganz genau untätig an einem Wagen stehen gesehen zu haben, während er auf die Schlägerei, die sich direkt vor seiner Nase abspielte, gar nicht achtete. Man konnte genau zwei Gruppen erkennen. Die eine, die Hey entlasten sollte, die ihre Aussagen genau formuliert hatte, die sich sogar bis auf die Handbewegungen, die dieselben unterstreichen sollten, glichen.

Die andere Gruppe hatte sich des Stölzer anzunehmen. Sie tat das mit der gleichen Disziplin. Weiter ist auffallend, wie alle Beteiligten rein „zufällig" an diesem Tage auf die Straße kamen; die Angeklagten sowohl wie die Zeugen. Entweder gingen sie zu Verwandten oder hatten geschäftlich zu tun. **Auch der Angeklagte Pontius**, der eigens von Saarbrücken nach Dudweiler ging, nicht etwa, um den „Arbeitermördern" eine Abreibung geben zu helfen, wie er sich vorher äußerte, sondern lediglich „um ein Glas Bier zu trinken". Immerhin hat das Gericht aber für erwiesen erachtet, daß **Stölzer den lebensgefährlichen Schlag mit dem Stock gegen den Polizei-Oberwachtmeister geführt hat.**

Trotzdem fanden die Verbrecher milde Richter.

Stölzer erhielt 6 Monate Gefängnis und hat an den Polizei-Oberwachtmeister eine Buße von 600 Franken zu zahlen. Hey erhielt 3 Monate Gefängnis und Zündorf 2 Monate. Letzterer erhielt Strafaufschub. Während der Angeklagte Pontius 100 Franken Geldstrafe wegen Beleidigung erhielt, wurden die anderen Genossen **freigesprochen!**

Wenn man bedenkt, daß die Angeklagten die intelektuellen Urheber eines Streites waren, an dessen Ausgang ein Familienvater getötet wurde, muß man sich über diese milde Beurteilung wundern.

Im Gegensatz zu dem, was ein Zeuge bereits bekundet hatte und ein weiterer bekunden konnte, wenn er vernommen worden wäre, nahm das Gericht eigenartiger Weise an, daß es sich nicht um eine vorbereitete Tat handelte. In diesem Zusammenhang soll von hier aus vor allem auf die Aussage des Zeugen Karl Becker (Kommunist) aufmerksam gemacht werden, der angab, eine Frau Wunn hätte ihm gesagt, **„Heute passiert etwas in Dudweiler, so etwas hat Dudweiler noch nicht gesehen."**

Eine Vernehmung des geladenen Eisenbahners Gentes hätte die Vorbereitung des Überfalls in ein noch deutlicheres Licht gerückt. Die anständig denkende Bevölkerung hofft, daß dieser dunkle Punkt in einer zu erwartenden Berufungsverhandlung besser geklärt wird. Weiter ist es nicht recht einleuchtend, warum der Mörder Murani nicht vernommen wurde, der am besten Auskunft hätte geben können darüber, ob der Stölzer mit ihm vorher hinter der Hecke gewesen ist und ihm **vielleicht** sogar die Pistole zusteckte, mit der der tötliche Schuß abgegeben wurde.

Immerhin hat der Prozeß wiederum bewiesen, daß die Roten das Geschrei von den faschistischen Arbeitermördern nur ausgestoßen, um ihr eigenes Mörderhandwerk an den nationalen Arbeitern zu verdecken. hagema.

Kommunistenpleite in Ludwigshafen

Salzsäure gegen Nationalsozialisten

Ludwigshafen, 8. April.

Eine schwere Abfuhr haben sich die Kommunisten in Ludwigshafen bei ihrer Hetze gegen den Nationalsozialismus geholt. Das sog. „Antifaschistische Kampfkomitee" und die Ortsgruppe der kommunistischen Partei hatten in den großen Saal des Gesellschaftshauses eine öffentliche Versammlung einberufen, in der ein gewisser Lenzner, Berlin, eine Hetzrede gegen den Nationalsozialismus unter dem Thema „Ist die Hitlerpartei eine Arbeiterpartei! Herunter mit der Maske!", halten sollte.

Die Nationalsozialisten waren zu der Versammlung öffentlich eingeladen und zur Teilnahme an der Diskussion aufgefordert worden. Dieser Aufforderung waren die Nationalsozialisten so zahlreich gefolgt, daß zum Schrecken der Kommunisten von den 700 Versammlungsteilnehmern ein sehr großer Teil Nationalsozialisten waren.

Angesichts der schon zu Beginn der Versammlung herrschenden Stimmung zog der kommunistische Agitator es zunächst vor, keine direkten Angriffe gegen den Nationalsozialismus zu richten; er verzapfte etwa eine halbe Stunde lang allerhand ungereimtes Zeug über den Faschismus in Italien und in Amerika, um dann plötzlich auf den „Hitlerputsch" in München zu kommen. Seine unerhört bewußte Lüge, daß der „Hitler-Putsch" an der Feigheit der nationalsozialistischen Führer gescheitert sei, löste lebhafte Protestrufe bei der Mehrheit der Versammlung aus. Da der kommunistische Agitator darauf nichts zu erwidern wußte, beschimpfte er die Nationalsozialisten mit Ausdrücken, wie Banditen und Dummköpfe.

Der Ruf „Nieder mit dem Faschismus" bildete das Signal zu einem kommunistischen Angriff, der damit eingeleitet wurde, daß einer der kommunistischen Führer ein gewisser Süß, einen Stuhl von dem auf dem Podium stehenden Vorstandstisch in den Zuhörerraum schleuderte, wodurch einer der Versammlungsteilnehmer verletzt wurde. Den kommunistischen Radaubrüdern verging jedoch infolge der energischen Gegenwehr der Nationalsozialisten sehr rasch die Lust zu weiteren Gewalttätigkeiten, obwohl verschiedene kommunistische „Helden" in feiger Weise Salzsäure auf ihr Gegner spritzter

Das klägliche Gewinsel der Internationale ging unter unter den machtvollen Klängen der nationalsozialistischen Lieder. Die Polizei löste die Versammlung auf und räumte den Saal.

Im ganzen wurden 8 Personen, zum Teil erheblich verletzt. Ein Mannheimer Reichsbannermann, der gekommen war, um Zeuge zu sein, wie die russischen Marxisten gegen den Nationalsozialismus hetzten, hatte es, als der Kampf begann, so eilig, sein kostbares Leben in Sicherheit zu bringen, daß er mit dem Kopf durch eine Glastür des Saales rannte und sich dabei die halbe Nase abschnitt.

Auch die Kommunisten zogen es vor, nach Auflösung der Versammlung möglichst rasch zu verduften, und selbst ihre lautesten Schreier und größten Rowdis schlugen sich möglichst rasch seitwärts in die Büsche, während die Nationalsozialisten in geschlossenen Trupps singend abzogen.

Das Mannheimer Stresemann-Organ, die „Neue Mannheimer Zeitung", bringt es in ihrem Versammlungsbericht fertig, die Sache so darzustellen, als habe es sich um eine nationialsozialistische Versammlung gehandelt und als habe ein Nationalsozialist den Stuhl in den Zuhörerraum geworfen und damit das Signal zu den Zusammenstößen gegeben.

Aus der Werkstatt unserer Ortsgruppen

Liegnitz i. Schlesien

Hier sprach im überfüllten Saale vor 800 Volksgenossen unser Pg. Gengler über „Alljuda, der Todfeind des deutschen Volkes". Da der Saal wegen Überfüllung polizeilich geschlossen wurde, fanden viele keinen Einlaß mehr. Zahlreiche Neuaufnahmen der Erfolg.

Demmin i. Vorpommern

Pg. Robert Schulz sprach in gut besuchten Versammlungen am 3. April in Borrentin, am 4. April in Törpin, am 5. April in Verchen und am 6. April in Seedorf. Unserm bewährten Redner gelang es, den atemlos lauschenden Zuhörern durch seine sachlichen Ausführungen unsern Weg klar zu machen. Überall lebhafter Beifall, Kampfschatzspenden und zahlreiche Neuaufnahmen!

Loitz i. Vorpommern

Zum ersten Male wurde in der kommunistischen Hochburg Loitz eine Versammlung der N.S.D.A.P. abgehalten. Pg. Robert Schulz sprach vor 450 Volksgenossen, — größtenteils Kommunisten, — in seiner bekannten zündenden und sachlichen Weise. Zur Diskussion sprachen ein Kommunist und ein Sozialdemokrat, die von unserm Redner im Schlußwort glänzend widerlegt wurden. Auch Loitz wird zur Einsicht kommen!

Tostedt i. Hannover

Vor überfülltem Saale und unter stürmischem Beifall sprach Pg. Paul Baumm, Tostedt in Tostedt, nachdem er der Bewegung infolge eines dreimonatigen Staatsurlaubs wegen Gefährdung der Republik entrissen war. Pg. Gauleiter Telschow machte den Abend durch seine Ausführungen zu einem vollen Erfolge für uns.

Dankerode i. Ostharz

Die Versammlungen in den bisher unerschlossenen Orten des Harzes mit Pg. Schick, Harzgerode, waren ein voller Erfolg für unsere Bewegung. In Dankerode und Straßberg waren die Versammlungen überfüllt. In Schiele und Tilkerode wurden Stützpunkte geschaffen. Überall, wohin wir kommen, sind wir gern gesehen. Auch hier marschiert der Nationalsozialismus, langsam zwar, aber stetig und sicher. Der Ostharz muß unser werden!

Möglenz, Kreis Liebenwerda:

Wie überall, so setzt sich auch hier der Nationalsozialismus langsam aber sicher durch. Pg. Kreisleiter Koppe sprach über die schweren wirtschaftlichen Folgen des von Hindenburg unterschriebenen Youngplanes und forderte jeden auf, mitzuhelfen am Bau des Dritten Reiches und an der Erkämpfung der deutschen sozialen und nationalen Freiheit.

Torgau-Elbe:

Unser alter Kämpe Pg. Göring, M. d. R., sprach im vollbesetzten Saale des „Tivoli" über das Thema: „Der Nationalsozialismus Deutschlands Zukunft!" Wie immer, so fanden auch hier die Ausführungen unseres Redners den ungeteilten Beifall der Versammelten, die zum Schluß ausklang in ein dreifaches Heil auf das Dritte Reich und seinen Führer Adolf Hitler. Ein guter Zeitungsverkauf, eine reiche Kampfspende sowie Neuanmeldungen waren das Ergebnis.

Bad Liebenwerda:

Der Saal des Gasthofes „Zum weißen Roß" wird wohl noch nie soviel Menschen an einem Abend gesehen haben, als bei unserer öffentlichen Versammlung mit den Pg. Dr. Fabricius und Dr. von Leers als Redner. Der Siegeszug unserer Idee hat auch im Kreise Liebenwerda die Lauen aufgerüttelt und beginnt sich durchzusetzen. Bis in das letzte Dorf drang unser Ruf und fand begeisterte Aufnahme. In immer neuen Versammlungen wird um die Volksseele gerungen und die Idee in breiteste Schichten getragen. Aus Neugier kommen die teils noch abseits stehenden Volksgenossen, horchen den verpönten „politischen Flaschenkindern und Radauhelden" und werden doch ungewollt mitgerissen von den wuchtigen, einhämmernden Worten unserer Redner. Alle fühlen die gleiche verbindende Not, die durch das erfüllungsbereite System neudeutscher Parlamentarier über uns hereingebrochen ist, spüren aber auch die Macht, die im Nationalsozialismus heranwächst und den Weg aus der Knechtschaft in ein Drittes Reich zeigt. Die Ausführungen unserer Redner fanden den stürmischen Beifall der begeisterten Massen.

Querfurt:

Kreistagsabgeordneter Pg. Eyme sprach im Saal des Gasthofes „Schwarzer Bär" in einem öffentlichen Sprechabend über das Thema: „Schaffende aller Stände, wehrt Euch!" In der Aussprache wurde auf verschiedene Fragen, vor allem auch bezüglich des Punktes 17 unsres Programms von unserem Redner erschöpfend Auskunft erteilt. Der Erfolg des Abends war das Anwachsen des Stützpunktes zur Ortsgruppe, eine gute Kampfschatzsammlung und ein reger Zeitungsverkauf.

Die tägliche Versammlung

Sonntag, den 13. April.

Oberroßbach (Kreis Westerburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bender.

Pfeffenhausen (Niederbay.): nachmittags 3 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Graßl.

Rheinbach (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gerling.

Rötz (Oberpfalz): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Maierhofer.

Thalham (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer.

Utting (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reinhardt.

Windach (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Friederichs.

Wittibreuth (Niederbayern): abends 7.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Erbersdobler.

Waldmünchen (Oberpfalz): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Maierhofer.

Wörnsmühle (Oberbayern): nachmittags 2 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bergemann.

Zehnhausen (Kreis Westerburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lange.

Zwickau (Sachsen): vormittags 9.30 Uhr Pressetagung der Reichspressewarte in der Parteigeschäftsstelle.

Werbt für den „V. B."

Letzte N.S.-Telegramme

Chemnitz, 11. April.

Hier sprach im polizeilich gesperrten Saal des „Marmorpalastes" General Litzmann vor etwa 3000 Volksgenossen. Hunderte konnten keinen Einlaß mehr finden. Nach der Vorführung unseres Parteitagfilmes nahm Pg. Litzmann das Wort und sprach unter grenzenlosen Beifallskundgebungen. Selten ist hier eine Persönlichkeit derart gefeiert worden, wie unser greiser Kämpfer. Nach der Versammlung marschierte ein tausendköpfiger Zug durch die Stadt.

*

Bad Koesen, 11. April.

Im übervollen Ratskeller sprach hier Pg. Wolkersdoerfler und fand für seine glänzenden Ausführungen begeisterte Zuhörer. Die Versammlung war ein voller Erfolg. Auch hier haben wir nun festen Fuß gefaßt.

*

Ludwigsburg, 11. April.

Versammlung in Groeners Geburtsstadt und zugleich größten Reichswehrgarnison bei starkem Besuch glänzend verlaufen. Pg. v. Jagow erntete für seinen Vortrag über Nationalsozialismus und Reichswehr stürmischen Beifall. Der „Goldene-Uhren-Geist" der Reichswehrführer wurde entrüstet verurteilt.

*

Breslau, 11. April.

Pg. Matusz sprach in gut besuchter Versammlung in Wangen, Kreis Ohlau. Ruhig ankommende S.A.-Männer wurden von Reichsbanner und Kommunisten überfallen, worauf die umliegenden Straßen von unseren Braunhemden gesäubert wurden. Versammlung schließlich wegen immer neuer marxistischer Angriffe polizeilich aufgelöst. Unsere Verluste sind 2 Schwer- und mehrere Leichtverletzte. Und nun erst recht!

Achtung!

Unsere S.A.-Beilage „Der S.A.-Mann" erscheint infolge technischer Schwierigkeiten erst morgen.

Unsere Parteigenossin, die Bahnhofswirtin

Frau Agnes Ressel

ist am Montag, den 7. April 1930, nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen.

Trotz ihres Alters war sie eine eifrige Förderin unserer Bewegung, und glaubte fest an den Sieg unserer Fahnen.

Ortsgr. Prerow-Darß der N.S.D.A.P.

Nach gestern eingetroffener amtl. Meldung ist es zur Gewißheit geworden, daß unser guter, treuer Bruder

Dr. Kurt Faber

auf einer Forschungsreise in Kanada verunglückt ist. Er wurde auf dem Friedhofe der Hay-River-Siedlung am Großen Sklavensee bestattet.

Elberfeld, Berlin, Danzig, Cottbus, den 6. April 1930.
(Adersstr. 20)

Landgerichtsrat Fischer und **Frau Martha**, geb. Faber,

Frau Reg.-Baurat Luise Faber, geb. Dittmar,

Studienrat Dr. Walter Faber und **Frau Elsa**, geb. v. Bockelmann,

Wilhelm Faber, Tuchfabrikant, und **Frau Lore**, geb. Steigner.

Ohne Anzahlung 6 Monatsraten hochwertige **Herren-, Damen-Kleider-Stoffe** direkt ab **Fabrik** durch Generalvertreter **Ackermann & Scheibner, Dresden-A. 1** Telephon 12700 Wettinerstraße 4 Unverbdl. Vertreterbesuch im Bez. Dresden

Kauft nicht in jüdischen Geschäften!

Photoapparate und Zubehör gegen **Teilzahlung in 6 bis 12 Monatsraten** liefert **Pg. Kurt Zeyse, Photohaus, Mittweida i. Sa.** Preislisten gratis

Beste Verteidigungswaffe! Ohne Waffenschein! Scheintod-Pistole. Kein Spielzeug! Prospekt gratis. **H. Suhr jr., Neuenrade „V. B."**

Diese Uhr 24-Stunden-Zifferblatt la Ankerw., versilb., m. vergold. Rändern, sowie gutvergold. Kavalierkette, mit 2jähriger schriftlich. Garantie, für nur zus. . . M. **6.50** **„Estra"-Uhren, Halle a. S. 32**

Echte Briefmarken Auswahlen, Albums, kostenlose Preisliste m. 15 Gratis-Marken **Albert Friedemann, Leipzig C 1**, Floßpl. 6-50

Möbel Liefere Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer u. Küchen in gediegener Form und Arbeit zu Fabrikpreisen. **Möbelfabrik Schnepf Nagold**

Bestrahlungsapparat unübertroffen, kauft der Parteigenosse bei Pg. **Fritz Weike, Hannover, Edenstr. 6 pt.**

„Parlamentarismus" das lustige Würfelspiel für alle Nationalsozialisten Bilderwürfel! Neu! Preis nur M. 1.90 mit Becher und Spielregel **K. A. Kebler, München 19** Rüthlingstraße 6 Postscheck.: 28855

Impressor-Vervielfältiger 250 Druck stündl. RM. 32.50 frei Haus / 1000 Druck stündl. RM. 90.— frei Haus Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. — Einwandfreies Arbeiten garantiert. Auf Wunsch Ansichtssendung! **Fritz Keilich**, Büro-Maschinen, **Dresden-A**, Blumenstraße 71 A

Glauben Sie mir nicht bevor Sie meine Behauptungen geprüft haben. Ich will eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen. Sie sollen die Gewißheit haben, daß die Pilowerke für Sie, für die Erhaltung und die Erneuerung Ihrer Schuhe forschen u. wirken. Ich gebe Ihnen Gelegenheit, selbst zu prüfen. Ich werde Sie über einfache Untersuchungs-Methoden unterrichten. Beachten Sie in Ihrem Interesse die folgenden Anzeigen. Inzwischen können Sie aber getrost **PILO** verwenden.

Pilo Normaldose immer noch 25 Pfg. 29/2

Jetzt ist es Zeit, sich ein Los zu sichern

zu der am 25. April beginnenden Preuß.-Südd. Klassenlotterie, in der

das große Los – 500 000 Reichsmark

zum 261. Male ausgespielt wird.

Noch einmal unveränderte, nicht erhöhte Lospreise!

Achtellos	Viertellos	Halbes Los	Ganzes Los
RM. 3.-	6.-	12.-	24.-

Staatliche Lotterie-Einnahme

LORENZER / MÜNCHEN 6 Färbergraben 33 (Altheimereck)

Postscheckkonto München 1430 Fernsprecher 92146

Bestellungen von auswärts werden prompt erledigt.

Parteigenossen, die Zeit der S.A.-Aufmärsche und Gauparteitage kommt wieder. Verkauft auch in diesem Jahre wieder zur Deckung Eurer Unkosten

Tagungs-Abzeichen

Org. Org. 20 mm Höhe

Ausschneiden und aufbewahren!

Entwürfe und Angebote kostenlos u. unverbindlich

F. Hoffstätter, Bonn, Orden- u. Abzeichenfabrik

Postfach 85

Lieferant der Festabzeichen und Plaketten des Reichsparteitages.

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall **neueste** Ausgabe obiger **Propagandazeitschrift** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs. Einzel-Nr. **15 Pfg.,** ab **50** Stck. **12 Pf.,** ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723

„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen Hamburg 3 Krayenkamp**

Teilhaber

tätig mit 15 bis 20 Mille für äußerst gutgehende Praxis, Privat und Kassen, sehr erweiterungsfähig, sofort gesucht. Keine Konkurrenz. Zahnarzt oder staatl. gepr. Dentist, der über obige Summe in bar verfügt, schreibe unter Aar an **Dental Depot Phönix A.-G. f. Zahnbedarf, Breslau I,** Neuschestr. 65/I.

„AUFERSTEHUNG"

„DEM LICHTE ZU"

Gemalte Schwarz-Samtkissen, ca. 40×60 cm, füllfertig, gegen Nachnahme von M. 7.50 durch

BERYA LEISTNER, MANNHEIM

Partei-Abzeichen echte Münchener!

Stück 60 Pf., 10 Stück M. 4.20

(Große und Liliput gleiche Preise)

Paul Arendt, Sulzbach-Oberpf. (Bay.)

10000 Schokolade-Osterhasen umsonst

nicht, aber 1 großen, **prächtigen Geschenkkarton mit Schokolade-Osterhasen,** ferner 1 reichhaltiges Gemischtpaket mit den 30 feinsten, ganz frischen **Nürnberger Lebkuchen,** delikates **Klein- und Teegebäck in großer Menge im Werte von ca RM. 12.–** erhalten Sie zum **Original-Fabrikpreis von nur RM. 5.90** Porto, Verpackung und Nachnahme RM. 1.- Bestellen Sie sofort bei der

Lebkuchenfabrik August Häusler, Nürnberg

Man frage den Arzt!

Preis RM. 26.50.

Asthma,

Bronchialkatarrh, Husten, Verschleimung, überhaupt **Atemnot** (auch Herzschwäche) behandelt wirksam die

Prof. Kuhnsche Maske

In 3 Größen für Männer, Frauen, Kinder. Heilerfolge und ärztliche Gutachten gratis. Gesellschaft für medizinische Apparate, Berlin-Schlachtensee 26a.

Drachenhöhle Syrau

Größte Sehenswürdigkeit des Vogtlandes / Wildzerklüftete Felsen u. Schluchten / Einzigartige Tropfsteingebilde / Herrliche Seenbildungen

3 Minuten v. Bahnhof Syrau entfernt. Nahe am Flughafen Plauen gelegen / Günstige Eisenbahn- u. Autoverbindungen / Kraftfahrzeuge können bis vor den Eingang fahren / Parkplatz vor der Höhle / Von Syrau aus lohnende Ausflüge

Das ganze Jahr geöffnet!

Trinkt nur

Roessing's Weine

rein und naturgehalten

Oscar Roessing

Spirituosen- und Wein-Großhandlung

Tel. 22258 **Wiesbaden** Goldgasse 2

Verlangen Sie meine neueste Preisliste. **Versand nach allen Stationen des Deutschen Reiches in jeder Menge.**

„Hagen"-Sporthemd

Haltbar, dauerhaft und billig

Prima Stoffmaterial

Militärischer Schnitt

Khaki und braunfarben

Preis nur M. **6.85** per Nachnahme

Gleichfarbene Kravatte u. Kragen **gratis!**

Alle Größen vorrätig

Alleinverkauf für den Kontinent

P. F. Hassold, Import-Export

Berlin W 8, Abt. B 1, Kronenstraße 12

Trinkt Weine von Nationalsozialisten

In dem bekannten rheinischen Weinort Bechtheim sind die meisten Winzer Eure Pg. Sie bieten Euch erstklassige Rheinweine aus eigener Kelterung an. Anfrag. beantwortet bereitwilligst für die Vereinigten Winzer der N.S.D.A.P.: **Pg. Ludwig Schickert, Bechtheim** (Rheinhessen). Für Mittelfranken: **Pg. Heinrich Schildknecht, Weinhandlung, Neustadt/Aisch.**

Ia Renchtäler Kirschwasser

aus bekannt bester Lage (reelle Preise) empfiehlt

Pg. **Lud. Huber, Schwarzhof, Ibach-Oppenau,** Baden

Achtung!

Weine nur deutscher Firmen

per Flasche ca. ¾ Ltr. von Mark **0.90** an

Faßweine per Liter von Mark **0.90** an

Händler Sonderrabatt

Vertreter allerorts, auch nebenberuflich gesucht

Pg. V. Westenberger, Rüdesheim a. Rh.

Bad Kudowa im Glatzer Gebirge

Villa Edenhall

nahe am Kurpark in ruhiger, staubfreier Lage, empfiehlt ihre freundl. eingericht. Zimmer mit und ohne Pension. Gedeckte Balkons mit schöner Fernsicht, schattiger Garten, anerkannt gute Küche. Anfragen an Pg. F. Schäfer.

Nationalsozialisten

kauft nur bei Parteigenossen

Garantiert reinen

allerfeinsten Bienen-Blütenhonig

versendet netto 9 Pfund zu M 11.50, netto 5 Pfund zu M. 6.60 frei Haus einschl Porto u. Verp. Bestellungen erbitte an **G. Ripken, Edewecht,** Oldenburg. Bei Nichtgefall. kostenl. Zurücknahme.

Kössen-Tirol herrlich am Kaisergebirge gelegen

Gasthof Brennerwirt

Bes. Vikoler. Voller Pensionspreis, pr. Tag bei sehr guter Verpflegung, Vor- u. Nachsaison S. 6.70, Hauptsaison S. 7.80. Bedienung inbegriffen. Prospekte verlangen.

Bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nieren- u. Blasenleid, Hämorrhoidalleid., Hautkrankheit., Frauenkrankheit. all. Art, sich. Hilfe durch d. Schwefel- u. Stahlquellen von

Wildbad Wemding

Sehr gute Verpflegung, vorzügliche Zimmer bei mäßigen Preisen. Anmeldung rechtzeitig erbet. Fernruf Wemding Nr. 47 Prospekte gratis durch die Besitzer Seebauer u. Dillinger.

Das Räucherkammerl

Frz. Fröhler, München, Heiliggeiststr. 1

Telephon 28492

Das **traditionelle** Geschäft des Müncheners für

Osterschinken

echt niederbayerisches

Bauerngselchts

ersucht auch heuer wieder um frühzeitige Bedarfsdeckung im eigenen Interesse.

Illustrierte Preisliste gratis!

Promptester Versand!

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"

Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14

Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser

Heut geh ich ins Klauserl!

Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer

Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. – „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Besuchen Sie diese Gaststätten!

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893 Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe

Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Heidelberg – Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof"

Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Inh. Franz Hofelzer

Trinkt die würzigen und bekömmlichen

Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere

aus der **Schloßbrauerei Mering**

Achtung!

Oster-Angebot in Windjacken!

S.A.-Windjacke, braun, vorschriftsmäßig, garantiert indanthren gefärbt, erstklassige Verarbeitung, mit 2 Brust- und 2 Seitentaschen, mit Rückenspange, beste gezwirnte Stoffqualität, Normalgrößen 44–54 statt M 17.50

nur M. 16.25

E. Wagner, München I / Postfach 61

Indanthren

NB. Zum Vertrieb eines äußerst gangbaren Artikels, jeder Pg ist Käufer, werden erwerbslose S.A.-Männer in allen Ortsgruppen gesucht. Meldung an vorstehende Anschrift.

Pension „Anita" München

Schwanthalerstraße 24/I.

empfiehlt ihre schön möblierten Zimmer zu mäßigen Preisen.

Buschrosen, Ia Qualität, 10 St. in 5 Farb. 4 M. **Hochstammrosen,** 100 bis 140 cm hoch, 1 St. 2.70 M. **Dahlien** i. d. schönst. Farb., 10 St. in 10 Sorten 5 M. **Knollenbegonien u. Gladiolen,** in 5 Farben, 10 St. 1.70 M., 20 St. 3 M. **Stachel- u. Johannisbeersträucher** i. best. Sort., jg. starke Pflanzen, 10 St. 6.50 M., 20 St. 13 M.

Vorzügliche und gewissenhafte Bedienung.

Versandgärtnerei u. Samenhandlung

Flora

Feucht 218, bei Nürnberg

Edelbuschrosen!

erstklassige Sorten, prächtige Farben, 20 Stck. in versch. S. 6 M., Kletterrosen Stck. 0.60 M., Ziersträucher Stck. 0.40 M., Stachelbeerstr. Stck. 0.60 M., Gladiolen 10 St. 0.80 M. Sämtliche Pflanzen sind kräftig und gut bewurzelt. Versand gegen Nachnahme.

Otto Siegert Baumschulen **Elmshorn in Holstein.**

Parteigenossen!

trinkt zu Ostern und sonstigen Familienfesten deutschen Wein. Wir empfehlen eigenes Wachstum:

27er Gau-Odernheimer à Flasche M. 1.—

28er Gau-Odernh. natur à Flasche M. 1.—

28er Gau-Odernheimer à Flasche M. 0.90

Jedes Quantum. Glas u. Verpackung zum Selbstkostenpr. **Gebr. Fröder, Gau-Odernheim bei Nierstein am Rhein.**

Ostereier

13 Stück M. 1.—

Butterschmalz Pfd. M. 1.80

A. Schneider

München, Viktualienmarkt Stand 59, gegenüber dem Rosental-Schulhaus.

Bruteier

von prämierten, dunkelroten Rhodeländern und weißen amerik. Leghorn schwer. Schlag., auf Leist. u. Schönh. gezücht., erstkl. Abstamm. — str. Fallennesterkontr., per Stck. 40 Pf. **Hühnerhof Eva Scholl,** Frankenthal (Rheinpfalz)

Darlehen

in den verschied. Formen, Kauf- und Beleihung von Grundschuldbriefen. Baugelder u. Hypotheken durch

C. Würz, Mannheim

Schimperstraße 1/I.

Telephon 51694 (Meßplatz)

EISU- Stahl- u. Holz- Betten

Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an Jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Pg. sucht

8–10 000 RM.

I. Hypothek auf Villengrundstück. Werte Angeb. erbeten unt. **11496** a. d. „V. B."

Gut

220 Mrg., Preis 50 000, Anz. 15 000 M., verkauft **Lud. Hellener, Berlin, Greifswalderstr. 198**

6000 M.

auf 6 Monate gegen 50% Vergütung, für Münchner Saison-Unternehmen gesucht. Auch still. od. tätig. Teilh., letzterer m. Führerschein 3 b. Gute Sicherh. Gefl. Zuschr. unt. **11523** an den „V. B."

In ganz Deutschl. werden Pg. als

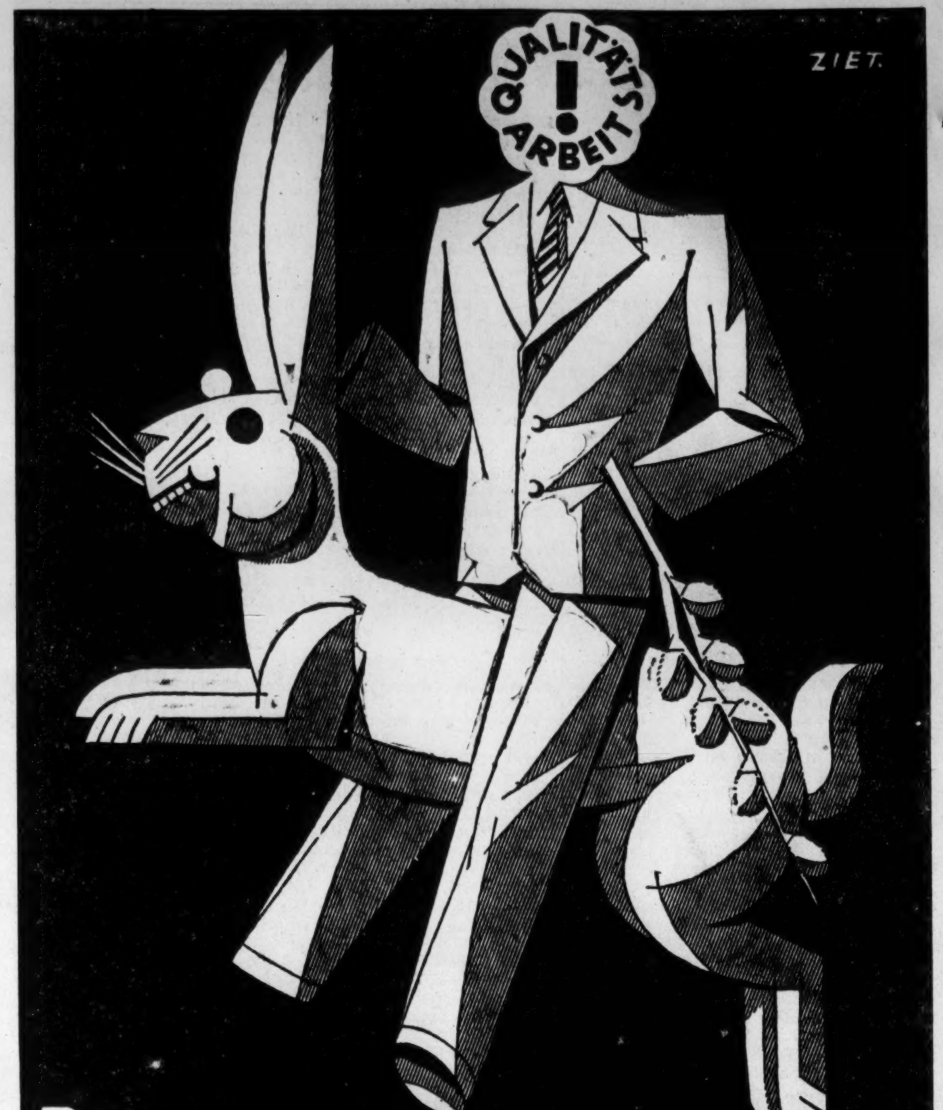
Vertreter

z. Verkauf eines leichtverkäuflichen, patent. Haushaltungsgegenstandes bei hohem Verdienst gesucht. Den Bewerbungen bitten wir eine Empfehl. durch die Ortsgruppe beizufügen zu wollen. Ang. u. **11518** an den „V. B."

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Der

Oster-Anzug



für den Herrn von Geschmack ist der „Siegelmarken-Anzug" von

Loden-Frey

Durch eigene Stoff-Fabrik u. eigene Werkstätten höchste Leistungsfähigkeit!

Sakko-Anzüge	Blaue Anzüge	Sport-Anzüge
ein- und zweireihig, aus Qualitätsstoffen, in eigenen Werkstätten gearbeitet	unsere bewährten Monopol-Qualitäten in ein- und zweireihig	aus eigenen Tweed- und Sportstoffen „Siegelmarken"-Qualitäten
58.- 68.- 72.- 84.-	78.- 98.- 125.- bis 140.-	68.- 82.- 92.- bis 142.-
Sakko-Anzüge	**Übergangs-Mäntel**	**Sport-Anzüge**
unsere „Siegelmarken"-Qualitäten die bekannte Marken-Klasse	In allen modernen Formen und Modestoffen	neue geschmackvolle Kombinationen eigener Herstellung
95.- 112.- 135.- bis 165.-	58.- 82.- 95.- 135.- bis 168.-	61.- 82.- 123.- bis 148.-

---

Strickwarenfabrik

sucht bei Kaufhäusern Spezialgeschäften u. a. Grossisten gut eingeführte

Vertreter

in allen Gauen des Reiches für ihre Spezialitäten: **Pullover, Lumberjacks, Strickwesten** usw. Gefl. Angebote unt. Darlegung der Verhältnisse usw. erbeten unter „Textil" 11371 an d. „Völkischen Beobachter"

Jüng. nationalsozialist.

Tierarzt

wird Niederlassungsmöglichkeit in Mittelstadt der Prov. Brandenburg nachgewiesen. Für Uebern. d. Wohnung, Inv. usw. 3000 M. erforderl. Anfr. u. **11510** an den „V. B."

Junger

Landwirt

28 Jhr. alt, S.A.-Mann sucht zum 15. Mai od. 1. Juni 1930 als Dauerstellg. in größerer Landwirtschaft od. a. Chauffeur Anstellg. Zur Zeit als Chauffeur in Milchkühler tät. Führerschein 3b, am liebst. in Westfalen. Werte Angeb. zu richten an **A. Becknagel, Dahlhausen, Post Blumenthal,** (Mark).

Forst- und Jagdaufseher

Anfang 50, verh., sucht infolge Tod seines Brotherrn neue Stellung. Er ist vertraut in allen Forst- u. Jagdbetrieben. Ia Fasanenjäger und Hundeführer, Spezialist in Raubzeugvertilgung, vorzüglicher Heger u. Schütze. Er hatte 15 Jahre Vertrauensposten inne, war früher in Lothringen. Antritt nach Belieben. Gefl. Angebote an N.S.D.A.P. Ortsgruppe **Bargteheide (Holstein)**

Suche für jung. Mann (21 Jhr.) Stellung als

Hausdiener

Angeb. an **Fr. Rusche, Staßfurt,** Elisabethstr. 1.

Gepr. Auto-Mech.-Meister **sucht Stellung** als

Monteur oder Fahrer

Willy Meyer, Höxter Bachstraße 8

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Obacht! Außergewöhnlich prachtvoll. [redacted]

Herren-Zimmer

n kauk. Nußbaum, hochglanzpoliert, mit selten schöner Fourniertirkung, kunstgewerbl. Modell, neu, bes. Verh. halb. preiswert abzugeb. Seltener Gelegenheitskauf! **Sophienstraße 5e/II.**

Konditorgehilfe

27 Jahre alt (S.A.-Mann), sucht gestützt auf erstklassige Zeugnisse, ab sofort Stellung als

Backstuben- oder Ladengehilfe

Gefl. Offert. an **Kurt Dombrowski, Allenstein,** (Ostpr.), Roonstraße 53.

BÜCHER BRAUCHT JEDER

Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11

Gummi-Stempel

Emailschilder, Gravierungen aller Art

Franz Elsässer München 13 Augustenstraße 95/0r.

Buchbinderei Daniel Brubacher München

Türkenstr. 37, Tel. 24837

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in die Buchbinderei einschlägigen Arbeiten Sortiment u. Massenauflagen Kostenvoranschläge jederzeit gerne zu Diensten.

Schön möbl. Zimmer

an 1 oder 2 Fräulein bei ruhiger Familie zu vermieten. Auf Wunsch beste Verpflegung zu mäßig. Preis. **Liebigstraße 10** Hochparterre.